



**Sozialversicherung
für
Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau**

***Arbeit, Gesundheit und Pläne fürs Alter
in der Land- und Forstwirtschaft***

- Ergebnis der Befragung 55plus -

erstellt von:

Dr. Christian Hetzel

iqpr - Institut für Qualitätssicherung in Prävention und Rehabilitation GmbH

an der Deutschen Sporthochschule Köln

Eupener Str. 70, 50933 Köln

Wichtige Abkürzungen

Die Regionen

BY	Bayern
NB	Neue Bundesländer
NRW	Nordrhein-Westfalen
SH/HH	Schleswig Holstein / Hamburg

Statistik

KI	Konfidenzintervall: Der Bereich um einen beobachteten Parameter (z.B. Mittelwert), in dem mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit der wahre Wert liegt.
M	Mittelwert
n	Anzahl
OR	Odds ratio (Effektgröße der logistischen Regression): bezeichnet, um wie viel höher die Chance von beispielsweise Männern im Vergleich zu Frauen ist, dass ein Ereignis eintritt.
p	Irrtumswahrscheinlichkeit
SD	Standardabweichung: Maß für die Streuung des beobachteten Mittelwerts

Inhalt

1	Zielsetzung	5
2	Zusammenfassung	6
3	Konzept	11
	3.1 Konzept – Überblick	11
	3.2 Konzept – Detail.....	12
4	Datenerhebung	13
	4.1 Stichprobe 2012 (SH/HH, NRW, MOD)	13
	4.2 Stichprobe 2008 (BY)	13
5	Rücklauf und Beschreibung der Stichproben	14
	5.1 Rücklauf „2012“	14
	5.2 Beschreibung der Stichproben	15
	5.3 Zur Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.....	17
	5.3.1 Vorbemerkungen	17
	5.3.2 Strukturvergleich.....	17
	5.3.3 Schlussfolgerungen für die weiteren Auswertungen.....	20
6	Vorbemerkung zur Ergebnisdarstellung	21
7	Tätigkeiten	22
	7.1 Arbeitszeit	22
	7.2 Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald	24
	7.3 Tätigkeiten in der Freizeit	27
	7.4 Unsicherheit beim Gehen	29
8	Gesundheitszustand	32
	8.1 Krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit.....	32
	8.2 Lebenszufriedenheit	35
	8.3 Arbeitsfreude.....	38
	8.4 Gesundheitliche Beschwerden	41
	8.5 Subjektiver Gesundheitszustand	44
	8.6 Arbeitsfähigkeit.....	48
9	Arbeitsbedingungen	51
	9.1 Wertschätzung der Generationen.....	51
	9.2 Soziale Unterstützung	54
	9.3 Wertschätzung	57
	9.4 Entscheidungsspielraum	60
	9.5 Sinnhaftigkeit.....	63
	9.6 Arbeitsintensität.....	66
	9.7 Finanzieller Druck.....	69
	9.8 Gratifikationskrise.....	72
10	Pläne fürs Alter	75
	10.1 Klärungsbedarf.....	75
	10.2 Motive für die Arbeit im Alter.....	78
	10.3 Geplante Arbeitszeit	82
11	Gesundheitsangebote der LSV	87

12 Einflussgrößen auf die Gesundheit	89
12.1 Zusammenhangsanalysen in der Gesamtgruppe	89
12.2 Regressionsanalysen für ausgewählte Merkmale der Gesundheit.....	91
12.2.1 Vorbemerkungen	91
12.2.2 Regressionsanalyse für Arbeitsfähigkeit	92
12.2.3 Regressionsanalyse für Arbeitsfreude	93
13 Gesundheitstypen.....	95
13.1 Vorbemerkungen.....	95
13.2 Verteilung der Gesundheitstypen in den Ländern	96
13.3 Profile der Gesundheitstypen	97
13.4 Resümee zu den Gesundheitstypen.....	99
14 Literatur	102
15 Anhang.....	103
15.1 Begleitschreiben.....	103
15.2 Datenqualität	104
15.3 Missinganalyse.....	105
15.3.1 Missinganalyse fallweise.....	105
15.3.2 Missinganalyse variablenweise	105
15.4 Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald	109
15.4.1 SH/HH: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald.....	109
15.4.2 NRW: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald	111
15.4.3 NB: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald	113
15.4.4 BY: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald	115
15.5 Freizeittätigkeiten nach Ländern.....	117
15.6 Gesundheitliche Beschwerden nach Ländern.....	118
15.7 Gesundheitstypen	120
15.7.1 Item- und Skalenanalyse „Arbeitsfreude“	120
15.7.2 Methodenergebnisse der Clusteranalyse	120
15.7.3 Gesundheitsprofile gesamt und nach Ländern.....	122
15.8 Motive	128
15.9 Klärungsbedarf Betriebsübergabe	130
15.10 Zusammenhänge der bedingungsbezogenen Merkmale	131

1 Zielsetzung

Nationale und internationale Daten zeigen, dass die Arbeit in der Landwirtschaft einerseits durch überdurchschnittliche körperliche Belastungen geprägt ist. Sie birgt aber andererseits auch Schutzfaktoren, die dazu führen dass die Arbeit als positiv herausfordernd beschrieben wird (siehe weiterführend Hetzel 2012b). Aufgrund der häufig familienbetrieblichen Struktur ist die Arbeit auch jenseits des gesetzlichen Renteneintrittsalters eher die Regel als die Ausnahme.

Die LSV verfolgt mit der Aktion „55plus“ das Ziel, ein Versicherten- bzw. Kundenprofil bezüglich Gesundheit, Arbeit und Pläne fürs Alter zu erstellen, darauf aufbauend die Präventionsstrategie und den Kundendienst für die Versicherten zu verbessern sowie maßgeschneiderte Angebote für mehr Gesundheit, Sicherheit und soziale Absicherung bis ins hohe Alter anzubieten.

Unter dieser Zielsetzung führten im Frühjahr 2008 die LSVen in Bayern eine Befragung durch (Hetzel 2009). Angesichts regionaler Unterschiede in Deutschland bezüglich Personen- und Betriebsstruktur, Versichertenstruktur und Unfallgeschehen stellt sich die Frage, ob die Ergebnisse auf andere Regionen übertragbar sind. Daher wurde im Frühjahr Anfang 2012 eine konzeptionell ähnliche Befragung in den Regionen der LSV Nordrhein-Westfalen, LSV Schleswig-Holstein und Hamburg sowie LSV Mittel- und Ostdeutschland (kurz: NRW, SH/HH, MOD) durchgeführt. Zielgruppe der Befragung waren Betriebsunternehmer und mithelfende Familienangehörige, die 55 Jahre und älter sind. Arbeitnehmer werden nicht befragt. In Abbildung 1 sind die Regionen der beteiligten LSVen farblich markiert.

Abbildung 1: Regionen für „55plus“



Kernfragestellungen der Befragung sind:

- Was genau tun die älteren Landwirtinnen und Landwirte auf dem Betriebsgelände, auf dem Feld oder im Wald – und zum Ausgleich in ihrer Freizeit?
- Wie schätzen sie die Arbeitsbedingungen ein?
- Wie gesund/krank sind sie?
- Wie hängt der Gesundheitszustand mit der Arbeit zusammen?
- Warum arbeiten sie bis ins hohe Alter?
- Welche Themen des Älterwerdens sind wichtig?

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der beiden Befragungen beschrieben. Die Ergebnisse werden nach betrieblichen und personenbezogenen Merkmalen differenziert und insbesondere auf regionale Unterschiede geprüft.

2 Zusammenfassung

Konzept „Arbeit, Gesundheit und Pläne fürs Alter“

- Gesundheit ist zum einen die Abwesenheit von Krankheit und zum anderen das Vorhandensein positiver Gesundheit (z.B. Lebenszufriedenheit).
- Arbeitsbedingungen und Verhaltensweisen bestimmen die Gesundheit mit, was sich wiederum auf die Pläne für das Alter auswirkt.
- Rahmenbedingungen der Person, des Betriebes und der Region können die Wirkungen beeinflussen.

Datenbasis und Methode

- In ausgewählten Regionen Deutschlands wurden Betriebsunternehmer und mithelfende Familienangehörige befragt, die 55 Jahre und älter sind. Arbeitnehmer wurden nicht befragt.
- Datenbasis sind
 - gut 2000 Fragebögen aus Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und den Neuen Bundesländern (Beilage in LSV kompakt, Ende 2011) und
 - gut 3000 Fragebögen aus Bayern (Zufallsstichprobe, persönliche Verteilung, Anfang 2008).
- Zwischen den Ländern bestehen deutliche Strukturunterschiede.
- In Bezug auf die verfügbaren Referenzdaten, die die Grundgesamtheit näherungsweise beschreiben, zeigt sich:
 - Die Proportionen zwischen den Ländern sind repräsentativ.
 - Die Stichprobe in Bayern ist repräsentativ.
 - In den übrigen Ländern kommt die Stichprobenstruktur der verfügbaren Referenzstruktur relativ nahe – mit Ausnahme der Betriebsgröße und des Alters der Personen (Personen aus kleineren Betrieben und ältere Personen sind in der vorliegenden Stichprobe unterrepräsentiert). Die Ergebnisse werden daher möglichst differenziert berichtet und interpretiert.
- Fazit: Der hohe Stichprobenumfang erlaubt eine differenzierte Ergebnisdarstellung. Beim Ländervergleich werden wesentliche Strukturunterschiede statistisch kontrolliert, damit nicht „Äpfel mit Birnen“ verglichen werden.

Wichtige Ergebnisse zu den Tätigkeiten

- Lange *Arbeitszeiten* pro Woche sind regional nahezu unabhängig; sie sind häufiger bei Männern, bei Jüngeren (55-64 Jahre), in größeren Betrieben und bei Viehhaltern anzutreffen.
- Die Vielfalt der (abgefragten) *Arbeitstätigkeiten* ist bei Männern im Vergleich zu Frauen breiter. Fast alle Tätigkeiten werden mit zunehmendem Alter seltener durchgeführt – dagegen sind „Holz aufladen von Hand“ und „Brennholz machen“ unabhängig vom Alter. Die häufigsten Tätigkeiten im höheren Alter sind leichtere Tätigkeiten insbesondere in betriebswirtschaftlichen Randbereichen (Aufräumarbeiten, Kontrollgänge). Geistige Tätigkeiten (Verhandeln, Büroarbeit) werden mit zunehmendem Alter deutlich seltener durchgeführt – obwohl dies aus leistungsphysiologischer Sicht umgekehrt sein könnte.
- Etwa jede zehnte Person *pfl egt einen Angehörigen*.
- Frauen sind in der *Freizeit* bezüglich Bewegung, Ernährung, Hobby aktiver als Männer – Geselligkeit ist etwa gleich – und beim Ehrenamt sind die Männer aktiver. Diese

Aktivitäten nehmen im Alter leicht zu (Ausnahme: Ehrenamt). Nur etwa jede zehnte befragte Person bewegt sich in der Freizeit so, dass eine Förderung des Herz-Kreislauf-Systems erreicht wird. Etwa jede dritte Frau und jeder fünfte Mann ernähren sich täglich gesund. Etwa jede zweite Frau und jeder dritte Mann gehen mindestens wöchentlich einem Hobby nach. Zwei von drei Personen sind mindestens monatlich in geselliger Runde zusammen. Etwa jede dritte Person ist mindestens monatlich ehrenamtlich aktiv – bei Männern ist der Anteil etwas höher.

- 24% der befragten Personen geben an, dass sie sich *beim Gehen unsicher fühlen*. Der Anteil ist bei Frauen und bei älteren Personen (65+) leicht erhöht.

Wichtige Ergebnisse zur Gesundheit

- 31% der Befragten waren 6 Tage und mehr in den letzten 6 Monaten *arbeitsunfähig krank*. Die durchschnittliche Anzahl der AU-Tage beträgt etwa 10 Tage. Leicht erhöhte Anteile zeigen sich in BY gegenüber SH/HH, bei den Älteren (65+), bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben.
- 63% der Befragten geben an, dass ihr *Leben den Idealvorstellungen entspricht*. Der Anteil ist in SH/HH gegenüber NB leicht erhöht, ferner auch bei den Älteren (65+), bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben, bei Personen aus Betrieben mit geregelter Nachfolge. Betriebsaufgabe und -abbau gehen mit eingeschränkter Lebenszufriedenheit einher. Die mittlere Lebenszufriedenheit entspricht in etwa der der Gesamtbevölkerung vergleichbaren Alters.
- 85% der Befragten geben an, dass ihnen die *Arbeit Spaß macht*. Der Anteil ist bei geregelter Nachfolge deutlich erhöht. Es ist davon auszugehen, dass die Arbeitsfreude im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich sehr deutlich höher ist.
- Am häufigsten leiden die Befragten unter orthopädischen *Beschwerden* – beispielsweise leiden etwa 25% der Befragten täglich unter Gelenkbeschwerden und nur knapp 20% der Befragten sind hier beschwerdefrei. Etwa die Hälfte der Befragten leidet zumindest gelegentlich unter Kopfschmerzen, Atemwegsbeschwerden sowie innere Nervosität und Anspannung. Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass Frauen häufiger an Nackenbeschwerden, Kreislaufstörung (z.B. Schwindel) sowie innere Nervosität/Anspannung leiden.
- 51% der Befragten bewerten ihren *Gesundheitszustand* als sehr gut oder ausgezeichnet. Der Anteil ist in SH/HH und NRW gegenüber NB leicht erhöht. Betriebsunternehmer in Arbeitgeberbetrieben fühlen sich mehrheitlich gesünder. Betriebsaufgabe oder -abbau geht mit schlechter Gesundheit einher. Referenzwerte von a) Erwerbstätigen aus der Landwirtschaft 55 Jahre und älter, b) Erwerbstätigen aus der Landwirtschaft unabhängig vom Alter, c) alle erwerbstätigen Personen: Fasst man „gute“ und „sehr gute“ Gesundheit zu einer Kategorie zusammen (das sind etwa 2/3 der Personen), sind alle Personengruppen etwa vergleichbar ausgeprägt. Betrachtet man diese Antwortkategorien getrennt, dann ist die untersuchte Stichprobe „55plus“ gesünder als die jeweiligen Vergleichsgruppen.
- 39% der Befragten geben eine gute oder sehr gute *Arbeitsfähigkeit* an. Der Anteil ist bei den Jüngeren (55-64) deutlich erhöht. Leicht erhöht ist der Anteil bei Personen aus größeren Betrieben.
- Die *Gesundheitstypen*, die anhand der Daten aus Bayern entwickelt wurden, zeigen sich in ähnlicher Verteilung auch in den übrigen drei Regionen. In allen Regionen sind die „Gesunden“ relativ am häufigsten und die „Beeinträchtigten“ relativ am seltensten

vertreten. Dazwischen liegen die „Verausgabten“ und „Neutralen“. Die Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gesundheitstypen sind wenn dann nur in geringem Maße strukturell (Geschlecht, Alter, Betriebsausrichtung, Betriebsgröße, Arbeitszeit) begründet. Die Gesundheitstypen weisen stimmige Bezüge auf zu Arbeitsfähigkeit, subjektive Gesundheit, AU-Tage, Arbeitsbelastungen und -ressourcen, Regelung der Betriebsnachfolge.

Wichtige Ergebnisse zu Arbeitsbedingungen

- 67% der Befragten meinen, dass in der Land- und Forstwirtschaft die *Jüngeren die Arbeit der Älteren wertschätzen*. Der Anteil ist in NRW und SH/HH im Vergleich zu NB deutlich erhöht (in BY wurde diese Frage nicht gestellt). Leicht erhöht ist der Anteil bei den Älteren (65+) und wenn die Betriebsnachfolge geregelt ist.
- 77% der Befragten fühlen sich *in schwierigen Situationen angemessen unterstützt*. Der Anteil ist in BY gegenüber NB sehr deutlich höher. Deutlich höher ist er bei geregelter Nachfolge und etwas höher in größeren Betrieben.
- 60% der Befragten geben an, für ihre Tätigkeit die *verdiente Wertschätzung* zu erfahren. Leicht erhöht ist der Anteil ist in SH/HH gegenüber NB, bei den Frauen, in größeren Betrieben, bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh sowie bei geregelter Nachfolge.
- 41% der Befragten geben eine *hohe Arbeitsintensität* an. Der Anteil ist in BY gegenüber SH/HH sehr deutlich höher, in NRW und NB ist er gegenüber SH/HH leicht erhöht. Leicht erhöht ist der Anteil bei den Frauen, in größeren Betrieben, bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh sowie bei bei nicht geregelter Nachfolge.
- 84% der Befragten geben einen *hohen Entscheidungsspielraum* an. Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH, in kleineren Betrieben sowie bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh. Es ist davon auszugehen, dass der Entscheidungsspielraum im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich sehr deutlich höher ist.
- 47% der Befragten geben an, dass der *Betrieb Zukunft* hat. Extrem erhöht – 7-fach – ist der Anteil in größeren Betrieben sowie bei geregelter Nachfolge. Deutlich erhöht ist der Anteil in NB gegenüber SH/HH. Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH, bei den Frauen sowie bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Vieh.
- 34% der Befragten empfinden die *finanzielle Gesamtsituation als belastend*. Der Anteil ist in NB gegenüber SH/HH deutlich erhöht. Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH, bei den Frauen, bei den jüngeren Personen (55-64), bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge.
- Etwa 1/3 der Befragten haben ein erhöhtes Risiko für eine *Gratifikationskrise*, d.h. es besteht ein Missverhältnis aus Anstrengung und Belohnung. Sollte der Zustand länger bestehen, steigen die gesundheitlichen Risiken. Lediglich in Bayern ist der Anteil etwas höher. Ein geringfügig erhöhtes Risiko haben Personen aus kleineren Betrieben und Viehhalter, ein deutlich erhöhtes Risiko haben 55-64-jährige Personen und Personen aus Betrieben, bei denen die Nachfolge noch nicht geregelt ist.

Wichtige Ergebnisse zu Plänen fürs Alter

- Die meisten Befragten äußern *Klärungsbedarf* zu der Frage „Wie halte ich mich fit?“. Gut jede zweite Frau und jeder zweite Mann sucht hier nach Antworten. Kaum minder bedeutsam sind „Betriebsübergabe“ und „Testament“ – zumindest für die Männer –, sowie das Thema „Patientenverfügung“. Noch etwa jede vierte Person sieht Klärungsbedarf bei den Themen „Pflege“, „Wohnen im Alter“ und „Finanzielle Sicherheit im Alter“. Kaum bedeutsam sind dagegen ehrenamtliche Tätigkeiten. „Betriebsübergabe“ ist selbst dann ein Thema, wenn bereits die Nachfolge geregelt ist – möglicherweise stehen hier psychosoziale Fragen im Vordergrund. Nahezu durchgängig sind regionale Unterschiede gering. Nur in Bayern scheint der Klärungsbedarf zu „Pflege“ erhöht zu sein – und dies unabhängig vom Alter.
- Unabhängig von Alter, Geschlecht und Region dominieren intrinsische *Motive für die Arbeit im Alter* (Gesunderhaltung, Natur und Tiere lieben, Hilfsbereitschaft, Hobby, Leistungswille). Extrinsische Motive werden etwas seltener (Arbeit bleibt liegen, Betrieb erhalten) oder nur in Einzelfällen genannt (soziale oder finanzielle Gründe). 61% aller Befragten geben mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter an. Dieser Anteil ist leicht erhöht in NB bzw. BY gegenüber SH/HH, bei den jüngeren Personen, bei den kleineren Betrieben, bei Viehhaltern und bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge.
- 64% der Befragten (ohne BY) wollen in den kommenden 5 Jahren *mindestens genauso lange im Betrieb / auf dem Feld arbeiten* wie bisher. Leicht erhöhte Anteile zeigen Männer, jüngere Personen und Personen mit geregelter Betriebsnachfolge.
- 32 % wollen in den kommenden 5 Jahren *mindestens genauso lange im Wald arbeiten* wie bisher. Die Chance dafür ist sehr deutlich erhöht (mehr als 4-fach) in NB im Vergleich zu SH/HH und bei Männern – und leicht erhöht in NRW im Vergleich zu SH/HH und bei den jüngeren Personen. Deutlich höhere Anteile zeigen sich auch in Forstbetrieben.

Wichtige Ergebnisse zu den Zusammenhängen zwischen Arbeit und Gesundheit

- Die Annahmen des eingangs skizzierten Konzeptes werden bezüglich der Richtung und der Stärke weitgehend bestätigt. Ressourcen hängen wesentlich deutlicher mit positiver Gesundheit als mit beeinträchtigter Gesundheit zusammen– bei den Belastungen sowie bei der Gratifikationskrise ist es umgekehrt.
- *Beeinträchtigte Gesundheit* geht vor allem einher mit hoher Arbeitsintensität, mit hohem finanziellem Druck, mit Gangunsicherheit und mit einem Missverhältnis von Anstrengung und Belohnung (Gratifikationskrise).
- *Positive Gesundheit* geht vor allem einher mit hoch ausgeprägter Wertschätzung, Sinnhaftigkeit, sozialer Unterstützung sowie mit deutlichem Entscheidungsspielraum, finanziellem Spielraum Druck und einem ausgewogenem Verhältnis von Anstrengung und Belohnung.
- Der wichtigste *Faktor für Arbeitsfreude* ist der Entscheidungsspielraum im Beruf. Das Erleben von Wertschätzung, die Sinnhaftigkeit der Arbeit und das Erfahren von sozialer Unterstützung sind weitere wichtige Faktoren für Arbeitsfreude. Wie können diese Faktoren beeinflusst werden? Die untersuchte Zielgruppe steht mehr oder weniger kurz vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter. Entscheidungsspielräume in der Arbeit entstehen dann, wenn insbesondere finanzielle Sicherheit für das Alter gewährleistet

ist, wenn die Betriebsnachfolge eingeleitet ist und wenn das Verhältnis von Alt und Jung konstruktiv ist.

- Der wichtigste *Faktor für Arbeitsfähigkeit* ist der Erhalt bzw. die Förderung der Gangsicherheit. Gleichzeitig ist Gangunsicherheit deutlich mit körperlichen Beschwerden assoziiert. Daher sollten Interventionen zur Verbesserung der Gangsicherheit zum einen auf die körperliche Konstitution abzielen und zum anderen die Behandlung zugrunde liegender Erkrankungen beinhalten. Neben dieser personenbezogenen Komponente ist für die Arbeitsfähigkeit auch die Sinnhaftigkeit des Arbeitens von wichtiger Bedeutung, und zwar unabhängig von Betriebsgröße und -struktur. Es geht dabei vor allem um betriebliche Zukunft, Selbstbestimmung, Wertschätzung des Handelns und finanzielle Absicherung.

Wichtige Ergebnisse zu Gesundheitsangeboten der LSV

- *Wie viele Tage am Stück würden Sie für ein ansprechendes Gesundheitsangebot investieren?* Etwa 30% würden einen Tag oder ein Wochenende investieren. Jeweils weitere 30% der Befragten würden 1 Woche bzw. 2 Wochen und mehr investieren. Etwa 10 % äußern keinen Bedarf. Diese Verteilung ist regional unabhängig.
- *Wo informieren Sie sich, wenn Sie etwas für Ihre Gesundheit tun wollen?* Hauptinformationsquellen für Männer und Frauen sind der Hausarzt sowie Zeitschriften/Bücher. Danach folgen Fernseher und LSVkompakt. Regional auffällig ist, dass der Stellenwert von LSVkompakt in den Neuen Bundesländern geringer ist als in den anderen Regionen - gleichzeitig ist die Bedeutung von Zeitschriften/Büchern, Fernseher sowie Krankenkasse in den Neuen Bundesländern vergleichsweise höher. Geschlechtsspezifisch fällt auf, dass Frauen vergleichsweise häufiger die Apotheke sowie Zeitschriften/Bücher nutzen – bei Männern zählt eher der Hausarzt.

Resümee

- Mit Blick auf Interventionen zeigen die Daten, dass die Reduktion von Belastungen notwendig ist, um gesundheitliche Beeinträchtigungen zu mindern. Soll jedoch positive Gesundheit im Sinne von Zufriedenheit, Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit gefördert werden, reicht die alleinige Reduktion von Belastungen nicht aus. Vielmehr sollten ergänzend gesundheitsförderliche Arbeits- und Lebensbedingungen wie soziale Unterstützung, Wertschätzung oder Sinnhaftigkeit zum Gegenstand von Interventionen gemacht werden.
- Nahezu alle Ergebnisse zu Arbeit, Gesundheit und Pläne fürs Alter sind regional unabhängig oder es bestehen nur geringfügige Unterschiede.
- Es bestehen aber teils deutliche Unterschiede bezüglich Alter, Geschlecht, Betriebsgröße, Betriebsausrichtung und Nachfolgeregelung.
- Diese Unterschiede erlauben, differenzierte Interventionen abzuleiten – am Beispiel der Gesundheitstypen wird dies skizziert. Weiterführende Analysen und Interventionen sollten gemeinsam mit den Verantwortlichen der LSV unter Beteiligung der Zielgruppe entwickelt werden.

3 Konzept

3.1 Konzept – Überblick

Das Konzept der Befragung folgt im Wesentlichen dem der Aktion 55plus in Bayern. In der Projektgruppe 55plus des LSV Spitzenverbands wurde der Fragebogen gekürzt und um einige Fragestellungen erweitert (Hetzel 2010). Der Fragebogen umfasst insgesamt vier Seiten.

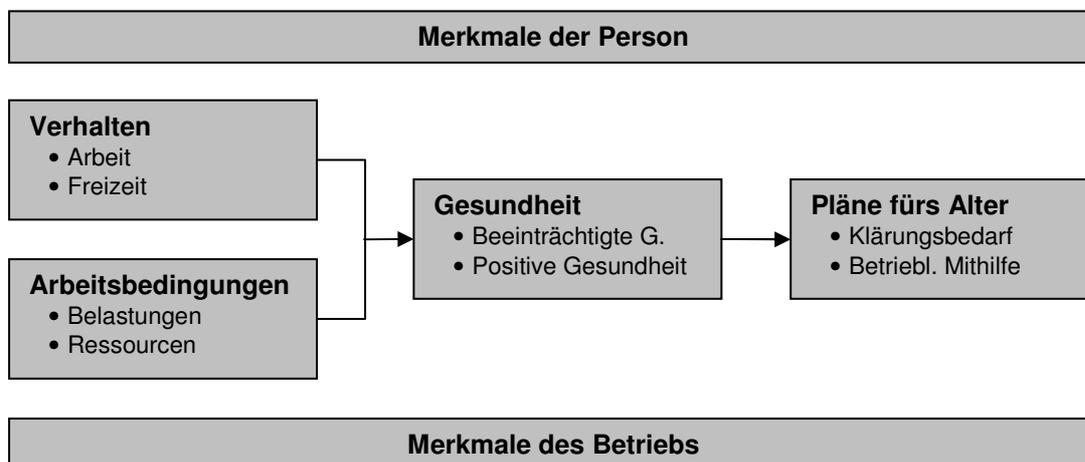
Zielgruppe:

- Betriebsunternehmer und Betriebsunternehmerinnen, mindestens 55 Jahre alt und
- mithelfende Familienmitglieder, mindestens 55 Jahre alt .

Inhalt (siehe Abbildung 2):

- Die gesundheitliche Situation der Zielgruppe soll beschrieben werden. Dabei wird ein mehrdimensionales Gesundheitsverständnis zugrunde gelegt. Das bedeutet, dass jemand gesund ist, der erstens frei von Beschwerden ist und zweites eine hohe positive Gesundheit, d.h. eine hohe Arbeitsfreude und eine hohe Lebenszufriedenheit aufweist.
- Der Gesundheitszustand ist die Folge von gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen in der Freizeit, von Tätigkeiten im Betrieb sowie von den Arbeitsbedingungen.
- All dies führt zu Plänen für das Alter. Für welche Themen besteht Klärungsbedarf? Welche Absichten bestehen im Betrieb – auch jenseits des gesetzlichen Renteneintrittsalters – mitzuhelfen?
- Bei der Analyse sollen Rahmenbedingungen der Person und des Betriebes berücksichtigt werden.

Abbildung 2: Grobkonzept der Befragung 55plus.

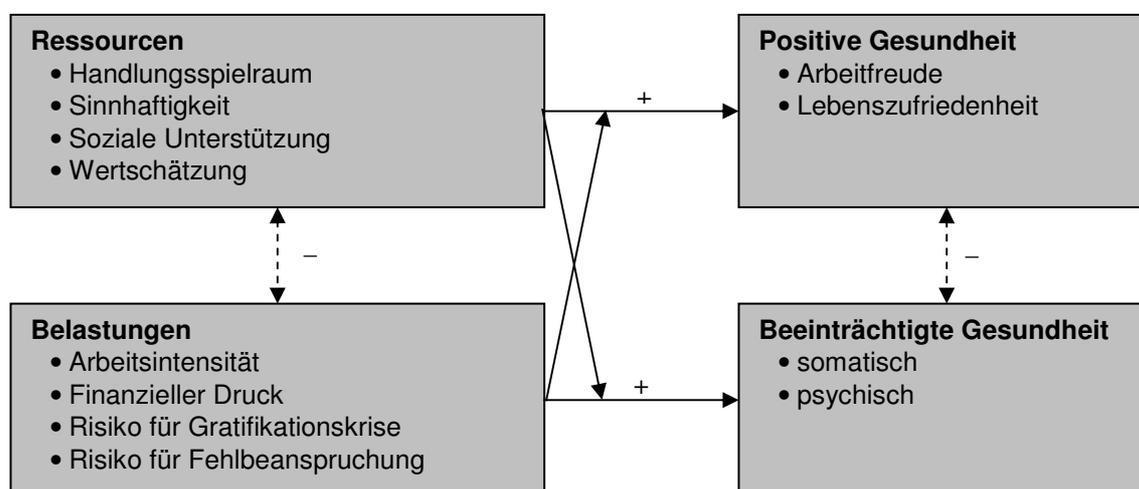


3.2 Konzept – Detail

Folgende Wirkungen zwischen Arbeitsbedingungen auf Gesundheit sind vielfach belegt (siehe Abbildung 3)¹.

- Belastende Arbeitsbedingungen (Belastungen) verstärken beeinträchtigte Gesundheit.
- Gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen (Ressourcen) fördern positive Gesundheit.
- Belastungen bzw. Ressourcen haben eine Moderatorfunktion. Beispielsweise hemmen Ressourcen die beeinträchtigenden Gesundheitswirkungen von Belastungen (Puffereffekt). Der Puffereffekt ist zumindest für Personen mit hoch ausgeprägten positiven Gesundheitsindikatoren, z. B. Selbstwirksamkeit, belegt. Ferner führen geringe Ressourcen nicht zwangsläufig zu geringer positiver Gesundheit, sondern in Kombination mit geringen Belastungen ist eine mindestens durchschnittliche positive Gesundheit die Folge.
- Belastungen und Ressourcen bzw. beeinträchtigte und positive Gesundheit sind schwach negativ korreliert, d.h. je höher das eine desto niedriger das andere.

Abbildung 3: Wirkungen von Arbeitsbedingungen auf Gesundheit.



Anmerkung: + = fördern, – = hemmen.

Ein vielfach untersuchtes und anerkanntes Modell zur Prognose gesundheitlicher Risiken ist das Modell der *Gratifikationskrise* von Siegrist (1996)². Dabei geht es darum, dass ein erfahrener Ungleichgewicht von hoher „Anstrengung“ einerseits und geringer „Belohnung“ andererseits zu Stress führt, was bei Chronifizierung eine potenziell gesundheitsgefährdende Wirkung hat. Das Risiko für Herzkrankheiten, aber auch für andere körperliche und psychische Störungen wie gastrointestinale Beschwerden und Depression steigt³. Der Aspekt der Belohnung ist mehrdimensional gefasst und berücksichtigt die in westlichen Ökonomien üblichsten Formen von materieller und immaterieller Gratifikation: Anerkennung, Bezahlung/Aufstieg und Arbeitsplatzsicherheit.

In der vorliegenden Untersuchung werden nicht die Originalskalen des Modells eingesetzt, sondern konzeptionell ähnliche und deutlich weniger Items (siehe dazu Kap. 9.8). Das führt zwar zu Unschärfen gegenüber dem Original. Aber relationale Betrachtungen, z.B. im regionalen Vergleich, sind zulässig – unter der Annahme, dass dieser Fehler nicht systematisch verteilt ist.

¹ Einen Literaturüberblick über theoretische und empirische Grundlagen dazu bieten z.B. Bakker et al. (2007) und Hetzel (2012a).

² Weiterführend siehe <http://www.uni-duesseldorf.de/medicalsociology>

³ Epidemiologische Befunde beispielsweise bei Siegrist et al. (2009).

4 Datenerhebung

4.1 Stichprobe 2012 (SH/HH, NRW, MOD)

Der Fragebogen wird als Beilage in der Versichertenzeitung „LSV kompakt“ in der Ausgabe Dezember 2011 versendet. Mit der Auflage werden alle Betriebe in folgenden Regionen erreicht:

- Nordrhein-Westfalen (im Folgenden NRW),
- Schleswig-Holstein und Hamburg (im Folgenden SH/HH),
- sowie Neue Bundesländer (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt⁴ - im Folgenden NB).

Zielpersonen sind

- Betriebsunternehmer und Betriebsunternehmerinnen, mindestens 55 Jahre alt, und
- Mithelfende Familienmitglieder, mindestens 55 Jahre alt.

Trifft das auf mehrere Personen des Betriebes zu, dann sollte diejenige Zielperson antworten, die als nächste Geburtstag hat. Das bedeutet, dass je Betrieb nur eine Person den Fragebogen ausfüllt (Betriebsstichprobe).

Der Fragebogen ist vierseitig und so gestaltet, dass er elektronisch ausgelesen werden kann. Zur Steigerung des Rücklaufs werden folgende Maßnahmen getroffen:

- Fragenformulierung und Layout nach wissenschaftlichem Standard;
- Transparenz datenschutzrelevanter Aspekte insbesondere durch externe Datenverarbeitung (Freiwilligkeit, Anonymität und Vertraulichkeit);
- Begleitschreiben (siehe Anhang) mit motivierenden Stellungnahmen von Autoritäten (Bundesministerin Ilse Aigner, Vorstandsvorsitzender des LSV SpV Leo Blum, Institutsleiter der Deutschen Sporthochschule Köln Prof. Ingo Froböse);
- Verlosung von insgesamt drei Wochenendaufenthalten mit Gesundheitsförderungsangeboten unter Wahrung der Anonymität;
- Portofreie Rücksendung;
- Blanko-Weihnachtspostkarte als Geschenk;
- Ausführlicher Begleitartikel in der „LSV kompakt“ mit dem Titel „Fit älter werden“ (Güzel-Freudenstein 2011);
- Telefonische Hotline für Rückfragen;
- Informelles Marketing der jeweiligen LSV-Träger vor Ort.

4.2 Stichprobe 2008 (BY)

Die Erhebungsmethodik der Studie in Bayern aus dem Jahr 2008 unterscheidet sich davon deutlich. Es wurde eine dreistufige, proportional nach regionalem Populationsumfang geschichtete Zufallsstichprobe von N=8122 gezogen. Die Fragebögen wurden persönlich verteilt. Der Rücklauf betrug n=3176 (39.1%). Die realisierte Stichprobe kommt bezüglich Alter, Geschlecht, Betriebsgröße und betriebswirtschaftlicher Hauptausrichtung der Grundgesamtheit, die nur näherungsweise beschrieben werden kann, relativ nahe. Es ist von einer Verallgemeinerbarkeit der Stichprobenergebnisse auszugehen (weiterführend siehe Hetzel 2012a). Es gibt methodische Abweichungen im bayerischen Fragebogen⁵ zur, die jedoch nicht als praktisch bedeutsam zu werten sind.

⁴ Dies ist eine Teilmenge der Fläche, für die die LSV Mittel- und Ostdeutschland zuständig ist.

⁵ Deduktive Ermittlung der betriebswirtschaftlichen Hauptausrichtung und Betriebsgröße, teilweise Fragen mit unterschiedlicher Skalenbreite, Häufigkeitsangaben mit leicht veränderten Antwortkategorien.

5 Rücklauf und Beschreibung der Stichproben

5.1 Rücklauf „2012“

In Tabelle 1 ist der Rücklauf der Datenerhebung dargestellt. In die Auswertungen gehen insgesamt 2 131 Fragebögen ein.

Tabelle 1: Netto-Rücklauf der Datenerhebung 2012.

	Titel	n	%
1	Rücklauf brutto	2170	
2	gelöschte Fälle	39	1,8% von Zeile 1
3	Rücklauf netto	2131	98,2% von Zeile 1
	davon		
4	SH/HH	439	20,6% von Zeile 3
5	NRW	1075	50,4% von Zeile 3
6	NB	617	29,0% von Zeile 3

Im Zuge der Sicherung der Datenqualität (siehe Anhang) wurde insgesamt 39 Fragebögen gelöscht:

- 8 Fälle: leere Fragebögen
- 8 Fälle: ohne Bundesland
- 3 Fälle: falsches Bundesland
- 12 Fälle: ohne Angaben zu Arbeitstätigkeiten und Arbeitszeit
- 2 Fälle: zu jung
- 6 Fälle: keine betrieblichen Tätigkeiten mehr

Auf eine prozentuale Darstellung des Rücklaufs wird verzichtet, da zwar die Auflagezahlen bekannt sind aber nicht die Grundgesamtheit. Denn: Nicht jedes Exemplar der „LSV kompakt“ trifft einen Betrieb, in dem Zielpersonen arbeiten. Das bedeutet, dass eine prozentuale Darstellung in Bezug auf die Auflagezahlen den effektiven Rücklauf unterschätzt – wie sehr ist nicht bekannt. Inwieweit systematische Ausfälle vorliegen, ist Gegenstand des Kapitels 5.3.

Der Stichprobenumfang begrenzt die Genauigkeit der Ergebnisse. Aufgrund der üblichen wahrscheinlichkeitstheoretischen Annahmen beträgt die Fehlertoleranz bei 3 000 (1 000, 500, 100) Befragten bei einem Gruppenanteil von 50% rund 1,7% (1,9%; 3,1%; 5,9%) und bei einem Gruppenanteil von 10% rund +/-1,1% (2,6%; 4,4%; 9,8%).

5.2 Beschreibung der Stichproben

Neben den untersuchten Regionen werden die Strukturen aus der Aktion 55plus in Bayern aus dem Jahr 2008 berichtet (siehe Tabelle 2 und Abbildung 4). Es fallen teils sehr deutliche Strukturunterschiede (z.B. Geschlecht, Alter) zwischen den Ländern auf. So ist in Bayern deutlich häufiger die Betriebsnachfolge geklärt wie in den anderen Bundesländern. Dieser Befund bleibt auch dann bestehen, wenn die unterschiedlichen Verteilungen von Alter, Geschlecht, Betriebsgröße und -ausrichtung berücksichtigt werden: im Vergleich zu NB ist die Chance auf eine geregelte Betriebsnachfolge in BY 6-fach, in NRW 2,9-fach und in SH/HH 2-fach höher⁶.

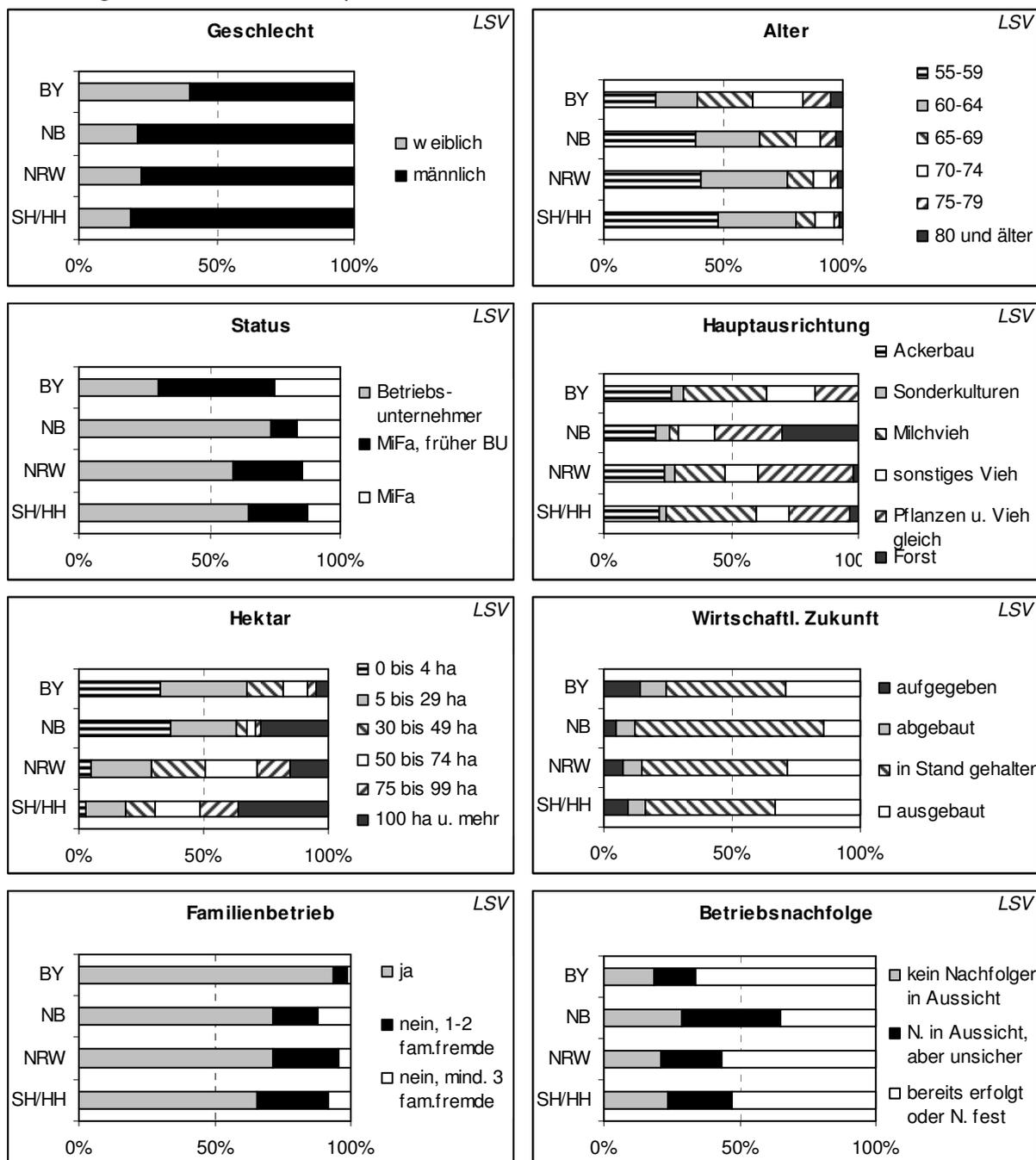
Tabelle 2: Struktur der Stichproben.

		SH/HH		NRW		NB		BY „2008“	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	weiblich	82	19,1%	234	22,3%	122	21,1%	1239	40,2%
	männlich	347	80,9%	814	77,7%	456	78,9%	1841	59,8%
Alter	55-59	210	48,1%	436	40,7%	238	38,8%	661	21,8%
	60-64	140	32,0%	388	36,2%	164	26,7%	528	17,4%
	65-69	36	8,2%	115	10,7%	92	15,0%	699	23,1%
	70-74	34	7,8%	75	7,0%	62	10,1%	628	20,7%
	75-79	12	2,7%	33	3,1%	42	6,8%	360	11,9%
	80 und älter	5	1,1%	24	2,2%	16	2,6%	154	5,1%
Status	Betriebsunternehmer	282	65,0%	624	58,8%	433	73,4%	929	30,8%
	MiFa, früher BU	97	22,4%	283	26,7%	60	10,2%	1338	44,3%
	MiFa	55	12,7%	154	14,5%	97	16,4%	754	25,0%
Hauptausrichtung	Ackerbau	93	21,7%	243	23,8%	120	20,6%	673	26,7%
	Sonderkulturen	13	3,0%	45	4,4%	29	5,0%	122	4,8%
	Milchvieh	152	35,4%	200	19,6%	21	3,6%	813	32,2%
	sonstiges Vieh	54	12,6%	134	13,1%	82	14,1%	481	19,0%
	Pflanzen-Vieh gleich	103	24,0%	379	37,0%	156	26,8%	436	17,3%
	Forst	14	3,3%	22	2,2%	174	29,9%	-	-
Hektar	0 bis 4 ha	11	2,5%	48	4,5%	223	36,9%	747	32,8%
	5 bis 29 ha	70	16,0%	261	24,6%	161	26,6%	789	34,7%
	30 bis 49 ha	53	12,1%	228	21,5%	24	4,0%	331	14,5%
	50 bis 74 ha	78	17,8%	221	20,8%	20	3,3%	226	9,9%
	75 bis 99 ha	69	15,8%	142	13,4%	12	2,0%	73	3,2%
	100 ha u. mehr	157	35,8%	161	15,2%	165	27,3%	111	4,9%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	40	9,2%	76	7,2%	28	4,7%	314	14,1%
	abgebaut	32	7,4%	80	7,6%	46	7,7%	230	10,3%
	in Stand gehalten	220	50,6%	595	56,5%	439	73,3%	1038	46,5%
	ausgebaut	143	32,9%	302	28,7%	86	14,4%	648	29,1%
Familienbetrieb	ja	281	65,8%	737	71,3%	420	71,6%	2967	93,4%
	nein, 1-2 fam-fremde	112	26,2%	249	24,1%	96	16,4%	169	5,3%
	nein, 3+ fam-fremde	34	8,0%	47	4,5%	71	12,1%	40	1,3%
Betriebsnachfolge	kein Nachfolger in Aussicht	100	23,8%	215	21,0%	164	28,6%	467	18,4%
	N. in Aussicht, aber unsicher	99	23,5%	231	22,5%	210	36,6%	381	15,0%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	222	52,7%	579	56,5%	199	34,7%	1687	66,5%

Anmerkungen: in BY kann die Hauptausrichtung Forst nicht ermittelt werden, Abweichungen in den Summen wegen fehlender Werte.

⁶ Methode: logistische Regression (siehe dazu weiter unten), adjustiert für Alter, Geschlecht, Betriebsgröße und -ausrichtung.

Abbildung 4: Struktur der Stichproben.



Schlussfolgerungen:

- Angesichts der teils deutlichen Strukturunterschiede ist eine nach Bundesland differenzierte Betrachtung nötig.
- Beim Vergleich von Bundesländern müssen zentrale Strukturmerkmale kontrolliert werden, damit nicht „Äpfel mit Birnen“ verglichen werden.
- Wegen der geringen Zellenbesetzung werden die beiden Alterskategorien „75-79“ und „80+“ zu einer Kategorie zusammengefasst.

5.3 Zur Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse

5.3.1 Vorbemerkungen

Eine zentrale Anforderung an die Stichprobe ist die Repräsentativität. Der Repräsentationschluss besagt, dass eine Verallgemeinerung von Auswertungsergebnissen, die lediglich auf Stichproben beruhen, für die Grundgesamtheit zulässig ist. Gute Stichproben zeichnen sich dadurch aus, dass sie hinsichtlich möglichst vieler Merkmale und Merkmalskombinationen der Grundgesamtheit gleichen, d. h. dass sie repräsentativ sind. Nach Rothe und Wiedenbeck (1994, S. 46) besteht zum Repräsentativitätsbegriff insofern sozialwissenschaftlicher Konsens, dass beliebige Merkmalsausprägungen in der Stichprobe im gleichen Anteil wie in der Grundgesamtheit, also „maßstabsgetreu“ im Sinne eines verkleinerten, aber sonst wirklichkeitsgetreuen Abbilds der Gesamtheit auftreten. Diese Definitionen beinhalten jedoch einen Widerspruch, der als Stichprobenparadoxon bekannt ist. Ohne vollständige Kenntnis der Grundgesamtheit ist die Überprüfung der Qualität der Stichprobe unmöglich. Liegen jedoch alle relevanten Informationen über die Grundgesamtheit vor, so ist diese bereits vollständig untersucht, und es bedarf keiner Stichprobenbildung mehr. Gleichwohl wird die Qualität einer Stichprobe oft daran gemessen, wie gut sie die Verteilungen spezieller soziodemografischer Variablen, die man aus anderen Erhebungen (z. B. amtliche Statistik) genau zu kennen glaubt, widerspiegelt. Es wird dann erwartet, dass diese Maßstabstreue auch bei den anderen Variablen gilt, obwohl ihre Verteilungen nicht bekannt sind (Rothe & Wiedenbeck, 1994, S. 47). In der Diskussion um den Repräsentativitätsbegriff wird auch die notwendige Stichprobengröße diskutiert. Mit wachsendem Umfang verkleinern sich die Konfidenzintervalle geschätzter statistischer Parameter. Eine generelle Gleichsetzung „repräsentative Stichprobe = große Stichprobe“ ist jedoch nicht zulässig. Auch große Stichproben können systematische Verzerrungen beinhalten und deshalb nicht valide sein. Festzuhalten bleibt, dass der Begriff „repräsentative Stichprobe“ nicht eindeutig definiert ist und es keine eindeutigen Qualitätskriterien geschweige denn ein mathematisches Modell gibt, die festlegen wann eine Stichprobe repräsentativ ist. „Repräsentativität ist ein schillernder Begriff, der häufig verwendet wird, obwohl ziemlich unklar ist, was er zum Inhalt hat“ (Tiede & Voß, 2000, S. 84).

5.3.2 Strukturvergleich

Nachfolgend wird der Strukturvergleich der Stichprobe mit der Grundgesamtheit vorgenommen. Dazu werden zunächst die Limitationen der Daten zur Grundgesamtheit skizziert. Anschließend werden zum einen die Proportionen zwischen den Ländern und zum anderen die Struktur innerhalb eines Landes bezüglich Repräsentativität geprüft.

Datenbasis

Anhand welcher Daten kann die Grundgesamtheit beschrieben werden und welche Limitationen bestehen?

- Das Fazit vorab: Weder die Personen- noch die Betriebsstruktur der interessierenden Grundgesamtheit können exakt quantifiziert werden.
- Die amtliche Statistik (=Agrarstrukturerhebung, Landwirtschaftszählung) ist die beste Annäherung an die Grundgesamtheit⁷. Sie ist in den meisten Merkmalen eine Totalerhebung mit Auskunftspflicht.
- Die Definition eines landwirtschaftlichen Betriebs nach der amtlichen Statistik und nach der LSV ist teilweise unterschiedlich. So müssen nach der amtlichen Statistik mindestens 5 ha bewirtschaftet werden (Ausnahmen siehe Methodenbericht der amtlichen Statistik). Das bedeutet, dass in der amtlichen Statistik Kleinstbetriebe untererfasst sind. Gleichzeitig ist diese Betriebsgröße aus präventiver Sicht besonders relevant,

⁷ Die Erwerbstätigenbefragung 2005/2006 weist für die Landwirtschaft in tiefer räumlicher Gliederung nur noch relativ geringe Fallzahlen auf.

weil diese insbesondere in der Unfallstatistik bezüglich der Generation 55plus auffällig sind.

- Die Ermittlung der betriebswirtschaftlichen Hauptausrichtung erfolgt in der amtlichen Statistik völlig anders als in der vorliegenden Datenerhebung. In der vorliegenden Datenerhebung ordnen die Befragten den Betrieb intuitiv einer betriebswirtschaftlichen Hauptausrichtung zu. Die Angaben sind freiwillig und entziehen sich einer Überprüfung. Bei der amtlichen Statistik werden objektive und valide Daten zur Bodennutzung und zum Viehbestand erhoben und über monetäre Größen (Standarddeckungsbeiträge) zu einer betriebswirtschaftlichen Ausrichtung aggregiert (Blumöhr et al. 2006). Das kann zur Folge haben, dass derselbe Betrieb in beiden Erhebungen unterschiedlich klassifiziert wird.
- Das größte Problem für den Strukturvergleich ist, dass in der vorliegenden Untersuchung nur eine Teilmenge der Personen und Betriebe aus der amtlichen Statistik interessiert: und zwar Betriebsunternehmer und mithelfende Familienangehörige, die jeweils 55 Jahre oder älter sind – abhängig Beschäftigte sind ausgeschlossen. Nur unter der Annahme, dass sich diese Zielgruppe gleich auf die Betriebsstrukturen und die Geschlechtsstruktur verteilt, sind die Daten der amtlichen Statistik als Referenz valide. Über Abweichungen liegen keine quantitativen Größen vor.
- Die Betrachtungszeiträume sind unterschiedlich. Angesichts der anderen Limitationen dürfte dieser Unterschied wegen der relativen Konstanz der Betriebsstrukturen vernachlässigbar sein.
- Daten der LSV stehen dem Autor nicht zur Verfügung.

Proportionalität der Länderstichproben

Zunächst ist zu prüfen, ob die Fallzahlen der Stichprobe im Ländervergleich proportional zu den Fallzahlen in der Grundgesamtheit sind. Ist dies der Fall, dann können die Ergebnisse ungewichtet zusammengefasst werden. Als Referenz wird die Anzahl der Betriebe genutzt (siehe Tabelle 3). Problematisch ist, dass die interessierende Grundgesamtheit nur näherungsweise beschrieben werden kann⁸. Es zeigt sich, dass die Proportionen der Stichproben nahezu den Proportionen der Grundgesamtheit entsprechen – sämtliche Abweichungen liegen unter 3%. Demnach ist es zulässig, die Ergebnisse für die Gesamtgruppe ungewichtet zu berichten.

Tabelle 3: Proportionalität der Länderstichproben.

	Anzahl der Betriebe gemäß amtlicher Statistik a)		Anzahl der Personen in den Stichproben		Δ%
	N	%	N	%	
SH/HH	18459	9,0	439	8,3	0,7
NRW	47511	23,1	1075	20,3	2,8
NB b)	17944	8,7	617	11,6	2,9
BY	121659	59,2	3176	59,8	0,6
	205573	100,0	5307	100,0	

Anmerkung: Δ%= Abweichung der beiden Prozentwerte; a) Quelle: Amtliche Statistik 2007, Agrarstrukturerhebung für Betriebe nach landwirtschaftlicher Nutzfläche; b) nur Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

Strukturvergleich innerhalb der Länder

Des Weiteren ist zu prüfen, ob die Länderstichproben die Struktur der jeweiligen Grundgesamtheit „gut“ abbilden. Die Stichprobenstruktur aus Bayern ist als repräsentativ in Bezug auf Alter, Geschlecht, Betriebsgröße und Hauptausrichtung des Betriebes zu werten (zur Begründung siehe Hetzel 2012a). Für die anderen Regionen werden für den Strukturvergleich

⁸ Die verwendeten Referenzdaten können als gute Näherung gewertet werden. Denn unter der Annahme, dass sich die oben beschriebenen Unschärfen der amtlichen Statistik gleich über die Regionen verteilen, bleiben die Relationen unverändert.

Daten aus der amtlichen Statistik (Agrarstrukturerhebung) herangezogen (siehe Tabelle 4). Wegen der oben beschriebenen Unschärfen sollten Abweichungen aber nicht überinterpretiert werden. Nachfolgend werden daher nur deutliche Abweichungen (mehr als 10%) diskutiert:

- Während die Betriebsgrößenstruktur in den Neuen Bundesländern relativ gut abgebildet ist, sind in der untersuchten Stichprobe sowohl in NRW als auch in SH/HH die Kleinst- und Kleinbetriebe deutlich unterrepräsentiert (bis zu 20% Unterschied) und größere Betriebe überrepräsentiert (Datenquelle: Agrarstrukturerhebung 2007). Da in der amtlichen Statistik Betriebe mit Flächen unter 5ha nur im Ausnahmefall gezählt werden, ist der Unterschied tatsächlich noch größer als die vorliegenden Zahlen dies ausweisen.
- Während in den drei Regionen Ackerbau und Sonderkulturen – und damit die Feldwirtschaft insgesamt – noch relativ gut abgebildet sind, unterscheiden sich die Verteilungen beim Viehbesatz teils deutlich (Datenquelle: Agrarstrukturerhebung 2007). Möglicherweise sind die tatsächlichen Unterschiede geringer als in den Daten ersichtlich, weil die Zuordnungsmethodik wie eingangs beschrieben sich unterscheidet. Dafür spricht, dass Personen erfahrungsgemäß häufiger eine Restkategorie (hier: „Pflanzen-Vieh etwa gleich“) als dass sie sich für eine schärfere Kategorie (hier z.B. „Milchvieh“) entscheiden. Würde man gröber zwischen „Viehhaltung als Schwerpunkt ja oder nein“ differenzieren, passen die Relationen wieder.
- In allen drei Regionen sind in der Stichprobe die Männer etwas häufiger vertreten als dies nach den Referenzdaten sein dürfte (Datenquelle: Landwirtschaftszählung 2010: Familienarbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben 55 Jahre und älter). Dieser Unterschied könnte tatsächlich geringer sein. Denn in der amtlichen Statistik werden als „Familienarbeitskräfte“ neben dem Betriebsleiterehepaar alle auf dem Betrieb lebenden und im Betrieb mitarbeitenden Familienangehörigen des Betriebsinhabers definiert. Demnach werden Ruheständler, die extern wohnen und gelegentlich mithelfen, in der amtlichen Statistik nicht erfasst, obwohl sie zur interessierenden Grundgesamtheit zählen – dies dürfte mehrheitlich auf Männer zutreffen.

Tabelle 4: Strukturvergleich innerhalb der Länder.

	SH/HH			NRW			NB		
	% _{hier}	% _{Referenz}	Δ%	% _{hier}	% _{Referenz}	Δ%	% _{hier}	% _{Referenz}	Δ%
<i>Betriebsgröße</i>									
0 bis unter 5	2,5	21,5	19,0	4,5	24,8	20,3	36,9	29,5	7,4
5 bis unter 30	16,0	27,8	11,8	24,6	38,1	13,5	26,6	30,7	4,1
30 bis unter 49	12,1	10,6	1,5	21,5	15,0	6,5	4,0	6,0	2,0
50 bis unter 75	17,8	12,7	5,1	20,8	11,4	9,4	3,3	4,3	1,0
75 bis unter 100	15,8	10,4	5,4	13,4	5,5	7,9	2,0	3,4	1,4
100 und mehr	35,8	16,9	18,9	15,2	5,1	10,1	27,3	26,1	1,2
<i>Hauptausrichtung</i>									
Ackerbau	22,4	19,2	3,2	24,3	25,1	0,8	29,4	35,9	6,5
Sonderkulturen	3,1	2,0	1,1	4,5	1,2	3,3	7,1	2,4	4,7
Milchvieh	36,6	65,6	28,9	20,0	43,1	23,1	5,1	40,9	35,8
sonstiges Vieh	13,0	3,4	9,6	13,4	14,4	1,0	20,1	6,1	14,0
Pflanzen-Vieh gleich	24,8	9,8	15,0	37,9	16,2	21,7	38,2	14,6	23,6
<i>Geschlecht (FAK 55+)</i>									
Mann	80,9	71,1	9,8	77,7	69,6	8,1	78,9	68,8	10,1

Anmerkungen: %_{hier}= Prozent der hier untersuchten Stichprobe; %_{Referenz}= Prozent der Referenzstruktur (Datenquelle jeweils Agrarstrukturerhebung, siehe Text); Δ%= Abweichung der beiden Prozentwerte; FAK 55+ = Familienarbeitskräfte 55 Jahre und älter.

5.3.3 Schlussfolgerungen für die weiteren Auswertungen

Mit Blick auf die weiteren Auswertungen ist festzuhalten:

- Die Proportionen der Stichproben (inklusive Bayern) entsprechen nahezu den Proportionen der Grundgesamtheit. Demnach ist es zulässig, die Ergebnisse für die Gesamtgruppe ungewichtet zu berichten.
- In den Stichproben in NRW und SH/HH sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Kleinst- und Kleinbetriebe unterrepräsentiert und Großbetriebe überrepräsentiert. Insofern sollten dort die Ergebnisse mindestens nach Betriebsgröße differenziert bzw. kontrolliert werden. Die Betriebsgrößenstruktur in ausgewählten Neuen Bundesländern ist verallgemeinerbar.
- Die Feldwirtschaft ist in den drei Regionen weitgehend repräsentativ abgebildet. Die deutlichen Unterschiede bei differenziertem Viehbesatz könnten methodisch bedingt sein – differenziert man gröber in „Viehhaltung als Schwerpunkt ja oder nein“, ist die Stichprobenstruktur wiederum generalisierbar.
- Die moderaten Abweichungen bei der Geschlechterstruktur werden als vernachlässigbar gewertet.
- Bezüglich der Altersstruktur liegen mit Ausnahme von Bayern keine Referenzwerte vor - in Bayern ist die Altersstruktur generalisierbar (vgl. Hetzel 2012a). In den anderen drei Regionen ist der Anteil der älteren Personen vergleichsweise deutlich geringer. Dies lässt den Schluss zu, dass in der vorliegenden Stichprobe die jüngeren Personen (55-64 Jahre) überrepräsentiert sind.
- Abgesehen von der Struktur der Betriebsgrößen und des Alters der Personen kommt die Stichprobenstruktur der verfügbaren Referenzstruktur relativ nahe. Angesichts der nicht exakt bestimmbar Grundgesamtheit, den methodischen Unterschieden bei der Ermittlung der betriebswirtschaftlichen Hauptausrichtung und fehlenden weiteren Merkmalen (z.B. Bildung) wird auf eine korrigierende Strukturgewichtung verzichtet⁹. Stattdessen sollen die Ergebnisse möglichst differenziert berichtet und interpretiert werden. Generalisierende Aussagen sollten wenn überhaupt nur für sehr deutliche Befunde getroffen werden.

⁹ Zumal Gewichtungen im sozialwissenschaftlichen Kontext zwar vielfach eingesetzt werden aber dennoch umstritten sind (vgl. Gabler 1994).

6 Vorbemerkung zur Ergebnisdarstellung

Jedes Kapitel behandelt ein eigenständiges Thema. Die zugehörigen Fragen des Fragebogens werden vorangestellt. Anschließend werden die wesentlichen Ergebnisse verbal zusammengefasst.

Darauf folgt die Darstellung der Ergebnisse¹⁰ entweder als Prozentwerte oder wie in den meisten Kapiteln wie folgt:

1. Grafik: Gesamtgruppe und nach Ländern (ungewichtet)
2. Tabelle: Ergebnisse des einzelnen Landes gesamt und differenziert nach Strukturdaten
3. Tabelle: Unterschiede zwischen den Ländern, adjustiert für ausgewählte Strukturdaten (logistische Regression)

Zu 3.

Die ungewichtete Darstellung der Ergebnisse im Ländervergleich (Punkt 1) birgt u.a. das Problem, dass Unterschiede strukturell bedingt sein können („Vergleich von Äpfel mit Birnen“). Beispiel: Zwischen zwei Ländern bestehen Unterschiede in der Altersstruktur – treten dann Unterschiede z.B. bezüglich Gesundheit auf, dann ist die Frage ob diese Unterschiede möglicherweise auf die Altersstruktur zurückzuführen sind. Auch der umgekehrte Fall ist denkbar, indem Unterschiede nur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Altersstruktur auffallen und sonst nicht. Das bedeutet, dass in diesem Falle die Altersstruktur beim Vergleich von Ergebnisse zwischen Ländern berücksichtigt werden muss. Vergleiche werden also um die Effekte des Alters statistisch „bereinigt“ – der Vergleich wird fairer. In der vorliegenden Arbeit werden die Effekte von Geschlecht, Alter, Betriebsgröße, Betriebsausrichtung und Betriebsnachfolge kontrolliert. Dazu wird die Methode der *logistischen Regression* eingesetzt. Bei der Beurteilung der Effektgrößen der logistischen Regression (das sog. „Odds ratio“¹¹) geht es nicht darum, wie stark eine Merkmals ausgeprägt ist, sondern immer im Vergleich zu einer anderen Ausprägung. Die Referenzkategorie wird in den Tabellen genannt. Für die praktische Bewertung des „Odds ratio“ werden folgende Konventionen getroffen, sofern der Wert statistisch signifikant ist ($p < .05$):

- Leicht erhöht ($1 < OR \leq 2$)
- Deutlich erhöht ($2 < OR \leq 3$)
- Sehr deutlich erhöht ($OR > 3$)

¹⁰ Fehlende Werte sind zum Großteil nicht systematisch (unter 5% Missings). Die wenigen Systematiken sind gering bedeutsam oder zwar deutlich, aber dann inhaltlich erklärbar (ausführlich siehe Anhang). Auf Ersetzung fehlender Werte mittels statistischer Verfahren wird verzichtet. In den Berechnungen wird der listenweise oder paarweise Fallausschluss gewählt.

¹¹ Berechnungsbeispiel: von 100 Männern ist einer krank, von 100 Frauen sind zwei krank; die Chance krank zu sein ist bei Frauen im Vergleich zu den Männern etwa doppelt so hoch ($OR = 2/98 : 1/99 = 2$).

7 Tätigkeiten

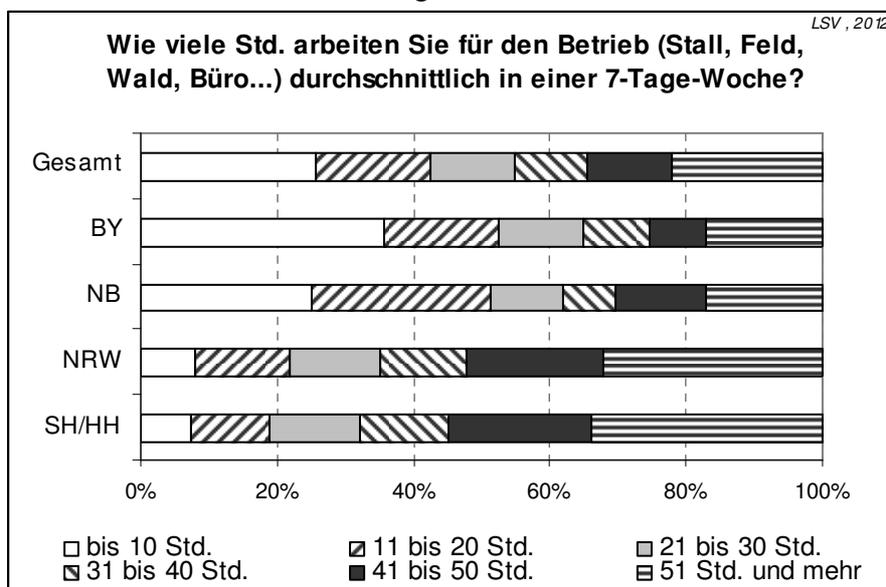
7.1 Arbeitszeit

Frage: Wie viele Stunden arbeiten Sie für den Betrieb (Stall, Feld, Wald, Büro usw.) durchschnittlich in einer 7-Tage-Woche?

Ergebnisse:

- Insgesamt 35% der Befragten arbeiten mindestens 41 Stunden je 7 Tage, in NB bzw. BY ist der Anteil jeweils geringer und in NRW bzw. SH/HH ist der Anteil jeweils höher. Die gleichen Relationen ergeben sich bei der Betrachtung der durchschnittlichen Arbeitszeiten (Gesamtmittel: 28,9 Stunden). Allerdings sind die Länderunterschiede zum Großteil strukturell bedingt. Denn bei statistischer Kontrolle wichtiger Strukturmerkmale verbleibt nur für NRW ein leicht erhöhter Anteil im Vergleich zu Bayern. Die anderen Bundesländer unterscheiden sich nicht von Bayern.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Männer arbeiten sehr deutlich häufiger 41 Stunden und mehr für den Betrieb als Frauen,
 - Jüngere (55-64 Jahre) sehr deutlich häufiger als Ältere,
 - Personen aus größeren Betrieben (50ha+) deutlich häufiger als Personen aus kleineren Betrieben,
 - Viehhalter – insbesondere Milchvieh – etwas häufiger als Feldwirtschaft/Forst.
 - Die Arbeitszeit ist unabhängig davon, ob die Nachfolge geregelt ist oder nicht.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede statistisch kontrolliert.

Abbildung 5: Arbeitszeit.



Aus der Häufigkeitsverteilung gemäß Abbildung 5 resultieren folgende mittleren Arbeitszeiten je 7 Tage¹²: Gesamt 28,9 Stunden, BY 24,4 Stunden, NB 26,4 Stunden, NRW 37,4 Stunden und SH/HH: 38,5 Stunden.

¹² Die Daten wurden klassiert erhoben. Nachfolgende Werte ergeben sich aus der Analyse der Klassenzentren mit 55,5 Stunden für die offene Randklasse.

Tabelle 5: Deskription für „Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage“.

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	19	25,3%	53	23,6%	33	27,7%	132	14,2%	237	17,6%
	Mann	208	62,1%	482	60,6%	135	31,3%	531	32,0%	1356	42,1%
Alter	55-59	134	66,0%	271	63,8%	88	39,5%	209	33,6%	702	47,7%
	60-64	72	53,3%	214	56,8%	51	32,3%	164	35,1%	501	44,1%
	65-69	12	35,3%	31	27,2%	22	24,7%	148	25,1%	213	25,8%
	70-74	8	26,7%	17	23,0%	11	19,3%	93	18,9%	129	19,7%
	75 und älter	*		11	20,4%	6	10,5%	39	10,4%	59	11,7%
Status	BU	179	65,6%	435	71,2%	141	34,2%	312	36,8%	1067	49,8%
	MiFa, früher BU	34	37,8%	75	27,4%	19	32,8%	259	23,2%	387	25,2%
	MiFa	14	26,9%	30	20,1%	14	15,4%	85	14,2%	143	16,1%
Hauptausrichtung	Ackerbau	41	46,1%	92	38,7%	55	47,4%	86	14,4%	274	26,3%
	Sonderkulturen	5	45,5%	31	70,5%	6	20,7%	33	29,7%	75	38,5%
	Milchvieh	108	73,5%	134	68,4%	12	63,2%	269	36,5%	523	47,6%
	sonstiges Vieh	20	37,7%	53	40,8%	17	22,4%	86	21,8%	176	27,0%
	Pflanzen und Vieh gleich	49	51,0%	206	55,8%	59	40,4%	152	38,1%	466	46,1%
	Forst	5	35,7%	6	30,0%	20	12,0%	/		31	15,5%
Hektar	0 bis 4 ha			17	37,0%	22	10,5%	169	26,6%	210	23,3%
	5 bis 29 ha	21	30,9%	104	40,3%	21	13,6%	198	27,3%	344	28,5%
	30 bis 49 ha	22	44,9%	119	54,6%	10	43,5%	113	37,5%	264	44,7%
	50 bis 74 ha	42	54,5%	124	57,1%	4	21,1%	63	30,6%	233	44,9%
	75 bis 99 ha	43	66,2%	85	61,6%	8	66,7%	25	36,2%	161	56,7%
	100 ha u. mehr	100	67,1%	92	58,6%	108	68,8%	40	41,7%	340	60,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	22	56,4%	38	52,8%	9	33,3%	44	18,0%	113	29,6%
	abgebaut	15	48,4%	41	53,2%	7	16,3%	56	26,8%	119	33,1%
	in Stand gehalten	107	50,2%	298	50,9%	111	26,6%	235	25,5%	751	35,1%
	ausgebaut	84	63,2%	162	55,3%	47	58,0%	201	34,6%	494	45,4%
Familienbetrieb	ja	143	52,8%	355	49,2%	76	19,3%	613	25,0%	1187	30,9%
	nein, 1-2 familienfremde	64	59,8%	143	59,3%	45	48,4%	44	29,5%	296	50,2%
	nein, 3+ familienfremde	15	48,4%	28	62,2%	50	71,4%	14	37,8%	107	58,5%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	52	52,5%	133	62,7%	37	23,7%	71	19,6%	293	35,3%
	N. in Aussicht, aber unsicher	57	59,4%	143	63,0%	66	33,0%	78	22,8%	344	39,8%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	113	54,3%	244	43,4%	63	33,5%	387	26,7%	807	33,6%
	Gesamt	230	54,8%	546	52,1%	179	30,5%	671	25,4%	1626	34,6%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance (siehe Tabelle 6), dass Personen mindestens 41 Stunden für den Betrieb arbeiten, ist

- in NRW gegenüber BY 1,4-fach höher,
- bei Männern gegenüber Frauen 4,7-fach höher,
- bei den Jüngeren (55-64) gegenüber den Älteren 3,0-fach höher,
- bei Personen aus Großbetrieben (50ha+) gegenüber Personen aus kleineren Betrieben 2,5-fach höher,
- bei Personen aus Vieh haltenden Betrieben gegenüber Personen aus Feldwirtschaft/Forst 1,9-fach höher
- unabhängig davon, ob die Betriebsnachfolge geregelt ist oder nicht.

Tabelle 6: Odds-Ratio für „Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage“ .

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: BY)	,266	1,170	,887	1,545
NRW (Ref.: BY)	,000	1,444	1,183	1,763
NB (Ref.: BY)	,413	,888	,668	1,180
Mann (Ref. Frau)	,000	4,742	3,891	5,781
55-64 (Ref.: 65+)	,000	3,044	2,524	3,672
50ha+ (Ref.: 0-49ha)	,000	2,461	2,046	2,960
Vieh ja (Ref. nein)	,000	1,855	1,568	2,194
Nachfolge nicht geregelt/unsicher (Ref.: ja)	,277	1,107	,922	1,329

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

7.2 Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald

Frage: Die Personen wurden gefragt, wie häufig sie bestimmte Arbeitstätigkeiten ausführen.

Ergebnisse für die Gesamtgruppe (Regionalität s. Anhang).

- Die Vielfalt der abgefragten Tätigkeiten ist bei Männern im Vergleich zu Frauen breiter.
- Fast alle Tätigkeiten werden mit zunehmendem Alter seltener durchgeführt.
- „Holz aufladen von Hand“ und „Brennholz machen“ sind unabhängig vom Alter.
- Im höheren Alter führen die Männer und Frauen u.a. leichtere Tätigkeiten insbesondere in betriebswirtschaftlichen Randbereichen durch (Aufräumarbeiten, Kontrollgänge).
- Geistige Tätigkeiten (Verhandeln, Büroarbeit) werden mit zunehmendem Alter deutlich seltener durchgeführt – obwohl dies aus leistungsphysiologischer Sicht umgekehrt sein könnte.
- Etwa jede zehnte Person pflegt einen Angehörigen.

Abbildung 6: Arbeitstätigkeiten (alle Länder).

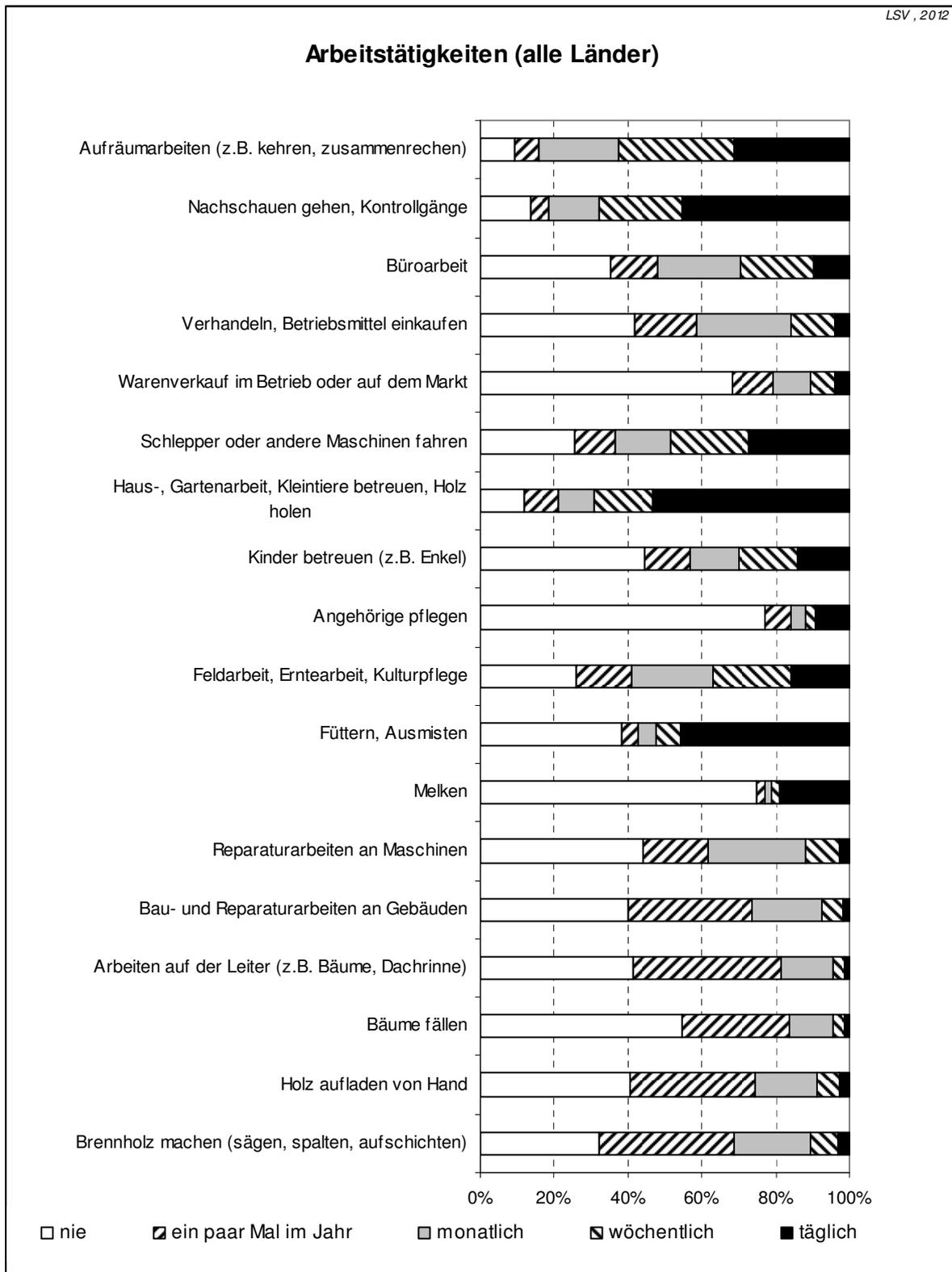
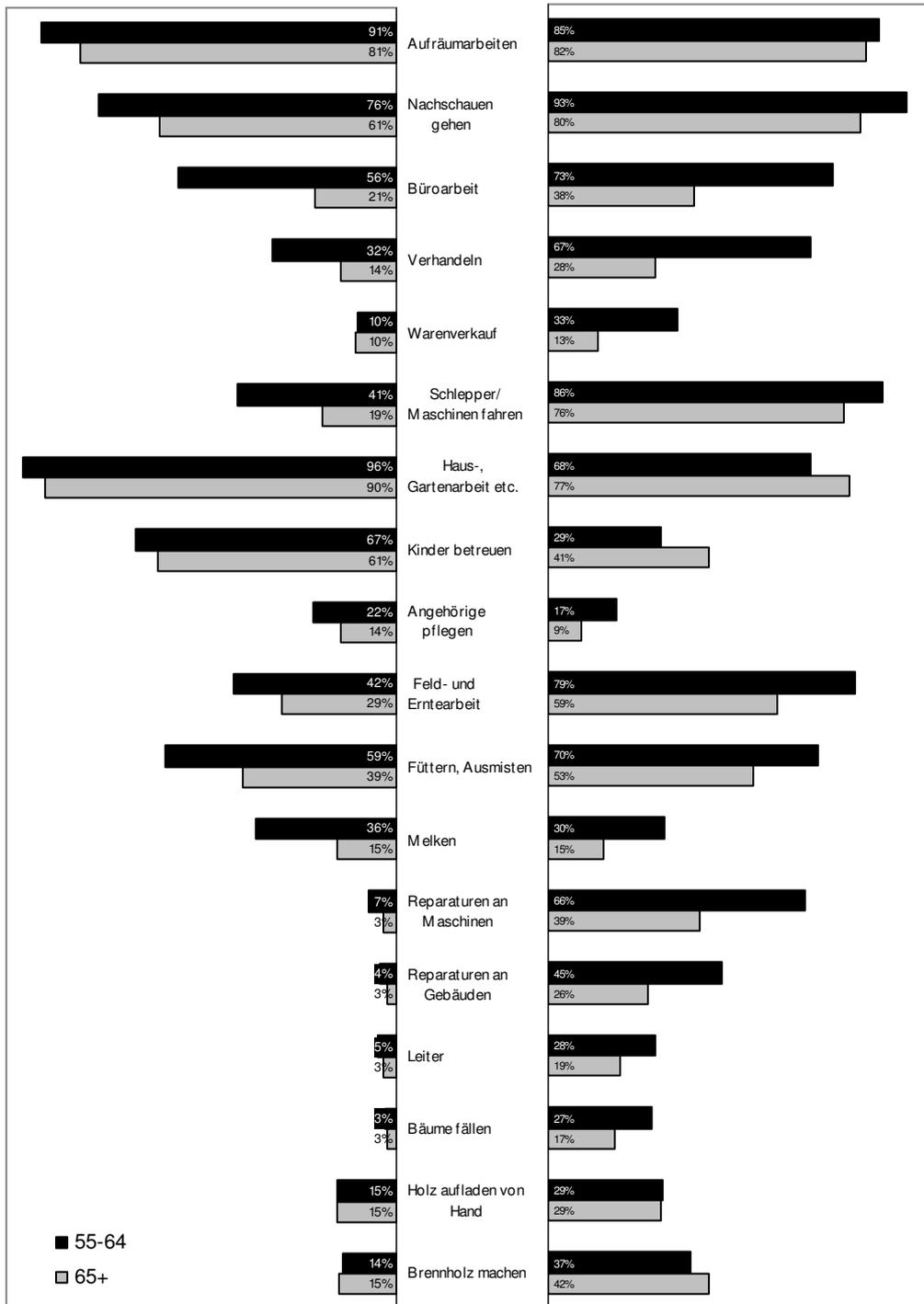


Abbildung 7: Arbeitstätigkeiten nach Geschlecht und Alter (alle Länder)

Frauen - alle Länder
Arbeit („mind. monatlich“)

Männer



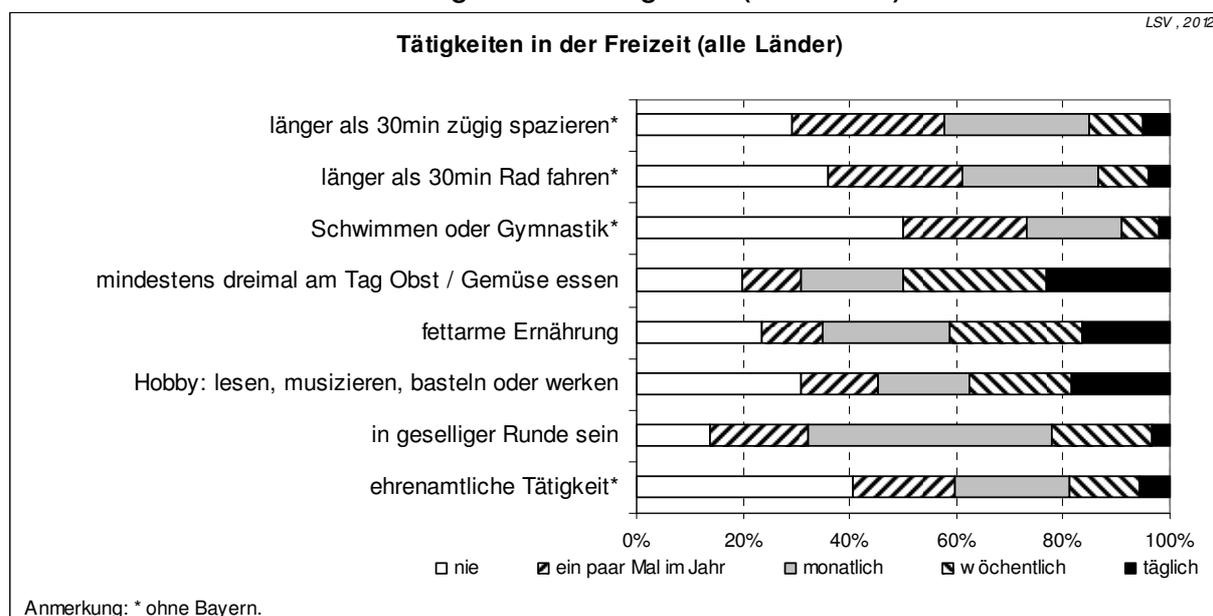
7.3 Tätigkeiten in der Freizeit

Frage: Die Personen wurden gefragt, wie häufig sie bestimmte Freizeittätigkeiten ausführen.

Ergebnisse für die Gesamtgruppe (Regionalität s. Anhang).

- Frauen sind in der Freizeit bezüglich Bewegung, Ernährung, Hobby aktiver als Männer – Geselligkeit ist etwa gleich – und beim Ehrenamt sind die Männer aktiver.
- Die Aktivitäten in der Freizeit nehmen im Alter leicht zu, beim Ehrenamt ist es umgekehrt.
- Nur etwa jede zehnte befragte Person bewegt sich in der Freizeit so, dass eine Förderung des Herz-Kreislauf-Systems erreicht wird – allerdings sind hier körperlich beanspruchende Arbeitstätigkeiten nicht berücksichtigt.
- Etwa jede dritte Frau und jeder fünfte Mann ernähren sich täglich gesund.
- Etwa jede zweite Frau und jeder dritte Mann gehen mindestens wöchentlich einem Hobby nach.
- Zwei von drei Personen sind mindestens monatlich in geselliger Runde zusammen.
- Etwa jede dritte Person ist mindestens monatlich ehrenamtlich aktiv – bei Männern ist der Anteil etwas höher.

Abbildung 8: Freizeittätigkeiten (alle Länder)



Eine Förderung des Herz-Kreislauf-Systems wird gemäß international anerkannter Empfehlungen erreicht, wenn Erwachsene sich mindestens an 5 Tagen pro Woche jeweils für mindestens 30 Minuten körperlich betätigen. Dabei sollte die Atemfrequenz zunehmen bzw. sollte man dabei ins Schwitzen geraten (Pate et al., 1995). In Deutschland bewegen sich 43% (41%) der 45-64-jährigen Männer (Frauen) sowie 35% (27%) der über 65-jährigen Männer (Frauen) mehr 2,5 Stunden pro Woche (RKI 2009).

Der Anteil der hier befragten Personen, die sich (fast) täglich in der empfohlenen Intensität bewegen¹³, liegt nur bei 8,4%. Allerdings bezieht sich dieser Wert nur auf Freizeittätigkeiten –

¹³ Entweder täglich spazieren oder täglich Rad fahren oder täglich Schwimmen/Gymnastik.

und hier wiederum nur auf diejenigen, die hier auch abgefragt wurden. Zudem sind anstrengende Arbeitstätigkeiten (z.B. Gartenarbeit, Feldarbeit, Ausmisten) hier nicht berücksichtigt. Im Ergebnis bleibt trotz der methodischen Unschärfen festzuhalten, dass in der Freizeit Bewegungsmangel besteht, der jedoch zumindest teilweise durch die Arbeit ausgeglichen wird.

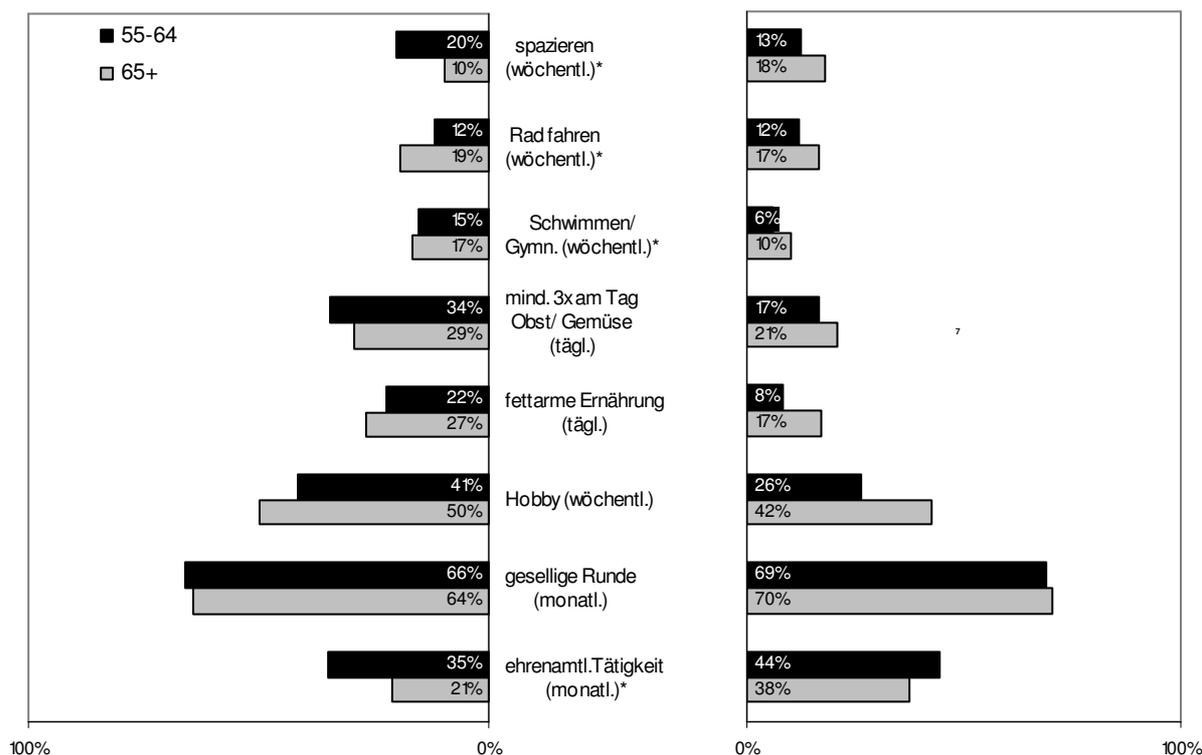
In Abbildung 9 sind die Freizeitaktivität in verkürzter Form, aber dafür nach Alter und Geschlecht dargestellt.

- Frauen sind in der Freizeit bezüglich Bewegung, Ernährung, Hobby aktiver als Männer – Geselligkeit ist etwa gleich – und beim Ehrenamt sind die Männer aktiver.
- Die Aktivitäten in der Freizeit nehmen im Alter leicht zu, beim Ehrenamt ist es umgekehrt.
- Etwa jede dritte Frau und jeder fünfte Mann ernähren sich täglich gesund.
- Etwa jede zweite Frau und jeder dritte Mann gehen mindestens wöchentlich einem Hobby nach.
- Zwei von drei Personen sind mindestens monatlich in geselliger Runde zusammen.
- Etwa jede dritte Person ist mindestens monatlich ehrenamtlich aktiv – bei Männern ist der Anteil etwas höher.

Abbildung 9: Freizeittätigkeiten nach Geschlecht und Alter (alle Länder)

Freizeit - Frauen
(alle Länder, * ohne BY)

Freizeit - Männer
(alle Länder, * ohne BY)



7.4 Unsicherheit beim Gehen

Frage: Beim Gehen fühle ich mich unsicher.

Hinweis: Die Frage wurde in Bayern nicht gestellt.

Ergebnisse:

- 24% der befragten Personen geben an, dass sie sich beim Gehen unsicher fühlen.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist bei Frauen und bei älteren Personen (65+) leicht erhöht.
 - Der Anteil ist unabhängig von der Region, unabhängig von der Betriebsgröße, unabhängig von der Betriebsausrichtung und unabhängig von der Nachfolge-
regelung.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede statistisch kontrolliert.

Abbildung 10

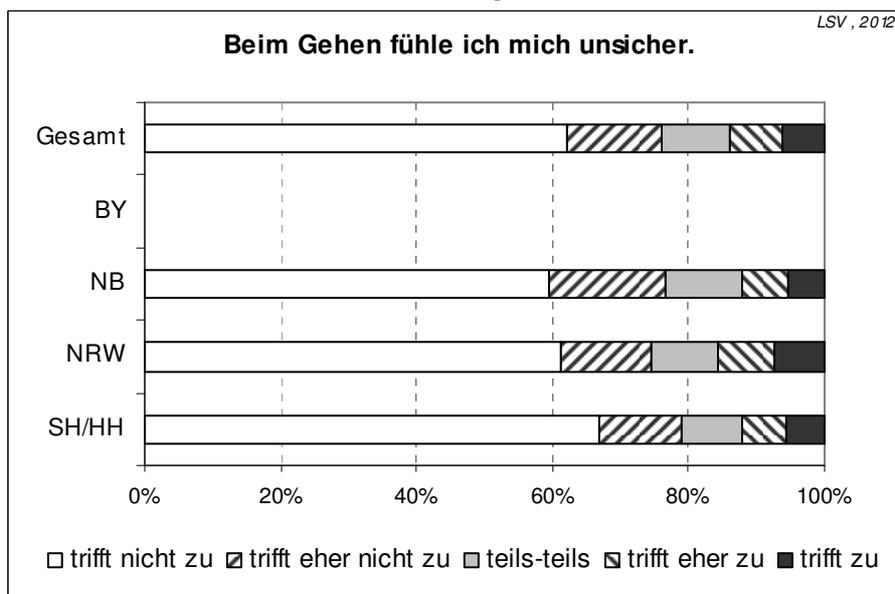


Tabelle 7: Deskription für „Beim Gehen fühle ich mich unsicher“ (Zustimmung und teils-teils).

		SH/HH		NRW		NB		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	16	20,3%	64	29,8%	35	31,3%	115	28,3%
	Mann	68	20,6%	189	24,1%	85	19,7%	342	22,1%
Alter	55-59	35	17,1%	67	15,8%	44	19,4%	146	17,0%
	60-64	31	23,1%	104	28,3%	35	22,0%	170	25,7%
	65-69	10	30,3%	28	26,7%	16	18,6%	54	24,1%
	70-74	8	25,8%	30	44,1%	18	35,3%	56	37,3%
	75 und älter	4	26,7%	32	58,2%	21	38,9%	57	46,0%
Status	BU	50	18,5%	113	18,6%	83	20,3%	246	19,1%
	MiFa, früher BU	23	25,6%	93	36,0%	19	33,3%	135	33,3%
	MiFa	13	24,5%	47	32,2%	24	26,4%	84	29,0%
Hauptausrichtung	Ackerbau	20	22,7%	52	22,8%	20	17,9%	92	21,5%
	Sonderkulturen	*		7	15,9%	7	26,9%	15	18,1%
	Milchvieh	24	16,6%	55	28,8%	6	28,6%	85	23,8%
	sonstiges Vieh	14	26,4%	32	24,8%	23	28,8%	69	26,3%
	Pflanzen und Vieh gleich	24	25,0%	90	24,8%	37	25,3%	151	25,0%
	Forst	*		9	40,9%	33	20,6%	43	22,1%
Hektar	0 bis 4 ha	*		13	27,7%	53	26,1%	67	25,8%
	5 bis 29 ha	19	27,5%	55	22,5%	24	15,6%	98	21,0%
	30 bis 49 ha	7	13,7%	64	29,2%	6	27,3%	77	26,4%
	50 bis 74 ha	14	19,2%	58	26,9%	4	21,1%	76	24,7%
	75 bis 99 ha	11	17,2%	33	23,9%	5	41,7%	49	22,9%
	100 ha u. mehr	36	24,0%	37	24,8%	37	23,4%	110	24,1%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	8	20,5%	19	27,1%	10	37,0%	37	27,2%
	abgebaut	7	21,9%	20	26,0%	12	29,3%	39	26,0%
	in Stand gehalten	44	21,0%	149	26,0%	87	21,0%	280	23,4%
	ausgebaut	26	19,5%	66	23,2%	20	24,4%	112	22,4%
Familienbetrieb	ja	53	19,9%	180	25,6%	98	25,1%	331	24,3%
	nein, 1-2 familienfremde	29	26,6%	58	24,3%	20	21,7%	107	24,3%
	nein, 3+ familienfremde	4	12,5%	13	30,2%	15	21,1%	32	21,9%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	18	18,2%	39	19,0%	36	23,1%	93	20,2%
	N. in Aussicht, aber unsicher	19	20,4%	48	21,4%	45	22,6%	112	21,7%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	47	22,6%	168	30,5%	45	24,3%	260	27,5%
Gesamt		88	21,1%	262	25,6%	135	23,3%	485	24,0%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen Gangunsicherheit spüren, ist

- bei Frauen 1,4-fach höher,
- bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren (55-64) 1,7-fach höher,
- unabhängig von der Region, unabhängig von der Betriebsgröße, unabhängig von der Betriebsausrichtung und unabhängig von der Nachfolgeregelung.

Tabelle 8: Odds-Ratio für „Beim Gehen fühle ich mich unsicher“ (Zustimmung und teils-teils).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,132	1,267	,932	1,722
NB (Ref.: SH/HH)	,481	1,146	,785	1,672
Frau (Ref. Mann)	,011	1,429	1,084	1,884
65+ (Ref.: 55-64)	,000	1,748	1,320	2,316
0-49ha (Ref.: 50ha+)	,766	1,039	,808	1,337
Vieh ja (Ref. nein)	,442	1,102	,860	1,413
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,105	1,246	,955	1,624

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

8 Gesundheitszustand

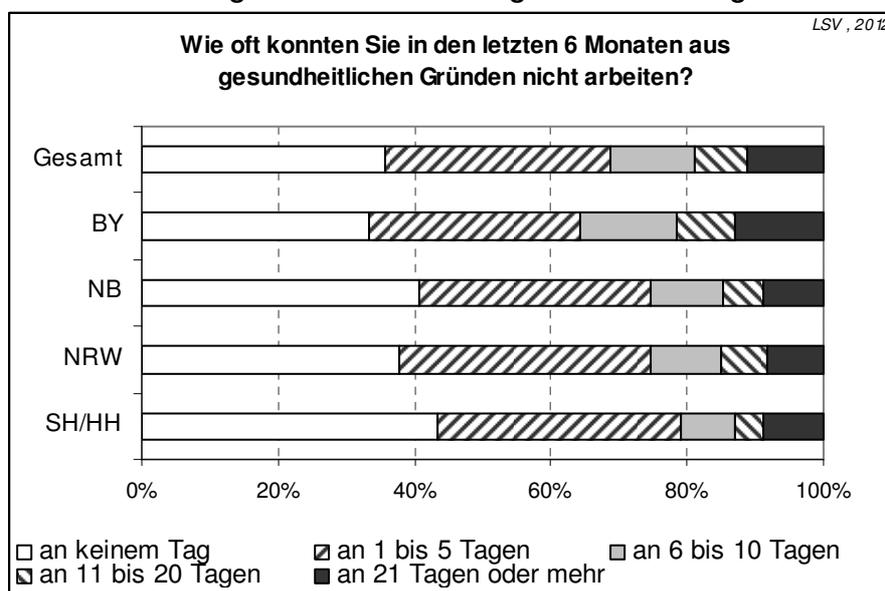
8.1 Krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit

Frage: Wie oft konnten Sie in den letzten 6 Monaten aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten?

Ergebnisse:

- 31% der Befragten waren 6 Tage und mehr in den letzten 6 Monaten krank. Die durchschnittliche Anzahl der AU-Tage beträgt 10,2 Tage.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in BY gegenüber SH/HH leicht erhöht,
 - bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren (55-64) leicht erhöht,
 - bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben leicht erhöht,
 - unabhängig in NRW und NB gegenüber SH/HH, unabhängig von der Nachfolgeregelung, unabhängig vom Geschlecht und unabhängig von der Betriebsgröße.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede statistisch kontrolliert.

Abbildung 11: Krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit.



Aus der Häufigkeitsverteilung gemäß Abbildung 11 resultieren folgende durchschnittlichen Arbeitsunfähigkeitsdauern je Fall¹⁴:

- Gesamt: 10,2 Tage
- BY: 10,9 Tage
- NB: 9,1 Tage
- NRW: 8,7 Tage
- SH/HH: 8,8 Tage

¹⁴ Die Daten wurden klassiert erhoben. Nachfolgende Werte ergeben sich aus der Analyse der Klassenzentren mit 30 Stunden für die offene Randklasse (vgl. Hetzel 2012#).

Tabelle 9: Deskription für „6 Tage und mehr arbeitsunfähig krank“.

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	13	19,4%	57	28,8%	21	21,4%	405	35,2%	496	32,8%
	Mann	62	21,5%	169	24,1%	103	25,6%	630	36,3%	964	30,8%
Alter	55-59	36	20,1%	82	22,1%	49	24,9%	164	25,9%	331	24,0%
	60-64	20	16,9%	78	23,5%	31	22,1%	157	31,2%	286	26,2%
	65-69	10	35,7%	30	30,0%	22	25,9%	243	36,9%	305	35,0%
	70-74	9	32,1%	23	34,8%	13	22,0%	223	38,2%	268	36,4%
	75 und älter	*		20	40,8%	20	37,7%	224	48,9%	264	46,2%
Status	BU	39	16,5%	114	21,2%	81	21,8%	268	30,4%	502	24,8%
	MiFa, früher BU	23	29,9%	70	29,5%	17	32,1%	499	39,4%	609	37,3%
	MiFa	12	26,1%	47	34,8%	30	34,9%	241	34,5%	330	34,2%
Hauptausrichtung	Ackerbau	18	23,7%	45	21,6%	24	22,0%	236	36,6%	323	31,1%
	Sonderkulturen	*		12	31,6%	8	33,3%	47	40,5%	69	36,7%
	Milchvieh	26	20,0%	34	19,4%	*		241	31,2%	304	27,9%
	sonstiges Vieh	9	20,0%	29	26,4%	16	23,9%	153	34,9%	207	31,3%
	Pflanzen und Vieh gleich	15	18,5%	91	28,3%	27	19,4%	144	34,3%	277	28,8%
	Forst	*		5	26,3%	47	30,9%	/		55	29,9%
Hektar	0 bis 4 ha			13	31,0%	52	26,8%	232	33,0%	298	31,5%
	5 bis 29 ha	18	29,0%	61	27,0%	43	31,2%	259	34,3%	381	32,3%
	30 bis 49 ha	8	17,8%	56	29,8%	7	31,8%	105	33,2%	176	30,8%
	50 bis 74 ha	9	13,6%	44	22,0%	*		72	33,5%	127	25,5%
	75 bis 99 ha	11	20,4%	30	23,6%	*		20	28,6%	63	24,2%
	100 ha u. mehr	29	22,7%	26	20,6%	27	18,6%	33	31,1%	115	22,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	9	27,3%	14	21,2%	10	37,0%	116	39,3%	149	35,4%
	abgebaut	9	31,0%	21	31,3%	12	26,7%	86	40,0%	128	36,0%
	in Stand gehalten	32	17,5%	132	26,1%	93	25,1%	323	32,8%	580	28,4%
	ausgebaut	26	22,4%	59	22,6%	15	19,7%	203	32,7%	303	28,2%
Familienbetrieb	ja	46	19,7%	161	25,5%	99	26,8%	977	35,6%	1283	32,3%
	nein, 1-2 familienfremde	23	24,2%	48	22,9%	25	32,1%	58	35,6%	154	28,2%
	nein, 3+ familienfremde	6	24,0%	13	30,2%	7	10,8%	16	43,2%	42	24,7%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	18	20,2%	49	25,9%	44	30,3%	159	37,0%	270	31,7%
	N. in Aussicht, aber unsicher	13	15,9%	48	24,5%	43	23,5%	128	35,7%	232	28,3%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	41	22,9%	129	25,7%	44	25,3%	564	35,5%	778	31,9%
Gesamt		76	20,8%	233	25,3%	137	25,5%	1051	35,7%	1497	31,4%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen mindestens 6 Tage und mehr arbeitsunfähig krank sind, ist

- in BY gegenüber SH/HH 1,5-fach höher,
- bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren (55-64) 1,6-fach höher,
- bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben 1,2-fach höher,
- unabhängig in NRW und NB gegenüber SH/HH, unabhängig von der Nachfolgeregelung, unabhängig vom Geschlecht und unabhängig von der Betriebsgröße.

Tabelle 10: Odds-Ratio für „6 Tage und mehr arbeitsunfähig krank“.

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,225	1,222	,884	1,689
NB (Ref.: SH/HH)	,910	,977	,659	1,451
BY (Ref.: SH/HH)	,023	1,452	1,053	2,001
Frau (Ref. Mann)	,259	1,106	,929	1,316
65+ (Ref.: 55-64)	,000	1,568	1,312	1,873
0-49ha (Ref.: 50ha+)	,121	1,164	,961	1,409
Vieh nein (Ref. ja)	,025	1,209	1,024	1,428
Nachfolge nicht geregelt/unsicher (Ref.: ja)	,988	,999	,827	1,206

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

8.2 Lebenszufriedenheit

Frage: In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen?

Ergebnisse:

- 63% der Befragten geben an, dass ihr Leben den Idealvorstellungen entspricht.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in SH/HH gegenüber NB leicht erhöht,
 - bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren (55-64) leicht erhöht,
 - bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben leicht erhöht,
 - bei Personen aus Betrieben mit geregelter Nachfolge leicht erhöht,
 - unabhängig in NRW und BY gegenüber NB, unabhängig vom Geschlecht und unabhängig von der Betriebsgröße.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede statistisch kontrolliert.
- Betriebsaufgabe und -abbau gehen mit eingeschränkter Lebenszufriedenheit einher.
- Die mittlere Lebenszufriedenheit entspricht in etwa der der Gesamtbevölkerung vergleichbaren Alters.

Abbildung 12: Lebenszufriedenheit.

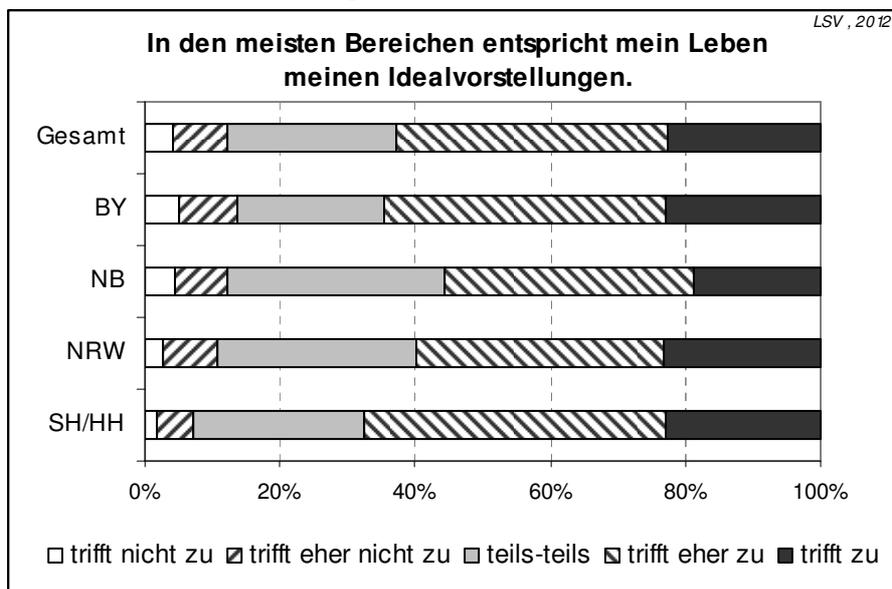


Tabelle 11: Deskription für „Leben entspricht meinen Idealvorstellungen“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	52	63,4%	128	55,9%	65	58,0%	679	62,0%	924	60,9%
	Mann	224	68,1%	474	60,5%	232	54,0%	1125	66,6%	2055	63,6%
Alter	55-59	129	63,5%	233	55,9%	115	51,1%	375	58,7%	852	57,4%
	60-64	87	65,4%	222	58,7%	75	49,3%	298	59,5%	682	58,6%
	65-69	23	69,7%	79	69,9%	58	65,2%	448	70,3%	608	69,7%
	70-74	29	90,6%	47	66,2%	34	60,7%	375	69,1%	485	69,1%
	75 und älter	14	87,5%	35	64,8%	40	72,7%	284	67,0%	373	67,9%
Status	BU	179	66,3%	346	57,6%	230	56,5%	498	57,4%	1253	58,4%
	MiFa, früher BU	69	76,7%	181	66,5%	33	55,9%	861	71,5%	1144	70,4%
	MiFa	33	61,1%	86	57,3%	44	48,4%	426	62,6%	589	60,3%
Hauptausrichtung	Ackerbau	59	67,8%	154	65,3%	59	53,2%	418	66,2%	690	64,8%
	Sonderkulturen	8	66,7%	27	64,3%	15	53,6%	86	74,8%	136	69,0%
	Milchvieh	91	62,3%	104	53,9%	10	50,0%	484	63,8%	689	61,6%
	sonstiges Vieh	36	67,9%	77	59,2%	45	57,0%	265	62,6%	423	61,8%
	Pflanzen und Vieh gleich	71	72,4%	216	59,5%	81	55,9%	282	68,4%	650	63,9%
	Forst	11	84,6%	13	59,1%	94	57,7%	/		118	59,6%
Hektar	0 bis 4 ha	9	90,0%	24	53,3%	113	55,7%	447	64,9%	593	62,6%
	5 bis 29 ha	40	60,6%	141	55,7%	89	57,8%	470	63,9%	740	61,2%
	30 bis 49 ha	33	67,3%	117	53,7%	10	45,5%	209	66,3%	369	61,1%
	50 bis 74 ha	47	62,7%	133	62,4%	14	70,0%	147	68,1%	341	65,1%
	75 bis 99 ha	45	69,2%	87	62,6%			48	68,6%	182	63,6%
	100 ha u. mehr	108	70,6%	107	69,0%	88	56,4%	83	80,6%	386	68,1%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	20	55,6%	29	40,3%	12	46,2%	155	54,6%	216	51,7%
	abgebaut	20	64,5%	38	48,7%	19	46,3%	131	60,6%	208	56,8%
	in Stand gehalten	135	64,9%	337	58,6%	232	56,0%	669	68,6%	1373	63,2%
	ausgebaut	106	75,7%	202	69,4%	51	63,0%	432	71,9%	791	71,1%
Familienbetrieb	ja	168	63,9%	413	57,8%	221	56,4%	1716	64,6%	2518	62,6%
	nein, 1-2 familienfremde	79	71,8%	152	63,6%	45	50,0%	108	67,9%	384	64,2%
	nein, 3+ familienfremde	28	82,4%	30	63,8%	41	60,3%	22	55,0%	121	64,0%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	64	67,4%	100	47,8%	75	49,0%	227	54,4%	466	53,3%
	N. in Aussicht, aber unsicher	59	62,1%	122	54,7%	115	58,4%	188	53,1%	484	55,7%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	150	70,4%	376	67,1%	115	61,5%	1059	68,7%	1700	68,0%
Gesamt		283	67,5%	619	59,7%	323	55,8%	1846	64,7%	3071	62,8%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass das Leben den persönlichen Idealvorstellungen entspricht, ist

- in SH/HH gegenüber NB 1,7-fach höher,
- bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren (55-64) 1,5-fach höher,
- bei Personen aus Feldwirtschaft/Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben 1,2-fach höher,
- bei Personen aus Betrieben mit geregelter Nachfolge 1,6-fach höher,
- unabhängig in NRW und BY gegenüber NB, unabhängig vom Geschlecht und unabhängig von der Betriebsgröße.

Tabelle 12: Odds-Ratio für „Leben entspricht meinen Idealvorstellungen“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: NB)	,002	1,661	1,209	2,283
NRW (Ref.: NB)	,232	1,174	,903	1,526
BY (Ref.: NB)	,084	1,257	,970	1,630
Frau (Ref. Mann)	,077	,865	,737	1,016
65+ (Ref.: 55-64)	,000	1,533	1,294	1,815
0-49ha (Ref.: 50ha+)	,332	,919	,774	1,091
Vieh nein (Ref. ja)	,006	1,236	1,063	1,438
Nachfolge geregelt ja (Ref.: nein)	,000	1,616	1,369	1,908

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

In BY wurde die genannte Einzelfrage um weitere Fragen ergänzt, so dass die Skala „Lebenszufriedenheit“ (Pavot/ Diener) abgebildet ist. Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung zwischen 40 und 85 Jahre (Tesch-Römer et al. 2006) bestehen in BY keine Unterschiede – die relative Differenz der Mittelwerte betrug nur 0,08% (im Einzelnen siehe Hetzel 2012a). Dies legt nahe, dass die Lebenszufriedenheit in den anderen Regionen in etwa der der Gesamtbevölkerung vergleichbaren Alters entspricht.

8.3 Arbeitsfreude

Frage: Meine Arbeit macht mir Spaß.

Ergebnisse:

- 85% der Befragten geben an, dass ihnen die Arbeit Spaß macht.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist bei geregelter Nachfolge deutlich erhöht,
 - Unterschiede bezüglich Region, Geschlecht, Alter, Betriebsgröße und -struktur sind nicht auffällig.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.
- Es ist davon auszugehen, dass die Arbeitsfreude im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich sehr deutlich höher ist.

Abbildung 13

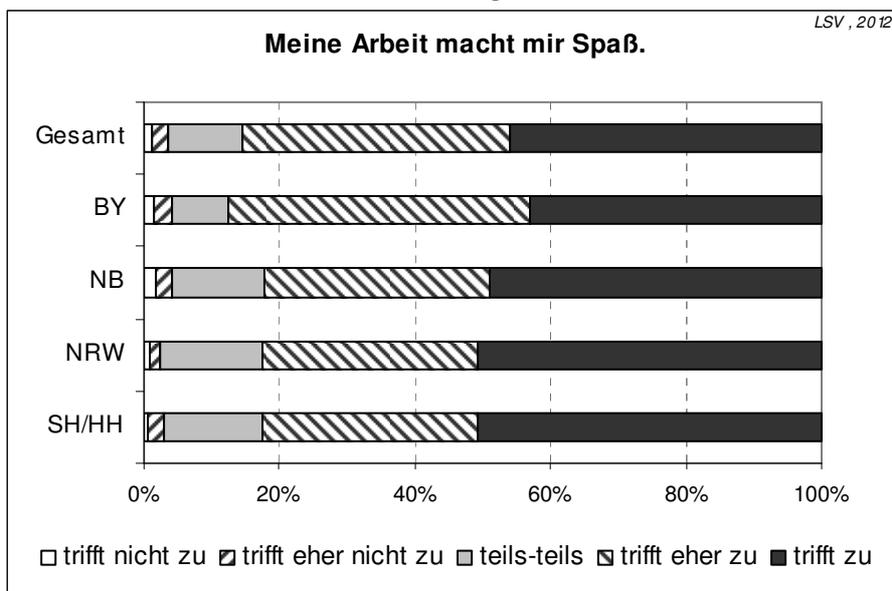


Tabelle 13: Deskription für „Meine Arbeit macht mir Spaß“ (trifft zu / trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	63	81,8%	178	81,7%	97	79,5%	997	88,7%	1335	86,6%
	Mann	276	82,4%	647	82,4%	362	83,0%	1499	86,8%	2784	84,8%
Alter	55-59	166	81,8%	351	82,4%	179	77,2%	542	85,2%	1238	82,7%
	60-64	108	80,0%	294	79,0%	136	85,5%	448	88,9%	986	84,3%
	65-69	28	82,4%	94	87,0%	76	85,4%	601	90,6%	799	89,4%
	70-74	29	93,5%	61	95,3%	51	87,9%	503	88,2%	644	89,1%
	75 und älter	16	94,1%	43	81,1%	45	83,3%	366	84,1%	470	84,1%
Status	BU	227	82,2%	495	81,5%	346	82,8%	763	85,9%	1831	83,6%
	MiFa, früher BU	75	83,3%	230	87,8%	50	86,2%	1077	88,2%	1432	87,8%
	MiFa	42	82,4%	115	78,2%	72	75,8%	615	88,4%	844	85,3%
Hauptausrichtung	Ackerbau	74	84,1%	193	82,5%	95	84,8%	567	88,5%	929	86,4%
	Sonderkulturen	10	76,9%	40	90,9%	26	96,3%	96	86,5%	172	88,2%
	Milchvieh	121	82,3%	159	81,5%	13	65,0%	669	87,1%	962	85,1%
	sonstiges Vieh	42	79,2%	99	78,0%	69	85,2%	382	86,8%	592	84,5%
	Pflanzen und Vieh gleich	78	81,3%	298	83,5%	128	84,8%	361	87,6%	865	85,1%
	Forst	14	100,0%	16	76,2%	132	78,6%	/		162	79,8%
Hektar	0 bis 4 ha	11	100,0%	31	70,5%	180	84,5%	617	88,6%	839	87,0%
	5 bis 29 ha	50	74,6%	201	80,7%	122	79,7%	634	84,9%	1007	82,8%
	30 bis 49 ha	41	78,8%	178	80,9%	22	91,7%	271	86,6%	512	84,1%
	50 bis 74 ha	54	74,0%	174	82,9%	17	89,5%	189	88,7%	434	84,3%
	75 bis 99 ha	54	83,1%	115	85,2%	7	63,6%	67	94,4%	243	86,2%
	100 ha u. mehr	136	89,5%	137	88,4%	130	80,7%	98	94,2%	501	87,6%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	23	62,2%	49	68,1%	15	60,0%	236	83,1%	323	77,3%
	abgebaut	21	67,7%	48	61,5%	35	76,1%	187	84,6%	291	77,4%
	in Stand gehalten	170	80,6%	466	82,6%	355	84,3%	864	89,0%	1855	85,6%
	ausgebaut	129	93,5%	266	90,8%	71	85,5%	566	91,6%	1032	91,2%
Familienbetrieb	ja	211	79,3%	560	79,9%	333	83,5%	2393	87,6%	3497	85,3%
	nein, 1-2 familienfremde	98	88,3%	212	87,6%	77	81,9%	137	86,7%	524	86,6%
	nein, 3+ familienfremde	30	90,9%	40	90,9%	54	77,1%	28	77,8%	152	83,1%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	75	76,5%	142	69,3%	121	78,1%	350	82,4%	688	77,9%
	N. in Aussicht, aber unsicher	72	75,0%	184	82,1%	166	81,8%	305	84,3%	727	82,1%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	187	88,6%	488	88,1%	170	88,1%	1400	88,9%	2245	88,7%
Gesamt		347	82,4%	846	82,4%	488	82,3%	2558	87,4%	4239	85,3%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen eine mindestens gute Arbeitsfähigkeit angeben, ist

- bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen aus Vieh haltenden Betrieben leicht erhöht (1,2-fach, $p=.07$),
- bei geregelter Nachfolge 2,1-fach erhöht,
- unabhängig von der Region, unabhängig vom Geschlecht, unabhängig vom Alter und unabhängig von der Betriebsgröße.

Tabelle 14: Odds-Ratio für „Meine Arbeit macht mir Spaß“ (trifft zu / trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: BY)	,189	,796	,566	1,119
NRW (Ref.: BY)	,102	,808	,626	1,043
NB (Ref.: BY)	,445	1,151	,802	1,652
Frau (Ref.: Mann)	,598	,942	,755	1,176
65+ (Ref.: 55-64)	,162	1,187	,934	1,508
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,431	,911	,722	1,149
Vieh nein (Ref.: ja)	,069	1,208	,986	1,480
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,000	2,135	1,709	2,668

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

In Bayern wurde die genannte Frage um zwei weitere Fragen ergänzt, so dass die Skala „Arbeitsfreude/-stolz“ von Ducki (2000) nahezu identisch abgebildet ist. In Bayern liegt eine sehr deutlich erhöhte Arbeitsfreude/-stolz im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich vor (relative Mittelwertsdifferenz 20,6%, Cohen's $d=1,32$, im Einzelnen siehe Hetzel 2012a). Dadurch dass in der vorliegenden Untersuchung keine regionalen Unterschiede auffallen, dürfte der Vergleich von Bayern auch auf die anderen Regionen übertragbar sein.

8.4 Gesundheitliche Beschwerden

Fragen: Eine Liste von gesundheitlichen Beschwerden konnte jeweils nach der Häufigkeit des Auftretens bewertet werden.

Ergebnisse:

- Am häufigsten leiden die Befragten unter orthopädischen Beschwerden (Rücken-, Nacken- oder Gelenksbeschwerden) – beispielsweise leiden etwa 25% der Befragten täglich unter Gelenksbeschwerden und nur knapp 20% der Befragten sind hier beschwerdefrei.
- Etwa die Hälfte der Befragten leiden zumindest gelegentlich unter Kopfschmerzen, Atemwegsbeschwerden sowie innere Nervosität und Anspannung.
- Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass Frauen häufiger an Nackenbeschwerden, Kreislaufstörung (z.B. Schwindel) sowie innere Nervosität/ Anspannung leiden.
- Regionale Auffälligkeiten sind gering.

Abbildung 14: Gesundheitliche Beschwerden.

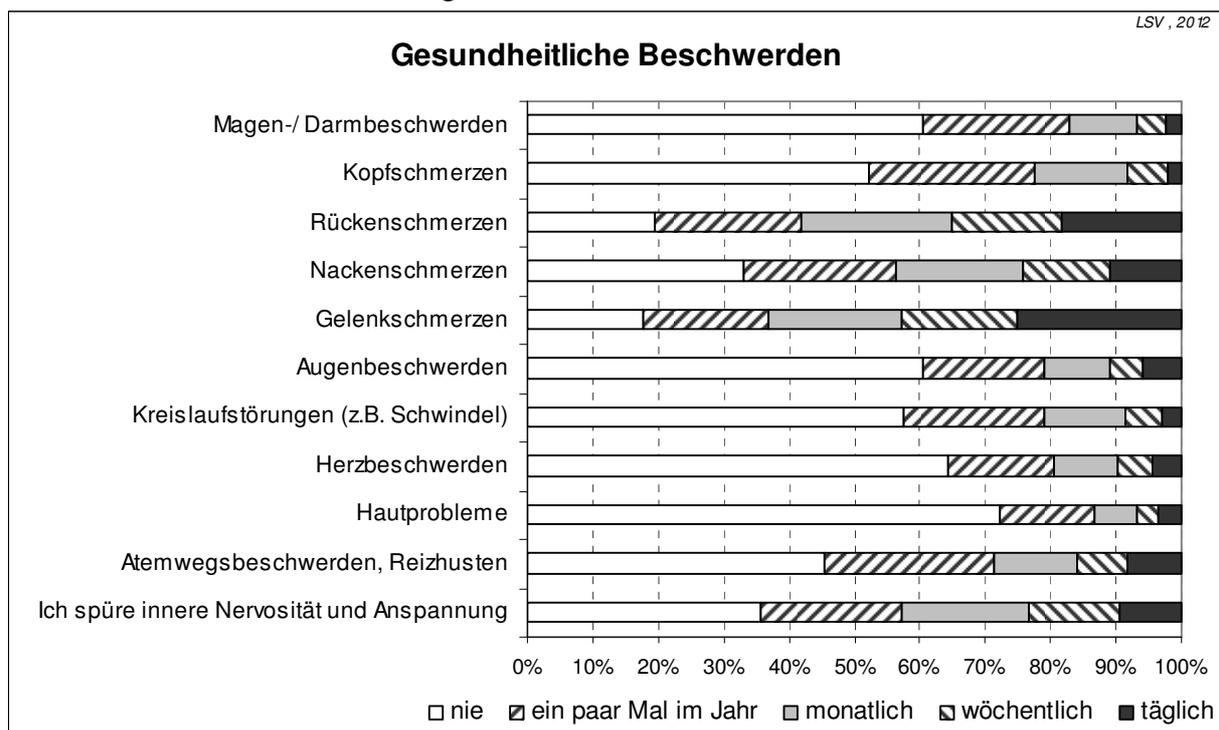


Abbildung 15: Gesundheitliche Beschwerden nach Geschlecht und Alter.

Frauen - Beschwerden mind. monatlich
(alle Länder)

Männer

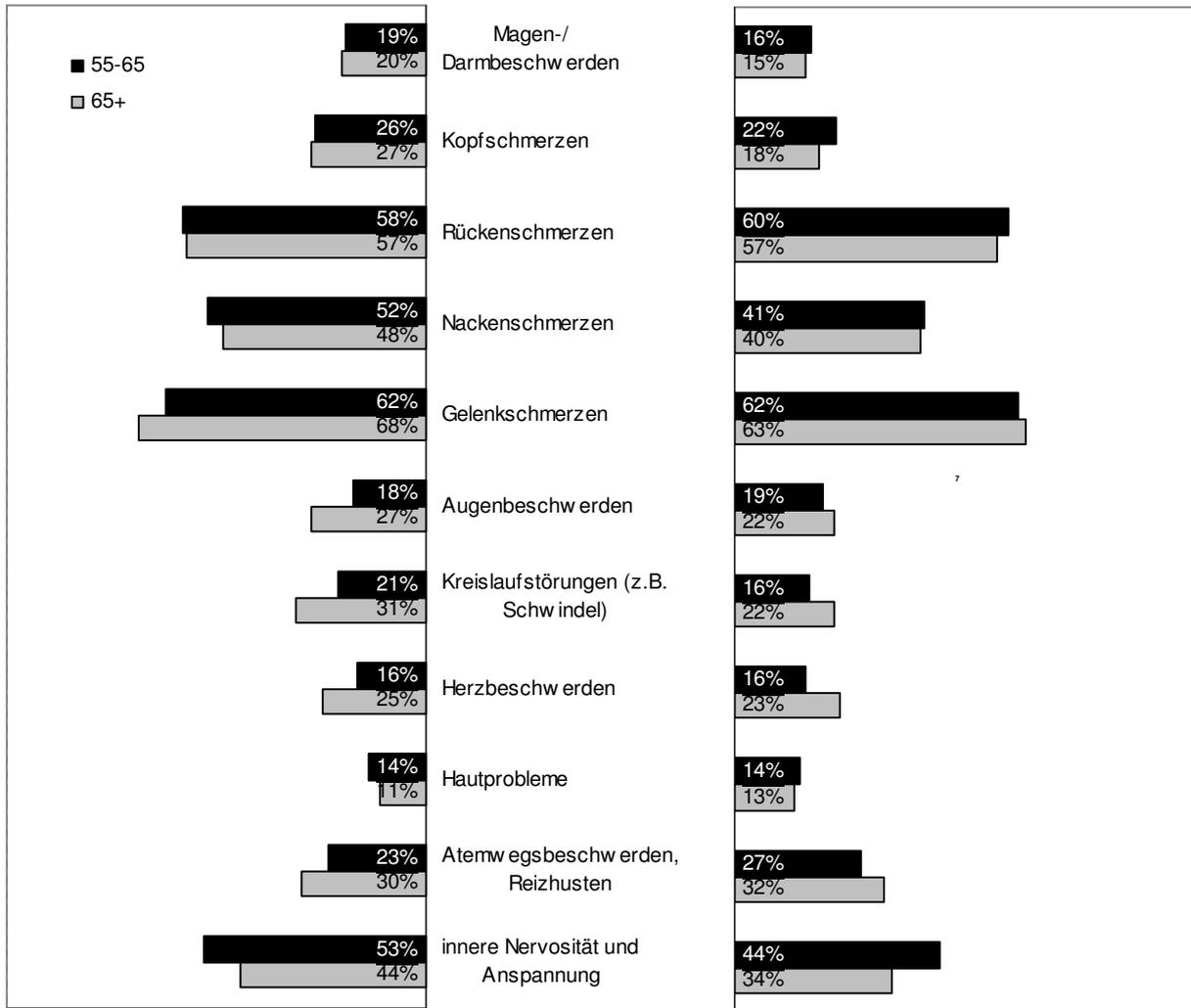
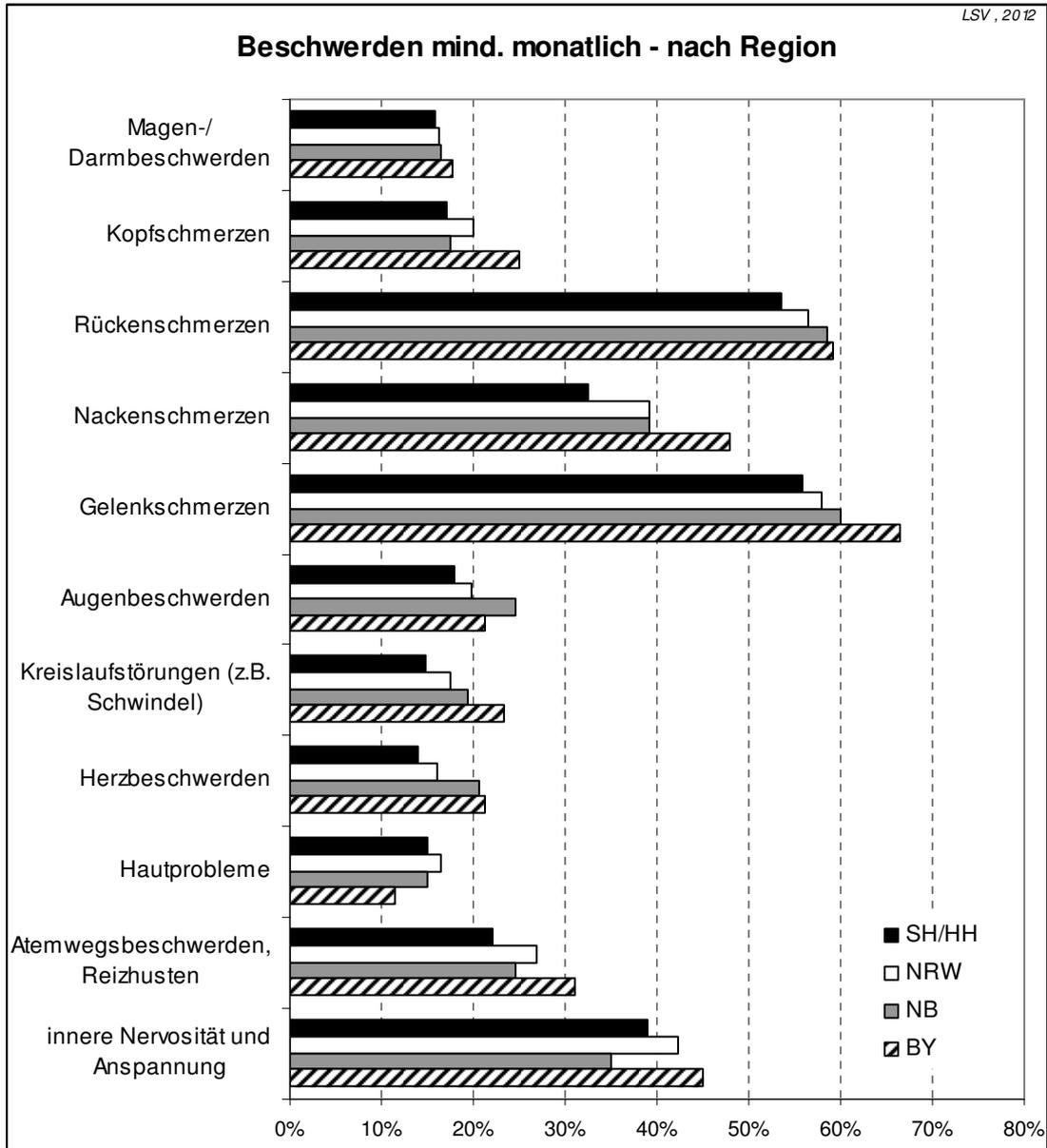


Abbildung 16: Gesundheitliche Beschwerden nach Region.



8.5 Subjektiver Gesundheitszustand

Frage: Mein allgemeiner Gesundheitszustand ist ... (5 Antwortkategorien von schlecht bis ausgezeichnet)

Hinweis: Die Frage wurde in Bayern nicht gestellt.

Ergebnisse:

- 51% der Befragten bewerten ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder ausgezeichnet.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in SH/HH und NRW gegenüber NB leicht erhöht.
 - Unterschiede bezüglich Alter, Geschlecht, Betriebsausrichtung, Betriebsgröße, und Nachfolgeregelung sind nicht auffällig.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.
- Betriebsunternehmer in Arbeitgeberbetrieben fühlen sich mehrheitlich gesünder.
- Betriebsaufgabe oder -abbau geht mit schlechter Gesundheit einher.
- Referenzwerte von a) Erwerbstätigen aus der Landwirtschaft 55 Jahre und älter, b) Erwerbstätigen aus der Landwirtschaft unabhängig vom Alter, c) alle erwerbstätigen Personen: Fasst man „gute“ und „sehr gute“ Gesundheit zu einer Kategorie zusammen (das sind etwa 2/3 der Personen), sind alle Personengruppen etwa vergleichbar ausgeprägt. Betrachtet man diese Antwortkategorien getrennt, dann ist die untersuchte Stichprobe „55plus“ gesünder als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Abbildung 17: Subjektiver Gesundheitszustand.

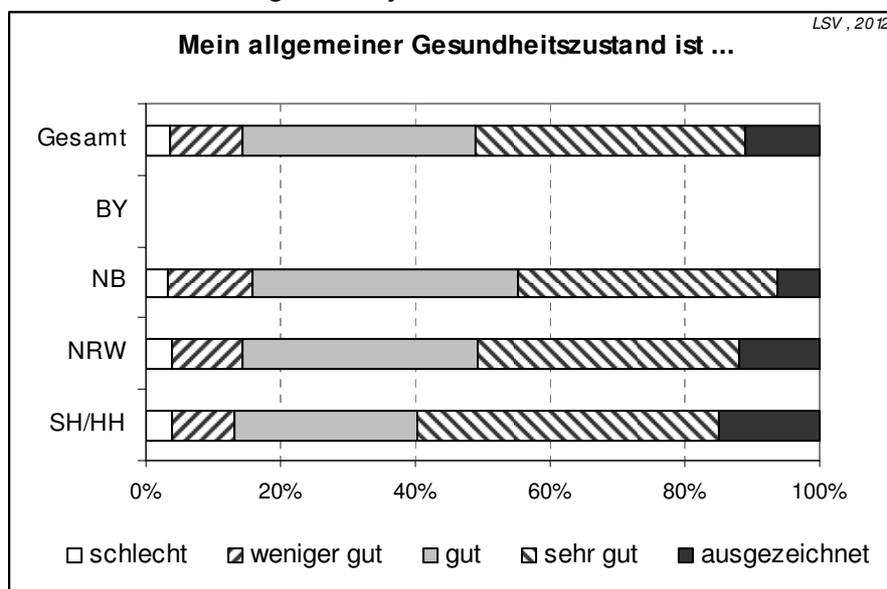


Tabelle 15: Deskription für „subjektive Gesundheit ausgezeichnet / sehr gut“.

		SH/HH		NRW		NB		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	51	63,8%	123	53,9%	55	48,2%	229	54,3%
	Mann	195	58,0%	395	49,9%	191	43,8%	781	50,0%
Alter	55-59	114	55,9%	234	55,1%	110	48,9%	458	53,6%
	60-64	77	57,5%	180	47,7%	62	39,5%	319	47,8%
	65-69	24	68,6%	57	50,9%	44	50,0%	125	53,2%
	70-74	24	70,6%	29	41,4%	25	42,4%	78	47,9%
	75 und älter	14	82,4%	28	50,0%	20	36,4%	62	48,4%
Status	BU	163	60,1%	314	51,9%	190	46,3%	667	51,9%
	MiFa, früher BU	58	60,4%	140	51,5%	23	39,7%	221	51,9%
	MiFa	32	59,3%	72	47,1%	39	40,6%	143	47,2%
Hauptausrichtung	Ackerbau	57	62,6%	130	54,2%	48	41,4%	235	52,6%
	Sonderkulturen	8	61,5%	27	61,4%	11	42,3%	46	55,4%
	Milchvieh	79	53,0%	94	49,5%	8	38,1%	181	50,3%
	sonstiges Vieh	34	65,4%	65	50,0%	28	35,4%	127	48,7%
	Pflanzen und Vieh gleich	56	56,6%	180	49,0%	75	51,0%	311	50,7%
	Forst	12	92,3%	10	45,5%	80	48,5%	102	51,0%
Hektar	0 bis 4 ha	8	80,0%	25	53,2%	85	41,5%	118	45,0%
	5 bis 29 ha	44	66,7%	121	47,1%	75	47,8%	240	50,0%
	30 bis 49 ha	28	54,9%	107	47,6%	8	34,8%	143	47,8%
	50 bis 74 ha	36	48,0%	105	49,8%	8	42,1%	149	48,9%
	75 bis 99 ha	41	59,4%	76	57,1%	*		120	56,1%
	100 ha u. mehr	97	63,0%	88	56,1%	78	48,8%	263	55,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	19	50,0%	33	44,0%	6	23,1%	58	41,7%
	abgebaut	16	50,0%	32	40,0%	14	33,3%	62	40,3%
	in Stand gehalten	128	60,7%	296	51,1%	193	46,2%	617	51,1%
	ausgebaut	90	63,8%	159	55,0%	41	49,4%	290	56,5%
Familienbetrieb	ja	154	57,0%	340	47,6%	168	42,3%	662	47,9%
	nein, 1-2 familienfremde	68	61,8%	142	58,7%	39	42,4%	249	56,1%
	nein, 3+ familienfremde	25	73,5%	29	61,7%	39	56,5%	93	62,0%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	58	60,4%	102	48,3%	56	35,9%	216	46,7%
	N. in Aussicht, aber unsicher	53	56,4%	113	50,0%	99	49,7%	265	51,1%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	134	61,2%	283	50,4%	88	46,3%	505	52,1%
Gesamt		254	59,6%	530	50,8%	263	44,8%	1047	50,9%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen ihre Gesundheit mit ausgezeichnet / sehr gut bewerten, ist

- in SH/HH gegenüber NB 1,8-fach höher,
- in NRW gegenüber NB 1,4-fach höher,
- unabhängig von Geschlecht, Alter, Betriebsgröße, Betriebsstruktur und Nachfolgeregelung.

Tabelle 16: Odds-Ratio für „subjektive Gesundheit ausgezeichnet / sehr gut“.

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: NB)	,000	1,825	1,337	2,490
NRW (Ref.: NB)	,025	1,346	1,038	1,744
Frau (Ref.: Mann)	,110	1,217	,956	1,549
65+ (Ref.: 55-64)	,455	1,100	,857	1,412
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,111	,842	,681	1,040
Vieh nein (Ref.: ja)	,326	1,111	,901	1,370
Nachfolge nicht geregelt/unsicher (Ref.: ja)	,544	,934	,749	1,165

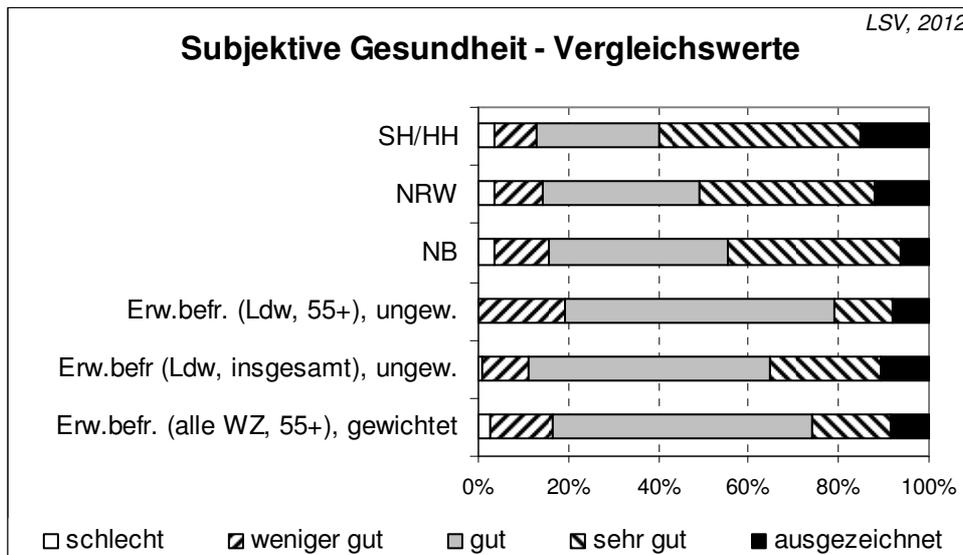
Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

Vergleichswerte für das Merkmal „subjektive Gesundheit“ stehen auf Basis der Erwerbstätigenbefragung¹⁵ 2005/2006 zur Verfügung (siehe Abbildung 18). Es werden folgende Teilpopulationen ausgewählt: 1. alle Personen aus der Land- und Forstwirtschaft, 2. Personen aus der Land- und Forstwirtschaft die 55 Jahre und älter sind und 3. Personen aus allen Wirtschaftszweigen, die 55 Jahre und älter sind. Für den Vergleich zur vorliegenden Untersuchung bestehen dabei folgende Limitationen:

- Die Fallzahlen für Land- und Forstwirtschaft sind relativ gering (in Deutschland insgesamt n=300 Personen, davon sind 62 Personen 55 Jahre und älter); daher wird auf eine räumliche Differenzierung sowie eine Gewichtung verzichtet.
- Die Grundgesamtheiten unterscheiden sich
 - Bei der Erwerbstätigenbefragung werden im Gegensatz zur vorliegenden Untersuchung vor allem abhängig Beschäftigte befragt.
 - Bei der Erwerbstätigenbefragung werden Personen jenseits der 65 Jahre kaum befragt.
 - Bei der Erwerbstätigenbefragung dürften mithelfende Familienangehörige unterrepräsentiert sein, insbesondere wenn der Betrieb ausläuft oder diejenige Person nur noch „informell“ mithilft.

¹⁵ Die Erwerbstätigenbefragung ist eine Repräsentativbefragung von erwerbstätigen Personen in Deutschland zu gesundheitsrelevanten Themen der Arbeit (N=20 000).

Abbildung 18: Subjektiver Gesundheitszustand im Vergleich.



Es zeigen sich folgende Befunde:

- Der Anteil der Personen mit (sehr) schlechter subjektiver Gesundheit ist in allen Gruppen vergleichbar. In der Konsequenz ist auch der Anteil der Personen, die eine gute, sehr gute oder ausgezeichnete Gesundheit angeben, vergleichbar.
- Hauptunterschied ist der deutlich unterschiedliche Anteil von Personen mit guter Gesundheit gegenüber denjenigen mit sehr guter Gesundheit – ausgezeichnete Gesundheit ist wiederum vergleichbar. Bei den dargestellten Teilgruppen der Erwerbstätigenbefragung ist der Anteil der Personen mit guter Gesundheit etwa doppelt so hoch und der Anteil der Personen mit sehr guter Gesundheit etwa halb so hoch.
- Zusammengefasst: Fasst man „gute“ und „sehr gute“ Gesundheit zu einer Kategorie zusammen (das sind etwa 2/3 der Personen), sind alle Personengruppen etwa vergleichbar ausgeprägt. Betrachtet man diese Antwortkategorien getrennt, dann ist die untersuchte Stichprobe „55plus“ gesünder als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

8.6 Arbeitsfähigkeit

Frage: Schätzen Sie bitte Ihre derzeitige Arbeitsfähigkeit im Vergleich zu Ihrer besten, je erreichten Arbeitsfähigkeit ein.

Ergebnisse:

- 39% der Befragten geben eine gute oder sehr gute Arbeitsfähigkeit an. Die Rohdaten legen nahe, dass der Anteil in BY etwas geringer ist. Der Unterschied ist jedoch strukturell bedingt.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist bei den Jüngeren (55-64) gegenüber den Älteren (65+) deutlich erhöht,
 - bei Personen aus größeren Betrieben gegenüber Personen aus kleineren Betrieben leicht erhöht.
 - Unterschiede bezüglich Region, Geschlecht, Betriebsausrichtung und Nachfolgeregelung sind nicht auffällig.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 19: Subjektive Arbeitsfähigkeit im Vergleich.

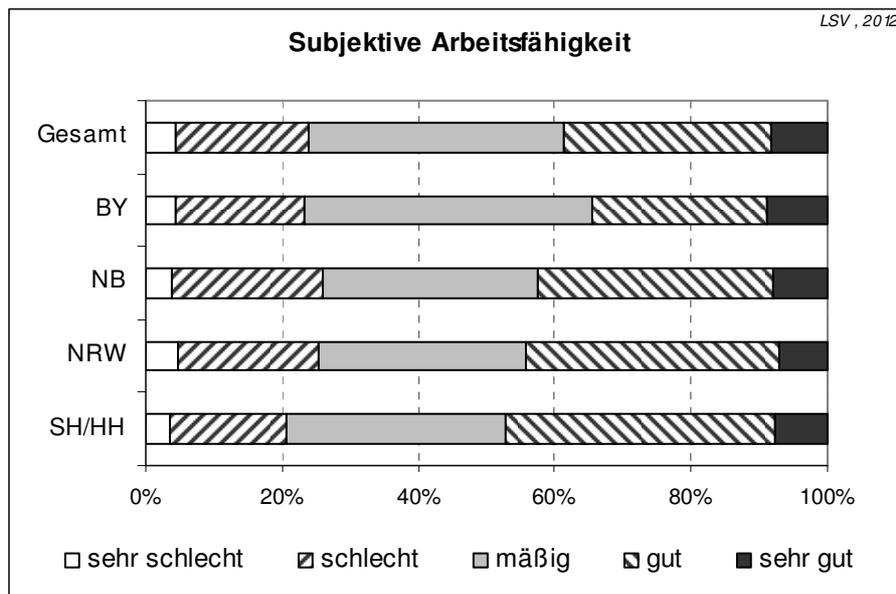


Tabelle 17: Deskription für „Arbeitsfähigkeit“ (gut / sehr gut).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	41	53,9%	101	45,9%	57	48,3%	320	31,2%	519	36,0%
	Mann	147	45,4%	333	43,8%	181	42,3%	589	36,6%	1250	40,1%
Alter	55-59	104	51,5%	230	57,1%	119	52,0%	325	53,2%	778	53,8%
	60-64	61	48,0%	148	40,4%	69	44,5%	189	40,1%	467	41,7%
	65-69	14	41,2%	38	35,2%	32	37,2%	189	30,4%	273	32,2%
	70-74	8	27,6%	17	23,6%	15	26,3%	138	27,0%	178	26,6%
	75 und älter	6	37,5%	11	20,4%	10	18,9%	64	16,4%	91	17,7%
Status	BU	134	50,2%	301	51,6%	186	45,1%	395	47,3%	1016	48,5%
	MiFa, früher BU	39	43,3%	87	33,0%	18	32,1%	299	26,7%	443	29,0%
	MiFa	20	40,8%	55	37,7%	33	36,3%	204	31,8%	312	33,7%
Hauptausrichtung	Ackerbau	47	54,0%	111	48,3%	46	41,8%	223	36,9%	427	41,4%
	Sonderkulturen	5	41,7%	21	53,8%	11	40,7%	46	41,1%	83	43,7%
	Milchvieh	64	44,4%	86	45,5%	11	52,4%	265	37,3%	426	40,0%
	sonstiges Vieh	20	41,7%	53	41,7%	32	41,0%	130	32,8%	235	36,2%
	Pflanzen und Vieh gleich	44	45,8%	144	41,3%	79	53,0%	146	37,8%	413	42,1%
	Forst	9	69,2%	9	40,9%	59	36,0%	/		77	38,7%
Hektar	0 bis 4 ha	9	81,8%	13	29,5%	81	38,6%	224	35,2%	327	36,3%
	5 bis 29 ha	26	38,8%	101	41,6%	58	38,7%	243	34,6%	428	36,8%
	30 bis 49 ha	17	36,2%	90	42,7%	10	43,5%	122	41,2%	239	41,4%
	50 bis 74 ha	32	42,7%	80	38,3%	6	30,0%	85	41,9%	203	40,0%
	75 bis 99 ha	30	46,2%	80	58,4%	4	33,3%	33	50,8%	147	52,7%
	100 ha u. mehr	79	54,9%	74	49,7%	86	54,8%	48	48,5%	287	52,3%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	9	24,3%	21	30,9%	2	7,7%	63	23,2%	95	23,6%
	abgebaut	12	37,5%	23	30,7%	16	36,4%	75	35,2%	126	34,6%
	in Stand gehalten	100	49,5%	245	43,9%	180	43,4%	352	38,3%	877	41,9%
	ausgebaut	70	51,9%	147	51,6%	45	54,2%	228	39,6%	490	45,4%
Familienbetrieb	ja	120	45,8%	296	42,7%	150	37,9%	866	34,5%	1432	37,1%
	nein, 1-2 familienfremde	51	49,0%	110	48,0%	40	43,5%	48	31,8%	249	43,2%
	nein, 3+ familienfremde	16	50,0%	24	53,3%	42	61,8%	19	54,3%	101	56,1%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	46	48,4%	88	43,1%	61	39,1%	109	26,9%	304	35,3%
	N. in Aussicht, aber unsicher	50	54,3%	108	49,5%	93	47,2%	144	43,1%	395	47,0%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	90	43,5%	222	41,0%	79	41,4%	500	34,5%	891	37,3%
	Gesamt	193	47,1%	445	44,2%	247	42,4%	933	34,6%	1818	38,7%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen eine mindestens gute Arbeitsfähigkeit angeben, ist

- bei den Jüngeren (55-64) gegenüber den Älteren (65+) 2,2-fach höher,
- bei Personen aus größeren Betrieben gegenüber Personen aus kleineren Betrieben 1,4-fach höher,
- unabhängig von der Region, unabhängig vom Geschlecht, unabhängig von der Betriebsausrichtung und unabhängig von der Nachfolgeregelung.

Tabelle 18: Odds-Ratio für „Arbeitsfähigkeit“ (gut / sehr gut).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: BY)	,450	,904	,696	1,175
NRW (Ref.: BY)	,223	,888	,734	1,075
NB (Ref.: BY)	,340	1,135	,875	1,471
Frau (Ref.: Mann)	,555	,952	,809	1,121
55-64 (Ref.: 65+)	,000	2,222	1,873	2,637
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,000	1,424	1,200	1,689
Vieh nein (Ref.: ja)	,829	,983	,845	1,145
Nachfolge nicht geregelt/ unsicher (Ref.: ja)	,422	1,072	,905	1,269

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9 Arbeitsbedingungen

9.1 Wertschätzung der Generationen

Frage: In der Land- und Forstwirtschaft wertschätzen die Jüngeren die Arbeit der Älteren.
Hinweis:

Hinweis: Die Frage wurde in Bayern nicht gestellt.

Ergebnisse:

- Insgesamt 67% stimmen dieser Aussage zu, in NB ist der Anteil mit 55% am geringsten und in NRW (71%) bzw. in SH/HH 73% am höchsten. Bei statistischer Kontrolle wesentlicher Strukturunterschiede zeigt sich, dass die Zustimmung in NRW und SH/HH im Vergleich zu NB deutlich erhöht ist.
- In allen Regionen sind die Anteile bei den Älteren (70+) um mindestens 10% höher – das erklärt auch die höheren Anteile bei den ehemaligen Betriebsunternehmern. Dieser Trend wird bei statistischer Kontrolle wesentlicher Strukturunterschiede bestätigt.
- In Forstbetrieben scheint die Zustimmung geringer zu sein – allerdings ist die Fallzahl relativ gering. Unterscheidet man die Personen in Viehhaltung ja-nein, zeigen sich keine Unterschiede.
- Die Zustimmung ist unabhängig vom Geschlecht.
- Die Zustimmung ist insgesamt unabhängig von der Betriebsgröße, wobei regionale Unterschiede auffallen.
- Die Zustimmung ist höher, wenn die wirtschaftliche Zukunft gesichert ist. Das erklärt auch, dass die Zustimmung bei Personen mit geregelter Betriebsnachfolge gegenüber Personen mit nichtgeregelter Betriebsnachfolge bzw. auslaufenden Betrieben deutlich erhöht ist – unabhängig von Strukturunterschieden.

Abbildung 20: Wertschätzung der Generationen.

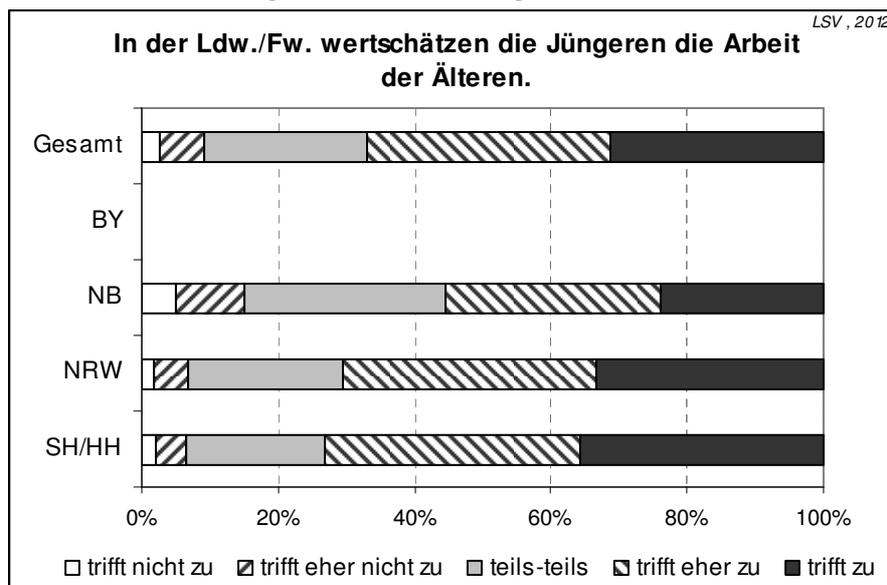


Tabelle 19: Deskription für „In der Land- und Forstwirtschaft wertschätzen die Jüngerer die Arbeit der Älteren“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	63	80,8%	156	71,2%	61	56,5%	280	69,1%
	Mann	228	70,8%	528	70,2%	219	54,6%	975	66,1%
Alter	55-59	136	70,1%	270	66,2%	112	53,1%	518	63,7%
	60-64	95	72,5%	254	71,3%	76	53,5%	425	67,6%
	65-69	23	67,6%	75	71,4%	40	48,8%	138	62,4%
	70-74	27	87,1%	60	84,5%	34	65,4%	121	78,6%
	75 und älter	16	94,1%	39	76,5%	36	69,2%	91	75,8%
Status	BU	181	68,3%	394	67,6%	201	53,2%	776	63,3%
	MiFa, früher BU	76	83,5%	198	77,0%	38	66,7%	312	77,0%
	MiFa	40	81,6%	103	72,0%	48	56,5%	191	69,0%
Hauptausrichtung	Ackerbau	65	74,7%	164	70,4%	56	53,8%	285	67,2%
	Sonderkulturen	7	63,6%	32	74,4%	16	61,5%	55	68,8%
	Milchvieh	102	71,3%	135	73,4%	11	57,9%	248	71,7%
	sonstiges Vieh	32	65,3%	78	63,9%	37	52,9%	147	61,0%
	Pflanzen und Vieh gleich	76	80,0%	245	70,8%	78	56,5%	399	68,9%
	Forst	10	71,4%	12	63,2%	83	54,2%	105	56,5%
Hektar	0 bis 4 ha	6	54,5%	32	71,1%	110	55,3%	148	58,0%
	5 bis 29 ha	41	63,1%	164	68,6%	74	53,2%	279	63,0%
	30 bis 49 ha	34	69,4%	156	72,9%	11	47,8%	201	70,3%
	50 bis 74 ha	52	71,2%	145	70,7%	13	76,5%	210	71,2%
	75 bis 99 ha	52	77,6%	92	70,2%	4	33,3%	148	70,5%
	100 ha u. mehr	114	79,7%	102	68,9%	82	58,2%	298	69,0%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	22	57,9%	56	78,9%	11	40,7%	89	65,4%
	abgebaut	20	71,4%	43	59,7%	14	35,0%	77	55,0%
	in Stand gehalten	147	71,4%	375	68,3%	217	55,9%	739	64,7%
	ausgebaut	107	80,5%	214	76,2%	51	68,9%	372	76,2%
Familienbetrieb	ja	185	70,6%	480	70,3%	209	55,4%	874	66,1%
	nein, 1-2 familienfremde	82	78,1%	161	70,3%	47	56,6%	290	69,5%
	nein, 3+ familienfremde	28	90,3%	32	71,1%	36	59,0%	96	70,1%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	63	67,0%	128	64,3%	55	38,5%	246	56,4%
	N. in Aussicht, aber unsicher	67	71,3%	149	70,0%	110	60,8%	326	66,8%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	159	77,6%	396	73,7%	116	64,8%	671	72,9%
Gesamt		299	73,1%	701	70,5%	300	55,4%	1300	66,8%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance (siehe Tabelle 20), dass nach Meinung der Generation 55+ die Jüngeren die Arbeit der Älteren wertschätzen, ist

- in SH/HH gegenüber NB 2,3-fach höher,
- in NRW gegenüber NB 1,9-fach höher,
- bei den Älteren (65+) gegenüber den Jüngeren 1,5-fach höher,
- bei Personen mit geregelter Betriebsnachfolge gegenüber Personen mit nichtgeregelter Betriebsnachfolge bzw. auslaufenden Berieben 1,3-fach höher,
- unabhängig vom Geschlecht, von der Betriebsgröße und von der Betriebsstruktur.
- Die Einflüsse von Region, Geschlecht, Alter, Betriebsgröße, Betriebsstruktur und Betriebsnachfolge sind dabei jeweils statistisch kontrolliert.

Tabelle 20: Odds-Ratio für „In der Land- und Forstwirtschaft wertschätzen die Jüngeren die Arbeit der Älteren“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: NB)	,000	2,284	1,624	3,213
NRW (Ref.: NB)	,000	1,874	1,420	2,474
Frau (Ref.: Mann)	,485	1,100	,841	1,439
65+ (Ref.: 55-64)	,011	1,453	1,090	1,937
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,950	,993	,786	1,254
Vieh nein (Ref.: ja)	,252	1,146	,908	1,446
Nachfolge geregelt ja (Ref.: nein)	,022	1,330	1,043	1,697

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9.2 Soziale Unterstützung

Frage: In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.

Ergebnisse:

- 77% der Befragten fühlen sich in schwierigen Situationen angemessen unterstützt.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil in BY gegenüber NB ist sehr deutlich höher,
 - bei geregelter Nachfolge deutlich höher,
 - in größeren Betrieben leicht erhöht.
 - Unterschiede bezüglich NRW und SH/HH gegenüber NB, Geschlecht und Alter sind nicht auffällig.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 21

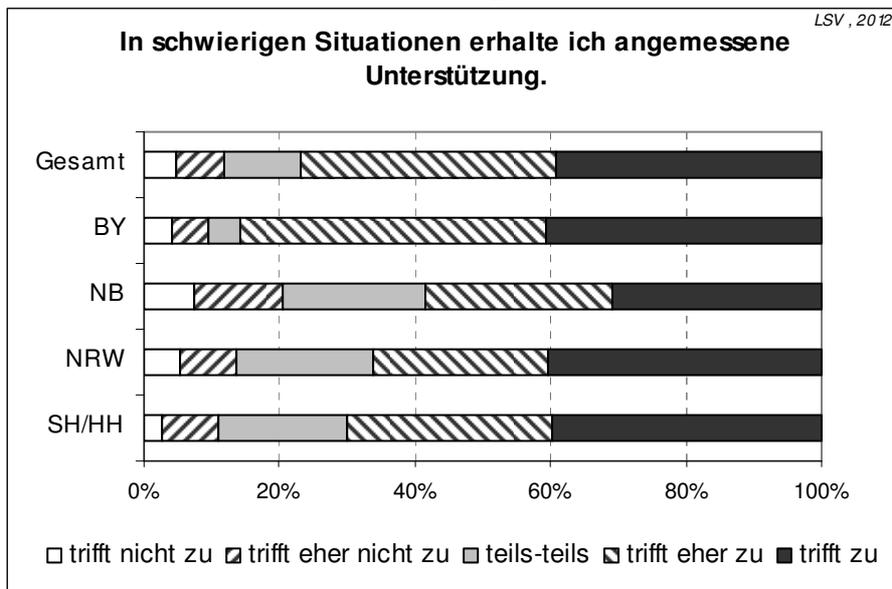


Tabelle 21: Deskription für „In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	55	69,6%	151	68,0%	76	63,9%	924	86,9%	1206	81,3%
	Mann	232	69,5%	522	65,6%	246	56,0%	1418	85,0%	2418	74,7%
Alter	55-59	140	68,0%	269	62,9%	116	49,2%	542	85,1%	1067	70,8%
	60-64	90	67,2%	246	64,9%	92	56,8%	432	86,7%	860	73,3%
	65-69	26	74,3%	80	72,1%	58	67,4%	534	86,3%	698	82,0%
	70-74	24	85,7%	54	79,4%	42	75,0%	462	87,7%	582	85,7%
	75 und älter	15	88,2%	38	73,1%	37	69,8%	337	82,8%	427	80,7%
Status	BU	180	65,7%	389	63,3%	231	55,0%	715	83,0%	1515	69,8%
	MiFa, früher BU	74	80,4%	197	73,5%	39	68,4%	1034	87,9%	1344	84,4%
	MiFa	39	76,5%	98	66,2%	61	64,9%	582	86,6%	780	80,8%
Hauptausrichtung	Ackerbau	59	67,8%	152	64,7%	75	64,7%	546	87,5%	832	78,3%
	Sonderkulturen	9	69,2%	32	72,7%	18	66,7%	97	87,4%	156	80,0%
	Milchvieh	108	74,0%	137	69,5%	12	57,1%	685	88,6%	942	82,8%
	sonstiges Vieh	31	57,4%	81	63,3%	47	58,0%	351	85,0%	510	75,4%
	Pflanzen und Vieh gleich	75	76,5%	237	64,6%	91	58,7%	355	86,4%	758	73,5%
	Forst	9	64,3%	14	66,7%	85	52,8%	/	/	108	55,1%
Hektar	0 bis 4 ha	3	27,3%	24	51,1%	125	59,0%	597	87,5%	749	78,7%
	5 bis 29 ha	40	58,0%	143	57,2%	84	54,5%	646	86,9%	913	75,1%
	30 bis 49 ha	29	58,0%	136	60,2%	12	52,2%	268	85,1%	445	72,5%
	50 bis 74 ha	49	68,1%	148	69,2%	17	85,0%	188	88,3%	402	77,5%
	75 bis 99 ha	51	78,5%	103	74,6%	5	41,7%	67	94,4%	226	79,0%
	100 ha u. mehr	122	79,7%	126	81,8%	97	59,5%	98	93,3%	443	77,0%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	14	36,8%	32	45,1%	9	32,1%	213	77,5%	268	65,0%
	abgebaut	17	53,1%	38	48,1%	18	41,9%	180	82,6%	253	68,0%
	in Stand gehalten	139	67,1%	371	63,5%	258	60,8%	843	87,7%	1611	74,0%
	ausgebaut	121	86,4%	236	81,9%	53	63,9%	560	92,0%	970	86,6%
Familienbetrieb	ja	179	67,3%	453	63,4%	235	58,6%	2232	85,5%	3099	77,6%
	nein, 1-2 familienfremde	84	76,4%	182	74,9%	56	58,9%	139	88,5%	461	76,2%
	nein, 3+ familienfremde	25	73,5%	35	77,8%	39	54,9%	36	92,3%	135	71,4%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	51	51,5%	84	40,2%	64	40,3%	313	77,5%	512	58,8%
	N. in Aussicht, aber unsicher	61	64,9%	140	61,7%	116	56,9%	293	82,8%	610	69,4%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	173	82,4%	443	79,1%	145	76,3%	1348	88,1%	2109	84,7%
Gesamt		295	70,1%	689	66,2%	347	58,3%	2407	85,8%	3738	76,9%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen sich sozial unterstützt fühlen, ist

- In Bayern gegenüber den Neuen Bundesländern 3,2-fach höher,
- In größeren Betrieben 1,5-fach höher als in kleineren Betrieben,
- bei geregelter Nachfolge 2,6-fach erhöht,
- unabhängig in SH/HH und NRW gegenüber NB, unabhängig vom Geschlecht, unabhängig vom Alter und unabhängig von der Betriebsausrichtung.

Tabelle 22: Odds-Ratio für „In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: NB)	,180	1,253	,901	1,744
NRW (Ref.: NB)	,762	1,043	,796	1,366
BY (Ref.: NB)	,000	3,241	2,441	4,305
Frau (Ref.: Mann)	,984	1,002	,821	1,223
65+ (Ref.: 55-64)	,183	1,154	,935	1,424
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,000	1,452	1,189	1,774
Vieh ja (Ref.: nein)	,768	1,028	,858	1,231
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,000	2,634	2,174	3,191

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9.3 Wertschätzung

Frage: Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.

Hinweis: Die Frage wurde in BY nicht gestellt

Ergebnisse:

- 60% der Befragten stimmen dieser Aussage zu.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in SH/HH gegenüber NB leicht erhöht,
 - Bei den Frauen leicht erhöht,
 - In größeren Betrieben leicht erhöht,
 - bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh leicht erhöht,
 - bei geregelter Nachfolge leicht erhöht,
 - unabhängig in NRW und BY gegenüber NB und unabhängig vom Alter.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 22: „Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene“ (trifft zu/ trifft eher zu).

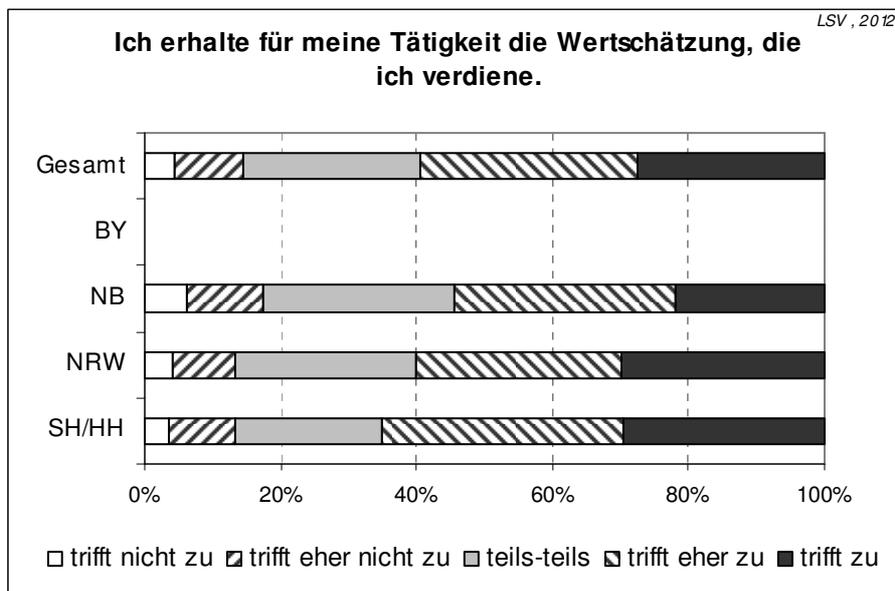


Tabelle 23: Deskription für „Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	55	67,1%	139	61,8%	61	53,0%	255	60,4%
	Mann	217	64,2%	478	60,0%	244	55,2%	939	59,5%
Alter	55-59	130	62,8%	248	58,1%	108	46,6%	486	56,1%
	60-64	88	63,8%	215	57,0%	92	57,1%	395	58,4%
	65-69	25	69,4%	75	68,2%	53	59,6%	153	65,1%
	70-74	25	83,3%	53	73,6%	31	58,5%	109	70,3%
	75 und älter	11	68,8%	36	63,2%	35	64,8%	82	64,6%
Status	BU	176	64,0%	351	57,5%	219	52,1%	746	57,2%
	MiFa, früher BU	65	69,9%	180	65,9%	38	67,9%	283	67,1%
	MiFa	36	65,5%	92	60,9%	50	53,8%	178	59,5%
Hauptausrichtung	Ackerbau	58	63,0%	148	62,2%	66	56,9%	272	61,0%
	Sonderkulturen	10	76,9%	28	62,2%	16	59,3%	54	63,5%
	Milchvieh	95	65,1%	107	54,6%	5	23,8%	207	57,0%
	sonstiges Vieh	29	54,7%	76	58,0%	38	47,5%	143	54,2%
	Pflanzen und Vieh gleich	71	70,3%	220	60,4%	82	55,0%	373	60,7%
	Forst	10	71,4%	14	63,6%	92	56,1%	116	58,0%
Hektar	0 bis 4 ha	7	63,6%	25	52,1%	121	57,6%	153	56,9%
	5 bis 29 ha	37	54,4%	132	52,0%	88	56,4%	257	53,8%
	30 bis 49 ha	26	50,0%	138	62,4%	10	43,5%	174	58,8%
	50 bis 74 ha	47	62,7%	129	58,4%	12	60,0%	188	59,5%
	75 bis 99 ha	46	69,7%	94	68,1%	2	16,7%	142	65,7%
	100 ha u. mehr	116	74,8%	101	66,4%	82	51,6%	299	64,2%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	19	47,5%	35	46,7%	11	39,3%	65	45,5%
	abgebaut	17	53,1%	38	48,1%	18	42,9%	73	47,7%
	in Stand gehalten	133	62,7%	343	59,3%	237	55,9%	713	58,7%
	ausgebaut	107	76,4%	202	68,7%	49	60,5%	358	69,5%
Familienbetrieb	ja	173	63,4%	410	57,2%	215	53,8%	798	57,4%
	nein, 1-2 familienfremde	73	67,0%	156	63,4%	49	53,3%	278	62,2%
	nein, 3+ familienfremde	26	76,5%	33	73,3%	39	54,9%	98	65,3%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	56	56,6%	95	45,0%	59	37,3%	210	44,9%
	N. in Aussicht, aber unsicher	58	59,8%	124	55,6%	116	57,4%	298	57,1%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	158	73,8%	387	68,3%	123	64,4%	668	68,7%
Gesamt		279	65,2%	629	60,1%	321	54,3%	1229	59,5%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen sich in ihrer Tätigkeit wertgeschätzt fühlen, ist

- In SH/HH gegenüber den Neuen Bundesländern 1,7-fach höher,
- Bei den Frauen 1,4-fach höher,
- In größeren Betrieben 1,4-fach höher als in kleineren Betrieben,
- bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh 1,8-fach höher,
- bei geregelter Nachfolge 1,7-fach erhöht,
- unabhängig in NRW und BY gegenüber NB und unabhängig vom Alter.

Tabelle 24: Odds-Ratio für „Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
SH/HH (Ref.: NB)	,002	1,665	1,211	2,289
NRW (Ref.: NB)	,125	1,228	,945	1,597
BY (Ref.: NB)	,844	1,025	,799	1,316
Frau (Ref.: Mann)	,021	1,369	1,049	1,785
65+ (Ref.: 55-64)	,142	1,177	,947	1,462
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,006	1,354	1,091	1,680
Vieh nein (Ref.: ja)	,000	1,839	1,466	2,306
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,002	1,665	1,211	2,289

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9.4 Entscheidungsspielraum

Frage: Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.

Ergebnisse:

- 84% der Befragten stimmen dieser Aussage zu.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH,
 - in kleineren Betrieben,
 - bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh.
 - Keine Unterschiede gibt es in NRW und NB gegenüber SH/HH, bezüglich Geschlecht, Alter und Nachfolgeregelung.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.
- Es ist davon auszugehen, dass der Entscheidungsspielraum im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich sehr deutlich höher ist.

Abbildung 23: „Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte“ (trifft zu/ trifft eher zu).

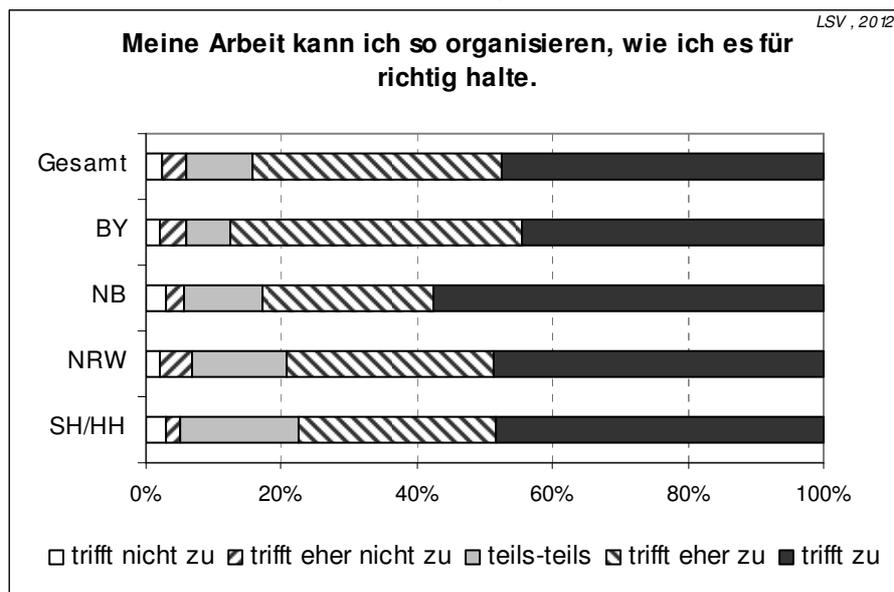


Tabelle 25: Deskription für „Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	56	70,0%	167	73,6%	95	80,5%	1011	88,9%	1329	85,1%
	Mann	269	79,6%	640	80,7%	375	83,5%	1487	86,7%	2771	84,1%
Alter	55-59	154	74,0%	332	77,9%	170	72,6%	542	85,1%	1198	79,6%
	60-64	111	82,2%	295	77,6%	140	86,4%	455	90,1%	1001	84,7%
	65-69	25	71,4%	90	81,1%	84	93,3%	607	91,6%	806	89,7%
	70-74	25	80,6%	61	88,4%	54	91,5%	483	84,9%	623	85,6%
	75 und älter	16	94,1%	45	83,3%	50	90,9%	370	85,3%	481	85,9%
Status	BU	223	80,2%	488	80,0%	353	83,3%	784	89,0%	1848	84,3%
	MiFa, früher BU	69	75,0%	224	81,8%	50	84,7%	1067	85,9%	1410	84,6%
	MiFa	36	66,7%	107	71,8%	74	78,7%	617	88,8%	834	84,1%
Hauptausrichtung	Ackerbau	82	88,2%	201	85,2%	94	80,3%	574	89,8%	951	87,6%
	Sonderkulturen	9	69,2%	34	75,6%	26	89,7%	98	88,3%	167	84,3%
	Milchvieh	96	65,8%	144	73,8%	14	66,7%	659	85,8%	913	80,8%
	sonstiges Vieh	44	83,0%	100	76,9%	69	85,2%	387	88,2%	600	85,3%
	Pflanzen und Vieh gleich	78	78,8%	288	78,9%	119	79,9%	363	86,8%	848	82,3%
	Forst	12	85,7%	14	63,6%	147	86,0%	/		173	83,6%
Hektar	0 bis 4 ha	11	100,0%	35	74,5%	192	87,7%	617	88,0%	855	87,4%
	5 bis 29 ha	60	87,0%	209	82,0%	134	84,8%	664	88,8%	1067	86,7%
	30 bis 49 ha	39	76,5%	179	79,2%	20	83,3%	270	86,3%	508	82,7%
	50 bis 74 ha	59	76,6%	165	77,1%	18	94,7%	176	83,0%	418	80,1%
	75 bis 99 ha	51	77,3%	108	79,4%	5	41,7%	62	87,3%	226	79,3%
	100 ha u. mehr	110	71,9%	121	79,6%	122	76,3%	96	89,7%	449	78,5%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	36	90,0%	59	81,9%	22	78,6%	259	88,4%	376	86,8%
	abgebaut	26	81,3%	60	75,9%	39	86,7%	193	88,9%	318	85,3%
	in Stand gehalten	162	76,1%	467	80,5%	360	83,9%	865	89,1%	1854	84,5%
	ausgebaut	103	74,1%	222	76,3%	64	77,1%	536	86,3%	925	81,6%
Familienbetrieb	ja	217	78,9%	577	80,4%	354	86,3%	2391	87,5%	3539	85,6%
	nein, 1-2 familienfremde	79	72,5%	185	76,4%	68	72,3%	140	87,5%	472	78,0%
	nein, 3+ familienfremde	28	84,8%	33	73,3%	49	71,0%	32	86,5%	142	77,2%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	87	87,0%	154	73,3%	130	80,7%	376	87,0%	747	82,7%
	N. in Aussicht, aber unsicher	77	80,2%	181	80,8%	162	80,2%	313	87,9%	733	83,5%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	152	71,0%	453	80,3%	172	87,8%	1383	87,9%	2160	84,8%
Gesamt		331	77,3%	826	79,1%	499	82,9%	2563	87,5%	4219	84,3%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen einen hohen Entscheidungsspielraum erleben, ist

- in BY gegenüber SH/HH 1,7-fach höher,
- in kleineren Betrieben 1,4-fach höher als in größeren Betrieben,
- bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh 1,3-fach höher,
- unabhängig in NRW und NB gegenüber SH/HH, unabhängig vom Geschlecht , unabhängig vom Alter und unabhängig von der Nachfolgeregelung.

Tabelle 26: Odds-Ratio für „Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,998	1,000	,744	1,344
NB (Ref.: SH/HH)	,359	1,193	,818	1,740
BY (Ref.: SH/HH)	,001	1,714	1,245	2,359
Frau (Ref.: Mann)	,305	,896	,727	1,105
65+ (Ref.: 55-64)	,087	1,217	,972	1,522
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,002	1,392	1,124	1,724
Vieh nein (Ref.: ja)	,005	1,317	1,085	1,599
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,393	1,098	,886	1,361

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

In Bayern wurde die genannte Frage um zwei weitere Fragen ergänzt, so dass die Skala „Entscheidungsspielraum“ von Ducki (2000) nahezu identisch abgebildet ist. In Bayern liegt ein sehr deutlich erhöhte Entscheidungsspielraum im Vergleich zum gewerblich-technischen Bereich vor (relative Mittelwertsdifferenz 26,3%, Cohen's d=1,58, im Einzelnen siehe Hetzel 2012a). Dadurch dass in der vorliegenden Untersuchung die regionalen Unterschiede gering sind, dürfte der Vergleich von Bayern auch auf die anderen Regionen übertragbar sein.

9.5 Sinnhaftigkeit

Frage: Unser Betrieb hat Zukunft.

Ergebnisse:

- 47% der Befragten stimmen dieser Aussage zu. Ohne Berücksichtigung struktureller Unterschiede ist in SH/HH der Anteil der Personen mit positiver betrieblicher Zukunft relativ am höchsten. Dies kehrt sich jedoch um, wenn die Betriebsgrößen in den Ländern kontrolliert werden.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Extrem erhöht ist der Anteil in größeren Betrieben (OR=6,5) sowie bei geregelter Nachfolge (OR=6,8).
 - Deutlich erhöht ist der Anteil in NB gegenüber SH/HH.
 - Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH,
 - bei den Frauen sowie
 - bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Vieh.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 24: Unser Betrieb hat Zukunft.

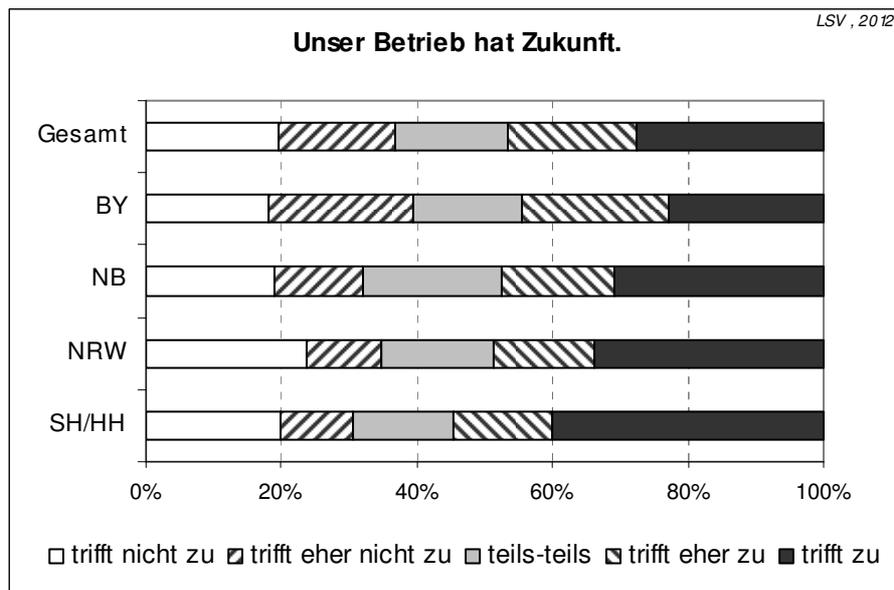


Tabelle 27: Deskription für „Unser Betrieb hat Zukunft“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	48	60,0%	120	53,6%	60	53,6%	531	50,0%	759	51,4%
	Mann	180	53,7%	379	47,3%	189	44,2%	687	41,2%	1435	44,4%
Alter	55-59	110	53,9%	210	48,6%	116	50,2%	273	43,9%	709	47,6%
	60-64	67	48,2%	168	44,4%	69	44,5%	207	42,2%	511	43,9%
	65-69	23	65,7%	62	56,4%	44	53,0%	274	44,1%	403	47,4%
	70-74	22	68,8%	46	65,7%	22	43,1%	260	48,7%	350	50,9%
	75 und älter	10	71,4%	25	45,5%	19	37,3%	188	45,7%	242	45,6%
Status	BU	128	46,4%	273	44,3%	193	47,2%	263	31,0%	857	39,9%
	MiFa, früher BU	67	74,4%	160	58,6%	29	52,7%	622	52,1%	878	54,5%
	MiFa	35	64,8%	78	53,1%	39	44,8%	335	50,3%	487	51,0%
Hauptausrichtung	Ackerbau	44	48,4%	84	35,7%	75	63,6%	240	38,3%	443	41,4%
	Sonderkulturen	6	46,2%	24	53,3%	17	65,4%	52	48,6%	99	51,8%
	Milchvieh	98	66,2%	120	61,2%	13	65,0%	466	60,2%	697	61,2%
	sonstiges Vieh	20	37,7%	52	39,7%	27	33,8%	138	33,9%	237	35,3%
	Pflanzen und Vieh gleich	51	53,1%	199	53,8%	70	47,6%	239	57,6%	559	54,4%
	Forst	8	61,5%	5	22,7%	59	39,1%	/		72	38,7%
Hektar	0 bis 4 ha	4	36,4%	7	14,9%	63	32,0%	342	50,0%	416	44,3%
	5 bis 29 ha	20	29,9%	50	20,1%	44	29,3%	238	32,4%	352	29,3%
	30 bis 49 ha	9	18,0%	73	32,4%	10	43,5%	193	60,9%	285	46,3%
	50 bis 74 ha	20	26,0%	123	56,7%	14	70,0%	172	80,0%	329	62,2%
	75 bis 99 ha	48	76,2%	113	80,7% *			63	90,0%	227	79,6%
	100 ha u. mehr	130	83,9%	138	87,3%	133	82,1%	95	88,0%	496	85,1%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	*		*		*		6	2,2%	11	2,6%
	abgebaut	*		5	6,4%	4	9,8%	17	7,8%	28	7,6%
	in Stand gehalten	93	44,7%	228	39,1%	187	45,9%	489	51,4%	997	46,4%
	ausgebaut	132	94,3%	268	90,5%	73	86,9%	551	88,0%	1024	89,4%
Familienbetrieb	ja	115	42,4%	289	40,3%	143	37,1%	1114	42,8%	1661	41,8%
	nein, 1-2 familienfremde	82	75,9%	170	69,1%	56	60,2%	111	70,3%	419	69,3%
	nein, 3+ familienfremde	29	87,9%	37	80,4%	57	83,8%	21	55,3%	144	77,8%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	8	8,2%	21	10,1%	25	16,0%	15	3,6%	69	7,9%
	N. in Aussicht, aber unsicher	44	46,3%	81	35,5%	104	53,1%	88	25,0%	317	36,4%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	173	80,8%	399	70,5%	129	70,5%	876	57,6%	1577	63,5%
Gesamt		232	54,7%	512	48,8%	272	47,5%	1246	44,6%	2262	46,7%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen die betriebliche Zukunft als positiv bewerten, ist

- in NB gegenüber SH/HH 2,3-fach höher,
- in BY gegenüber SH/HH 1,4-fach höher,
- bei den Frauen 1,3-fach höher,
- in größeren Betrieben 6,5-fach höher als in kleineren Betrieben,
- bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Vieh 1,4-fach höher,
- bei geregelter Nachfolge 6,8-fach höher,
- unabhängig in NRW gegenüber SH/HH und unabhängig vom Alter.

Tabelle 28: Odds-Ratio für „Unser Betrieb hat Zukunft“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,366	1,152	,847	1,567
NB (Ref.: SH/HH)	,000	2,271	1,563	3,301
BY (Ref.: SH/HH)	,017	1,465	1,070	2,006
Frau (Ref.: Mann)	,013	1,254	1,048	1,499
65+ (Ref.: 55-64)	,735	,969	,805	1,166
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,000	6,542	5,329	8,031
Vieh ja (Ref.: nein)	,000	1,436	1,214	1,699
Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,000	6,835	5,613	8,324

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

Tabelle 29: Detailanalysen für Odds-Ratio „Unser Betrieb hat Zukunft“ (trifft zu/ trifft eher zu) zur Vorzeichenumkehr bei der Region.

	p	OR	KI ₉₅		
			Unterer Wert	Oberer Wert	
Schritt 1	SH/HH	,000			
	NRW (Ref.: SH/HH)	,040	,789	,629	,989
	NB (Ref.: SH/HH)	,024	,748	,581	,962
	BY (Ref.: SH/HH)	,000	,665	,542	,817
	Konstante	,052	1,208		
Schritt 2a	SH/HH	,000			
	NRW (Ref.: SH/HH)	,235	1,166	,905	1,503
	NB (Ref.: SH/HH)	,003	1,545	1,158	2,060
	BY (Ref.: SH/HH)	,000	2,626	2,041	3,378
	50ha + (Ref.: 0-49ha)	,000	7,082	5,991	8,371
Konstante	,000	,303			
Schritt 2b	SH/HH	,000			
	NRW (Ref.: SH/HH)	,006	,693	,533	,901
	NB (Ref.: SH/HH)	,603	1,081	,807	1,448
	BY (Ref.: SH/HH)	,000	,386	,302	,492
	Nachfolge geregelt (Ref.: nein/unsicher)	,000	7,805	6,697	9,095
Konstante	,000	,442			

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9.6 Arbeitsintensität

Frage: Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.

Ergebnisse:

- 41% der Befragten stimmen dieser Aussage zu.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in BY gegenüber SH/HH sehr deutlich höher, in NRW und NB ist er gegenüber SH/HH leicht erhöht.
 - Leicht erhöht ist der Anteil bei den Frauen,
 - in größeren Betrieben,
 - bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh sowie bei
 - bei nicht geregelter Nachfolge.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 25: „Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss“ (trifft zu/ trifft eher zu).

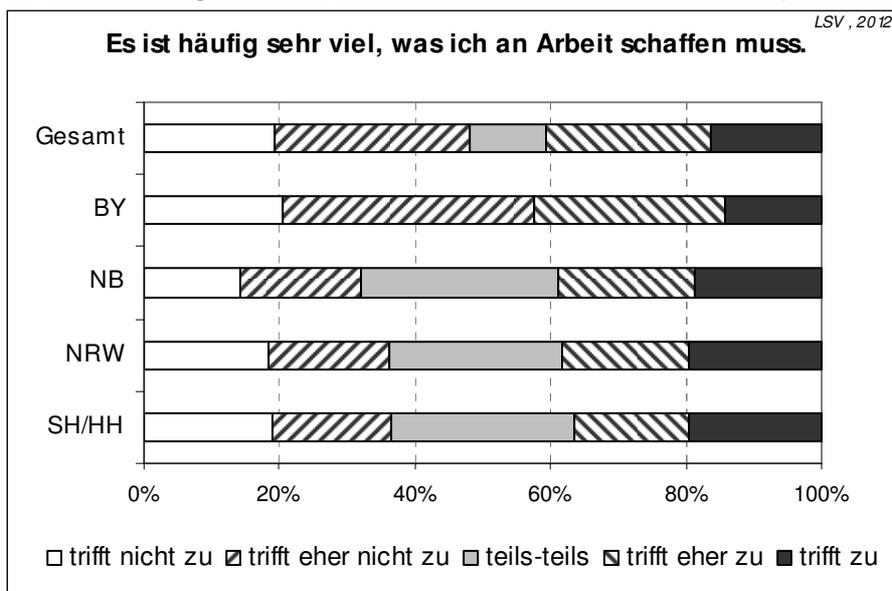


Tabelle 30: Deskription für „Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss“ (trifft zu/ trifft eher zu).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	35	43,2%	90	40,7%	61	51,7%	471	43,2%	657	43,5%
	Mann	117	35,1%	301	38,1%	159	36,5%	710	41,6%	1287	39,4%
Alter	55-59	95	45,9%	210	49,3%	125	53,9%	448	70,2%	878	58,4%
	60-64	40	29,4%	139	36,8%	68	42,0%	268	53,9%	515	43,9%
	65-69	8	23,5%	21	19,1%	18	20,2%	211	32,8%	258	29,4%
	70-74	8	24,2%	19	27,9%	9	16,7%	158	28,4%	194	27,2%
	75 und älter	4	30,8%	7	13,7%	10	19,2%	82	19,4%	103	19,1%
Status	BU	117	42,5%	276	45,0%	173	41,3%	543	62,2%	1109	50,9%
	MiFa, früher BU	20	22,0%	59	22,3%	18	32,1%	354	29,4%	451	27,9%
	MiFa	18	34,6%	55	37,7%	36	38,3%	276	40,2%	385	39,4%
Hauptausrichtung	Ackerbau	29	31,9%	74	32,0%	39	33,9%	232	36,3%	374	34,8%
	Sonderkulturen	5	38,5%	24	54,5%	16	57,1%	51	46,8%	96	49,5%
	Milchvieh	64	43,5%	107	54,0%	14	66,7%	389	50,8%	574	50,8%
	sonstiges Vieh	18	34,0%	43	33,3%	39	48,1%	166	40,0%	266	39,2%
	Pflanzen und Vieh gleich	32	33,3%	126	34,6%	68	45,6%	220	53,1%	446	43,6%
	Forst	5	38,5%	10	47,6%	43	26,4%	/		58	29,4%
Hektar	0 bis 4 ha	*		16	34,0%	65	30,7%	287	42,0%	371	38,9%
	5 bis 29 ha	22	31,9%	92	36,9%	54	35,3%	330	44,1%	498	40,9%
	30 bis 49 ha	16	33,3%	87	38,5%	14	60,9%	166	53,9%	283	46,8%
	50 bis 74 ha	30	40,5%	90	41,5%	8	44,4%	115	54,2%	243	46,6%
	75 bis 99 ha	21	31,8%	47	35,1%	8	66,7%	43	59,7%	119	41,9%
	100 ha u. mehr	63	40,6%	62	40,8%	78	47,9%	48	46,6%	251	43,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	9	23,7%	28	37,3%	13	46,4%	110	38,5%	160	37,5%
	abgebaut	13	41,9%	37	46,8%	17	40,5%	110	50,5%	177	47,8%
	in Stand gehalten	77	36,3%	223	38,9%	150	35,8%	430	44,2%	880	40,4%
	ausgebaut	53	38,4%	101	34,9%	44	51,2%	256	42,5%	454	40,7%
Familienbetrieb	ja	96	35,7%	251	35,2%	143	35,8%	1118	41,7%	1608	39,6%
	nein, 1-2 familienfremde	47	43,1%	108	44,8%	45	48,4%	76	50,0%	276	46,4%
	nein, 3+ familienfremde	10	29,4%	24	54,5%	32	45,7%	21	55,3%	87	46,8%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	32	33,0%	96	45,3%	68	42,8%	188	44,4%	384	43,1%
	N. in Aussicht, aber unsicher	47	48,5%	108	48,4%	94	45,9%	197	54,6%	446	50,3%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	70	32,9%	171	30,7%	54	28,6%	592	38,7%	887	35,6%
Gesamt		155	36,6%	398	38,4%	230	38,9%	1215	42,3%	1998	40,6%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen eine hohe Arbeitsintensität erleben, ist

- in NRW 1,3-fach höher, in NB 1,7-fach und in BY 3,3-fach¹⁶ höher – jeweils gegenüber SH/HH,
- Bei den Frauen 1,4-fach höher,
- In größeren Betrieben 1,4-fach höher als in kleineren Betrieben,
- bei Personen aus Betrieben mit Schwerpunkt Feld oder Forst gegenüber Personen mit Betriebsschwerpunkt Vieh 1,8-fach höher,
- bei nicht geregelter Nachfolge 1,7-fach erhöht,
- unabhängig in NRW und BY gegenüber NB und unabhängig vom Alter.

Tabelle 31: Odds-Ratio für „Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss“ (trifft zu/ trifft eher zu).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,051	1,300	,999	1,691
NB (Ref.: SH/HH)	,001	1,744	1,267	2,402
BY (Ref.: SH/HH)	,000	3,313	2,520	4,356
Frau (Ref.: Mann)	,555	1,051	,892	1,238
55-64 (Ref.: 65+)	,000	3,351	2,808	3,998
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,000	1,526	1,282	1,818
Vieh ja (Ref.: nein)	,000	1,469	1,260	1,713
Nachfolge nicht geregelt/ unsicher (Ref.:ja)	,000	1,734	1,463	2,055

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

¹⁶ In BY wurde dieselbe Frage gestellt, aber nur vier anstatt fünf Antwortkategorien. Die beiden Randkategorien, die hier zusammengefasst sind, sind in beiden Untersuchungen mit denselben Wortmarken überschrieben. Daher erscheint eine Zusammenfassung gerechtfertigt.

9.7 Finanzieller Druck

Frage: Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.

Ergebnisse:

- 34% der Befragten empfinden die finanzielle Gesamtsituation als belastend.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Der Anteil ist in NB gegenüber SH/HH deutlich erhöht.
 - Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH,
 - bei den Frauen,
 - bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen,
 - bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge.,
 - Keine Unterschiede gibt es in NRW gegenüber SH/HH sowie bezüglich der Betriebsgröße und Betriebsschwerpunkt.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Abbildung 26: „Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.“

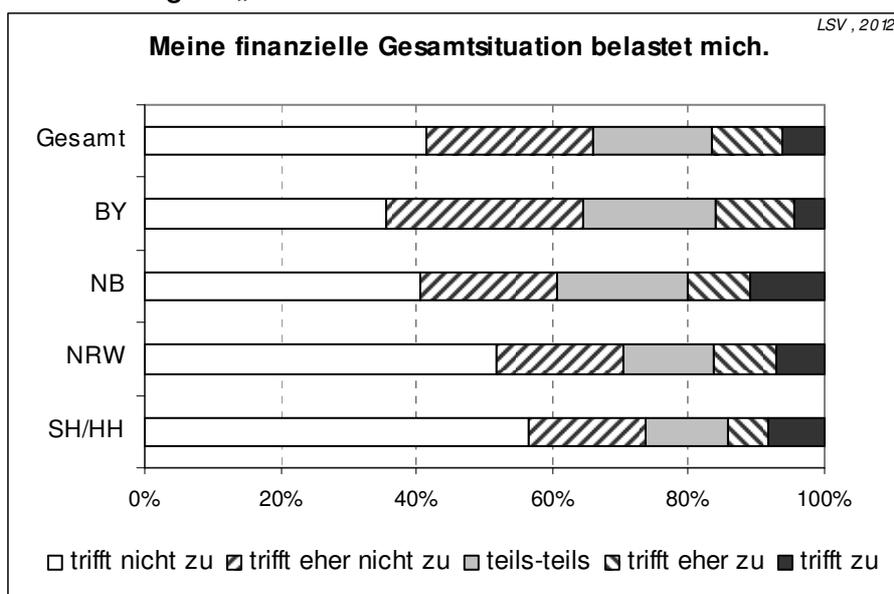


Tabelle 32: Deskription für „Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich“ (trifft zu/ trifft eher zu/ teils-teils).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	25	31,3%	82	37,4%	61	52,1%	382	35,5%	550	36,8%
	Mann	83	25,0%	219	27,8%	152	35,3%	592	34,9%	1046	32,2%
Alter	55-59	65	31,7%	134	31,5%	110	48,2%	258	40,7%	567	38,0%
	60-64	38	27,7%	120	31,9%	73	45,6%	186	37,1%	417	35,5%
	65-69	6	17,1%	23	21,9%	23	25,8%	211	33,3%	263	30,5%
	70-74	*		10	15,2%	10	19,6%	180	33,5%	202	29,5%
	75 und älter	*		16	29,6%	12	22,6%	126	30,2%	154	28,6%
Status	BU	87	31,9%	187	30,7%	167	40,7%	354	40,5%	795	36,7%
	MiFa, früher BU	9	9,9%	58	22,1%	18	31,6%	373	31,0%	458	28,4%
	MiFa	13	25,0%	52	35,4%	35	37,2%	247	36,9%	347	36,1%
Hauptausrichtung	Ackerbau	19	21,3%	62	27,1%	43	37,7%	218	34,5%	342	32,1%
	Sonderkulturen	6	46,2%	21	47,7%	14	51,9%	40	35,1%	81	40,9%
	Milchvieh	32	21,9%	54	27,6%	8	38,1%	263	34,6%	357	31,8%
	sonstiges Vieh	18	34,6%	45	34,6%	37	47,4%	145	34,9%	245	36,3%
	Pflanzen und Vieh gleich	30	30,9%	97	27,0%	64	43,5%	141	34,0%	332	32,6%
	Forst	4	28,6%	11	50,0%	54	33,1%	/		69	34,7%
Hektar	0 bis 4 ha	*		19	41,3%	89	43,0%	244	36,0%	355	37,7%
	5 bis 29 ha	23	33,8%	88	35,1%	51	33,1%	251	33,3%	413	33,7%
	30 bis 49 ha	12	24,5%	69	30,9%	10	45,5%	98	31,5%	189	31,2%
	50 bis 74 ha	24	32,4%	60	28,3%	9	45,0%	79	36,9%	172	33,1%
	75 bis 99 ha	13	20,3%	29	21,6%	7	70,0%	25	35,2%	74	26,5%
	100 ha u. mehr	36	23,4%	33	21,7%	57	35,6%	37	35,2%	163	28,5%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	12	30,0%	31	41,3%	12	44,4%	112	39,7%	167	39,4%
	abgebaut	13	40,6%	29	37,2%	19	46,3%	75	34,2%	136	36,8%
	in Stand gehalten	56	26,9%	170	29,8%	165	39,8%	330	34,3%	721	33,5%
	ausgebaut	28	20,4%	66	22,9%	25	29,8%	198	32,7%	317	28,5%
Familienbetrieb	ja	76	28,6%	223	31,5%	163	41,1%	931	35,2%	1393	34,7%
	nein, 1-2 familienfremde	25	22,9%	62	25,8%	34	38,2%	63	39,9%	184	30,9%
	nein, 3+ familienfremde	8	23,5%	12	27,3%	23	32,9%	16	41,0%	59	31,6%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	32	32,3%	78	37,0%	78	49,4%	161	38,3%	349	39,3%
	N. in Aussicht, aber unsicher	28	29,8%	76	34,2%	74	37,2%	160	45,1%	338	38,9%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	46	21,9%	135	24,5%	61	32,6%	497	32,4%	739	29,8%
Gesamt		111	26,4%	304	29,5%	229	39,3%	1010	35,6%	1654	33,9%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen sich finanziell belastet fühlen, ist

- in NB gegenüber SH/HH 2,0-fach höher,
- in BY gegenüber SH/HH 1,7-fach höher,
- bei den Frauen 1,2-fach höher,
- bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen 1,5-fach höher,
- bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge 1,5-fach höher,
- unabhängig in NRW gegenüber SH/HH, unabhängig von der Betriebsgröße und unabhängig vom Betriebsschwerpunkt.

Tabelle 33: Odds-Ratio für „Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich“ (trifft zu/ trifft eher zu/ teils-teils).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,229	1,187	,897	1,571
NB (Ref.: SH/HH)	,000	1,967	1,418	2,727
BY (Ref.: SH/HH)	,000	1,678	1,266	2,225
Frau (Ref.: Mann)	,015	1,226	1,040	1,445
55-64 (Ref.: 65+)	,000	1,467	1,231	1,747
50ha + (Ref.: 0-49ha)	,442	,933	,782	1,114
Vieh ja (Ref.: nein)	,666	1,035	,886	1,209
Nachfolge nicht geregelt/unsicher (Ref.: ja)	,000	1,484	1,250	1,760

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

9.8 Gratifikationskrise

Frage: Eine Gratifikationskrise ist das Missverhältnis aus Anstrengungen und Belohnung. Dafür werden mehrere Fragen miteinander kombiniert. Sollte der Zustand der Gratifikationskrise länger bestehen, steigen die gesundheitlichen Risiken.

Ergebnisse:

- Bei 31% der Befragten ist das Risiko für eine Gratifikationskrise erhöht.
- Jenseits einzelner Auffälligkeiten von regionalen Teilgruppen zeigen sich folgende statistisch gesicherten Erkenntnisse in der Gesamtgruppe:
 - Sehr deutlich erhöht ist der Anteil bei Personen aus Betrieben mit nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge sowie
 - bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen.
 - Leicht erhöht ist der Anteil in BY gegenüber SH/HH,
 - bei Personen aus kleineren Betrieben sowie
 - bei Personen aus Vieh haltenden Betrieben 1,2-fach höher
 - Es gibt keine Unterschiede in NRW und NB gegenüber SH/HH und keine bezüglich Geschlecht.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

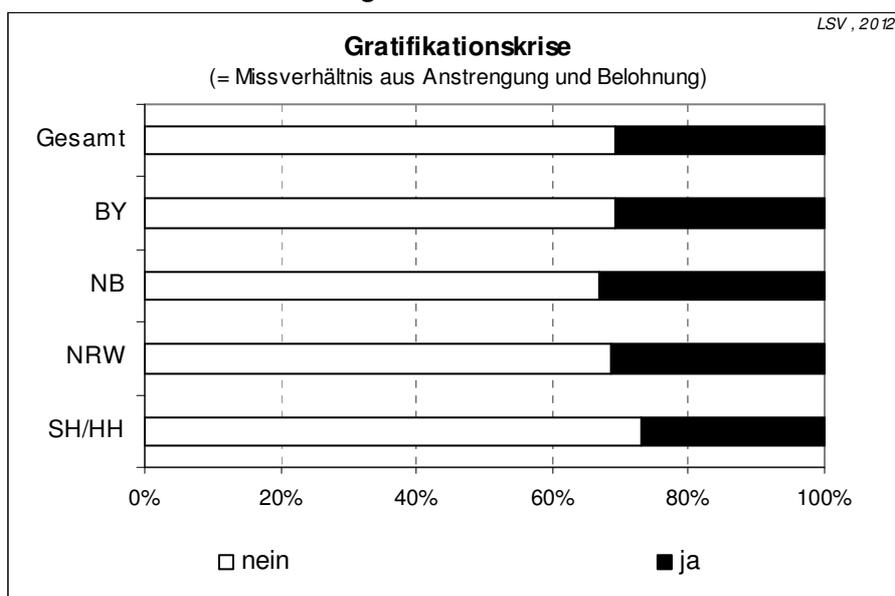
Das Konzept der „Gratifikationskrise“ wurde einleitend in Kap. 3.2 beschrieben. Demnach besteht ein Risiko – also eine gesundheitliche Gefährdung – bei einem erfahrenen Ungleichgewicht von hoher „Anstrengung“ einerseits und geringer „Belohnung“. Dies ist – abweichend zum Original von Siegrist (1996) – in der vorliegenden Untersuchung wie folgt operationalisiert:

- Anstrengung
 - Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.
 - Meine Arbeit erfordert große körperliche Anstrengungen.
- Belohnung
 - Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene¹⁷.
 - Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich (rekodiert).
 - Unser Betrieb hat Zukunft.

Die Items zu Anstrengung bzw. zu Belohnung werden zu je einem Mittelwert aggregiert und ins Verhältnis gesetzt. Personen mit Werten größer als eins haben ein erhöhtes Risiko für eine Gratifikationskrise. Im Ergebnis haben etwa 1/3 der Befragten ein erhöhtes Risiko für eine Gratifikationskrise.

¹⁷ Dieses Item wurde bei der Studie in Bayern nicht eingesetzt.

Abbildung 27: Gratifikationskrise.



Die Chance, dass Personen eine Gratifikationskrise haben, ist

- in BY gegenüber SH/HH 1,8-fach höher,
- bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen 2,9-fach höher,
- bei Personen aus kleineren Betrieben 1,5-fach höher,
- bei Personen aus Vieh haltenden Betrieben 1,2-fach höher,
- bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge 3,0-fach höher,
- unabhängig in NRW und NB gegenüber SH/HH und unabhängig vom Geschlecht.

Tabelle 34: Odds-Ratio für „Gratifikationskrise“ (ja).

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,123	1,255	,941	1,675
NB (Ref.: SH/HH)	,244	1,227	,870	1,732
BY (Ref.: SH/HH)	,000	1,803	1,343	2,422
Frau (Ref.: Mann)	,259	,902	,753	1,079
55-64 (Ref.: 65+)	,000	2,859	2,348	3,481
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,000	1,527	1,262	1,847
Vieh ja (Ref.: nein)	,038	1,192	1,010	1,407
Nachfolge geregelt nein (Ref.: ja)	,000	3,041	2,546	3,631

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

Tabelle 35: Deskription für „Gratifikationskrise“ (ja).

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	22	26,8%	70	31,3%	52	44,1%	307	28,0%	451	29,7%
	Mann	92	27,3%	254	31,6%	137	31,1%	551	32,3%	1034	31,5%
Alter	55-59	70	33,7%	161	37,2%	105	44,9%	317	49,7%	653	43,2%
	60-64	35	25,4%	130	34,1%	59	36,2%	195	39,2%	419	35,5%
	65-69	6	17,1%	14	12,6%	14	15,9%	150	23,4%	184	21,1%
	70-74	2	6,3%	10	14,3%	9	16,1%	116	21,0%	137	19,3%
	75 und älter	2	13,3%	12	22,2%	11	20,8%	61	14,4%	86	15,7%
Status	BU	96	34,8%	232	37,5%	152	35,9%	435	49,9%	915	41,8%
	MiFa, früher BU	9	9,7%	45	16,6%	10	17,5%	238	19,5%	302	18,4%
	MiFa	10	18,5%	44	29,5%	32	34,0%	174	25,6%	260	26,6%
Hauptausrichtung	Ackerbau	24	26,1%	69	29,1%	22	18,8%	174	27,2%	289	26,6%
	Sonderkulturen	5	38,5%	19	42,2%	12	42,9%	37	32,7%	73	36,7%
	Milchvieh	37	25,0%	63	31,8%	10	47,6%	242	31,1%	352	30,7%
	sonstiges Vieh	19	35,8%	43	33,1%	40	49,4%	140	33,7%	242	35,6%
	Pflanzen und Vieh gleich	24	24,5%	116	31,3%	53	35,3%	132	31,4%	325	31,3%
	Forst	*		11	50,0%	47	28,3%	/		61	30,2%
Hektar	0 bis 4 ha	*		21	44,7%	77	36,3%	201	29,0%	302	31,4%
	5 bis 29 ha	25	36,2%	102	40,5%	51	32,7%	270	35,8%	448	36,4%
	30 bis 49 ha	16	31,4%	88	38,9%	10	43,5%	104	32,6%	218	35,2%
	50 bis 74 ha	30	40,0%	66	30,1%	5	25,0%	60	27,6%	161	30,3%
	75 bis 99 ha	10	15,4%	29	20,9%	9	75,0%	12	16,7%	60	20,8%
	100 ha u. mehr	31	19,9%	22	13,9%	41	25,2%	17	16,2%	111	19,1%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	18	45,0%	35	46,1%	18	64,3%	141	49,8%	212	49,6%
	abgebaut	11	34,4%	44	55,7%	22	53,7%	99	44,6%	176	47,1%
	in Stand gehalten	64	29,9%	198	34,0%	138	32,5%	281	28,7%	681	30,9%
	ausgebaut	19	13,8%	46	15,6%	13	15,1%	113	18,2%	191	16,8%
Familienbetrieb	ja	81	29,8%	236	32,7%	146	36,3%	821	30,7%	1284	31,5%
	nein, 1-2 familienfremde	24	21,8%	64	26,1%	32	33,7%	46	29,1%	166	27,3%
	nein, 3+ familienfremde	7	20,6%	11	23,4%	10	14,3%	18	46,2%	46	24,2%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	39	39,4%	116	54,5%	91	56,9%	217	51,8%	463	52,0%
	N. in Aussicht, aber unsicher	31	32,3%	95	42,0%	59	28,8%	162	45,0%	347	39,1%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	39	18,1%	97	17,1%	34	17,7%	347	22,3%	517	20,4%
	Gesamt	115	26,9%	329	31,2%	198	33,2%	885	30,8%	1527	30,8%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

10 Pläne fürs Alter

10.1 Klärungsbedarf

Frage: Die Personen wurden gefragt, zu welchen Themen Klärungsbedarf besteht. Dazu konnten die Befragten aus einer Liste von 8 Themen die jeweils relevanten markieren bzw. angeben „Ich habe keinen Klärungsbedarf zu den aufgeführten Themen“.

Hinweis: In Bayern standen weniger Themen zur Auswahl.

Ergebnisse:

- In Bayern äußern über 80% der Befragten Klärungsbedarf zu mindestens einem Thema, in den übrigen Regionen liegt der Anteil über 90%.
- Die meisten Befragten äußern Klärungsbedarf zu der Frage „Wie halte ich mich fit?“. Gut jede zweite Frau und jeder zweite Mann sucht hier nach Antworten. Kaum minder bedeutsam sind „Betriebsübergabe“ und „Testament“ – zumindest für die Männer –, sowie das Thema „Patientenverfügung“. Noch etwa jede vierte Person sieht Klärungsbedarf bei den Themen „Pflege“, „Wohnen im Alter“ und „Finanzielle Sicherheit im Alter“. Kaum bedeutsam sind dagegen ehrenamtliche Tätigkeiten.
- „Betriebsübergabe“ ist ein Thema, selbst wenn bereits die Nachfolge geregelt ist.
- Nahezu durchgängig sind regionale Unterschiede gering. Nur in Bayern scheint der Klärungsbedarf zu „Pflege“ erhöht zu sein (unabhängig vom Alter).

Die Personen wurden gefragt, zu welchen Themen Klärungsbedarf besteht. Dazu konnten die Befragten aus einer Liste von 8 Themen die jeweils relevanten markieren bzw. angeben „Ich habe keinen Klärungsbedarf zu den aufgeführten Themen“. In Bayern weicht die Systematik etwas ab¹⁸, so dass die Ergebnisse soweit relevant getrennt berichtet werden.

In Bayern äußern über 80% der Befragten Klärungsbedarf zu mindestens einem Thema, in den übrigen Regionen liegt der Anteil über 90% (siehe Tabelle 36). Die Abweichung ist dadurch erklärbar, dass im Fragebogen für Bayern weniger Themen als in den übrigen Regionen abgefragt wurden.

Tabelle 36: Klärungsbedarf – Anzahl der Themen je Person.

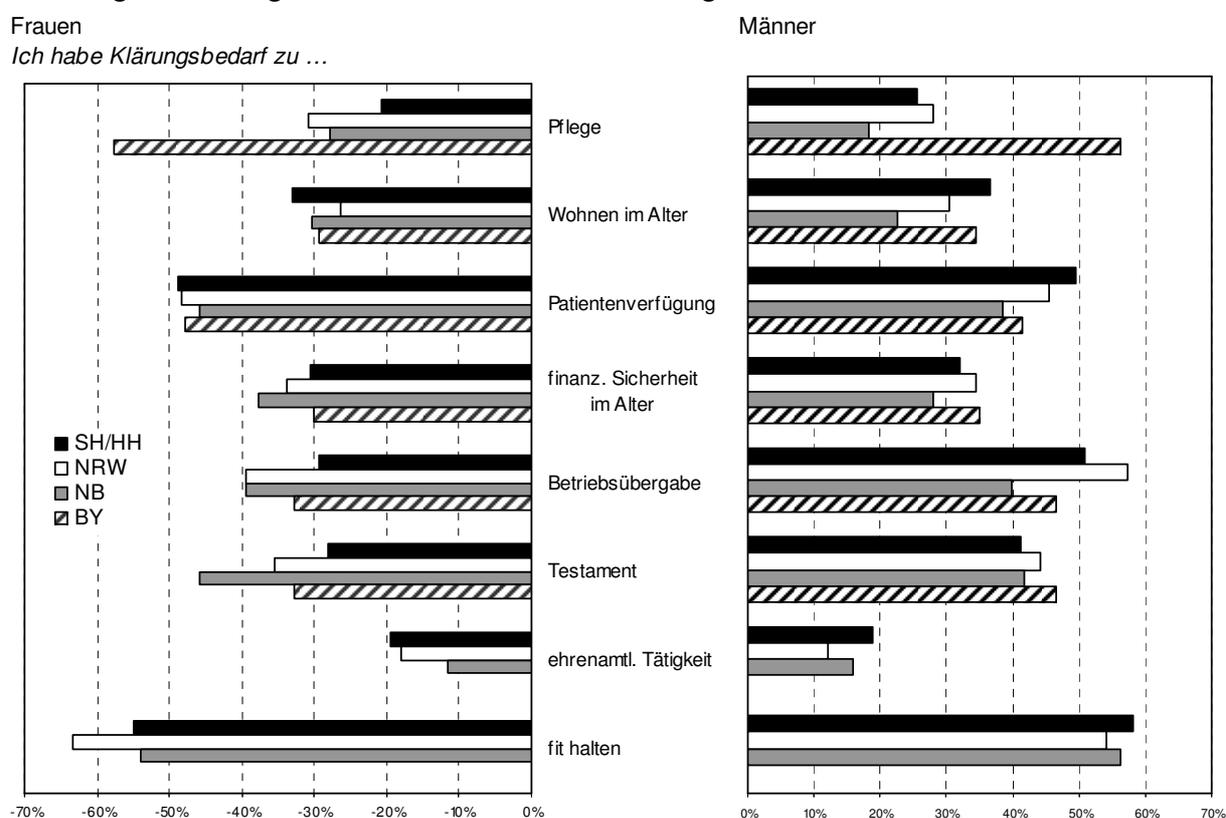
Anzahl der Nennungen	Bundesland							
	SH/HH		NRW		NB		BY	
	n	%	n	%	n	%	n	%
"ich habe keinen Bedarf zu den Themen"	23	5,2%	68	6,3%	45	7,3%	X	X
keine Angaben zu den Themen	6	1,4%	18	1,7%	8	1,3%	555	17,5%
1	59	13,4%	129	12,0%	116	18,8%	702	22,1%
2	101	23,0%	200	18,6%	129	20,9%	714	22,5%
3	82	18,7%	264	24,6%	131	21,2%	645	20,3%
4	80	18,2%	184	17,1%	109	17,7%	317	10,0%
5	45	10,3%	122	11,3%	49	7,9%	243	7,7%
6	29	6,6%	59	5,5%	18	2,9%	X	X
7	11	2,5%	24	2,2%	7	1,1%	X	X
8	3	0,7%	7	0,7%	5	0,8%	X	X

¹⁸ Es wurde nur ein Teil der Themen (sechs) abgefragt, aber nur in fünf Fragen. Außerdem wurde auf die explizite Frage, ob kein Bedarf besteht, verzichtet.

Die meisten Befragten äußern Klärungsbedarf zu der Frage „Wie halte ich mich fit?“. Gut jede zweite Frau und jeder zweite Mann sucht hier nach Antworten. Kaum minder bedeutsam sind „Betriebsübergabe“ und „Testament“ – zumindest für die Männer –, sowie das Thema „Patientenverfügung“. Noch etwa jede vierte Person sieht Klärungsbedarf bei den Themen „Pflege“, „Wohnen im Alter“ und „Finanzielle Sicherheit im Alter“. Kaum bedeutsam sind dagegen ehrenamtliche Tätigkeiten.

Beim subjektiven Klärungsbedarf „Betriebsübergabe“ stellt sich die Frage, ob dies mit der Regelung zur Betriebsnachfolge zusammenhängt. Wie erwartet, sinkt der Klärungsbedarf bei Personen, die die Betriebsübergabe bereits geregelt haben oder bei denen der Nachfolger bereits feststeht. Allerdings geben von diesen Personen, obwohl eigentlich die Betriebsübergabe geregelt ist, noch etwa jede dritte Klärungsbedarf zur Betriebsübergabe an (SH/HH, NRW, NB, BY¹⁹: 35%, 41%, 36%, 32%). Dies dürfte daran liegen, dass vielfach die Regelung zwar rechtlich getroffen ist (z.B. Standardübergabevertrag), aber wichtige emotionale und soziale Aspekte noch offen sind. Dies ist auch eine Erklärung, warum die Betriebsübergabe eine gesundheitliche Dimension hat (siehe dazu die Kapitel 8 und 13.3).

Abbildung 28: Klärungsbedarf nach Geschlecht und Region.



Nahezu durchgängig sind regionale Unterschiede gering, zumal aufgrund der geringen Fallzahl in den Teilgruppen die Fehlertoleranz recht hoch ist. Nur bezüglich „Pflege“ ist der Anteil der Personen in Bayern etwa doppelt so hoch wie in den anderen Regionen. Dies könnte in der Altersstruktur begründet sein, weil der Anteil der älteren Befragten in Bayern deutlich höher ist als in den anderen Regionen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Denn der Anteil der Personen mit Klärungsbedarf in den einzelnen Altersgruppen ist in Bayern sehr deutlich höher als in den anderen Regionen. Methodische Gründe wie die abweichenden Erhebungszeitpunkte und die Erhebungsmethodik (persönliche Ansprache der Befragten in Bayern) dürften nicht maßgeblich für den Unterschied sein. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass der Unterschied zumindest in Teilen auf die Formulierung der Frage zurückgeht. Denn in

¹⁹ Werte im Einzelnen siehe Anhang.

Bayern wurde das Thema mit dem Zusatz ergänzt „Pflege - für den Fall, dass ich betroffen sein werde“, während in den anderen Regionen nur „Pflege“ zur Auswahl stand. Die Formulierung in Bayern provoziert deutlicher eine persönliche Betroffenheit als die alternative Formulierung. Dennoch bleibt nach Meinung des Verfassers aufgrund der Deutlichkeit des Unterschieds festzuhalten: es besteht ein erhöhter Klärungsbedarf für Pflege in Bayern.

Tabelle 37: Klärungsbedarf Pflege nach Alter und Region.

		andere Regionen		Bayern	
		n_{ja}	$\%_{ia}$	n_{ja}	$\%_{ia}$
		(restliche %: nein)		(restliche %: nein)	
Alter	55-59	234	26,5%	409	61,9%
	60-64	179	25,9%	316	59,8%
	65-69	50	20,6%	390	55,8%
	70-74	29	17,0%	349	55,6%
	75 und älter	42	31,8%	248	48,2%

Anmerkungen: Anteil der Personen in den einzelnen Altersgruppen, die Klärungsbedarf bezüglich Pflege haben.

10.2 Motive für die Arbeit im Alter

Frage: Die Personen wurden gefragt, warum sie als (zukünftiger) Altenteiler im Betrieb mithelfen möchten. Aus einer Liste von 10 Antwortmöglichkeiten konnten bis zu 5 Antworten markiert werden. Die Antworten sind je zur Hälfte intrinsischer bzw. extrinsischer Natur.

Ergebnisse:

- Unabhängig von Alter, Geschlecht und Region dominieren intrinsische Motive (Gesunderhaltung, Natur und Tiere lieben, Hilfsbereitschaft, Hobby, Leistungswille). Extrinsische Motive werden etwas seltener (Arbeit bleibt liegen, Betrieb erhalten) oder nur in Einzelfällen genannt (soziale oder finanzielle Gründe).
- 61% aller Befragten geben mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter an. Die Chance, dass Personen mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter angeben, ist leicht erhöht
 - in NB bzw. BY gegenüber SH/HH,
 - bei den jüngeren Personen,
 - bei den kleineren Betrieben,
 - bei Viehhaltern,
 - bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge
 - und ist unabhängig in NRW gegenüber SH/HH und unabhängig vom Geschlecht.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Die Personen wurden gefragt, warum sie als (zukünftiger) Altenteiler im Betrieb mithelfen möchten. Aus einer Liste von 10 Antwortmöglichkeiten konnten bis zu 5 Antworten markiert werden. Die Antworten sind je zur Hälfte intrinsischer bzw. extrinsischer Natur²⁰. In Abbildung 29 sind die Ergebnisse für die Gesamtgruppe dargestellt. Aus den Auswertungen ausgeschlossen sind Personen, die mehr als 5 Antworten bzw. gar keine Antwort markiert haben und Personen, die als Altenteiler sehr viel weniger bzw. gar keine Zeit mehr im Betrieb und auf dem Feld mehr verbringen möchten. Es werden insgesamt 3950 Personen ausgewertet (SH/HH n=382, NRW n=932, NB n=478, BY n=2158).

Unabhängig von Alter und Geschlecht dominieren intrinsische Motive (Gesunderhaltung, Natur und Tiere lieben, Hilfsbereitschaft, Hobby, Leistungswille). Extrinsische Motive werden etwas seltener (Arbeit bleibt liegen, Betrieb erhalten) oder nur in Einzelfällen genannt (soziale oder finanzielle Gründe).

Im Altersgang und nach Geschlecht sind die Unterschiede marginal:

- Bei Männern ist das Motiv „Hobby“ etwas häufiger als bei den Frauen. Umgekehrt ist bei den Frauen das Motiv „Betriebsunternehmer helfen“ etwas häufiger.
- Ab 65 Jahren werden die intrinsischen Motive etwas häufiger genannt als die extrinsischen Motive.

²⁰ Intrinsische Motivation bezeichnet das Bestreben, etwas um seiner selbst willen zu tun (weil es einfach Spaß macht, Interessen befriedigt oder eine Herausforderung darstellt). Bei der extrinsischen Motivation steht dagegen der Wunsch im Vordergrund, bestimmte Leistungen zu erbringen, weil man sich davon einen Vorteil (Belohnung) verspricht oder Nachteile (Bestrafung) vermeiden möchte.

Abbildung 29

Alle Länder, Frauen

Als (zukünftiger) Altenteiler helfe ich mit, weil ...



Anmerkung: max. 5 Antworten (Ausschluss von Personen mit mehr bzw. Null Antworten).

Die Abweichungen in den einzelnen Ländern sind auf wenige Ausnahmen begrenzt (Werte siehe Anhang):

- NB: „Dem Betriebsunternehmer helfen“ wird seltener genannt.
- SH/HH: „Hobby“ wird seltener genannt.
- NRW: „Dem Betriebsunternehmer helfen“ wird häufiger genannt, dafür „Liebe zu Natur und Tiere“ seltener.
- BY: „Betrieb erhalten“ und „Hobby“ wird häufiger von den Männern als von den Frauen genannt.

Einen Unterschied zwischen den Ländern zeigt die Analyse der Anzahl der extrinsischen Motive (ohne jedoch nach der Qualität zu differenzieren). In der Gesamtgruppe nennen jeweils etwa ein Drittel der Personen 0 bzw. 1 bzw. mindestens 2 extrinsische Motive.

Abbildung 30: Anzahl der extrinsischen Motive je Person.

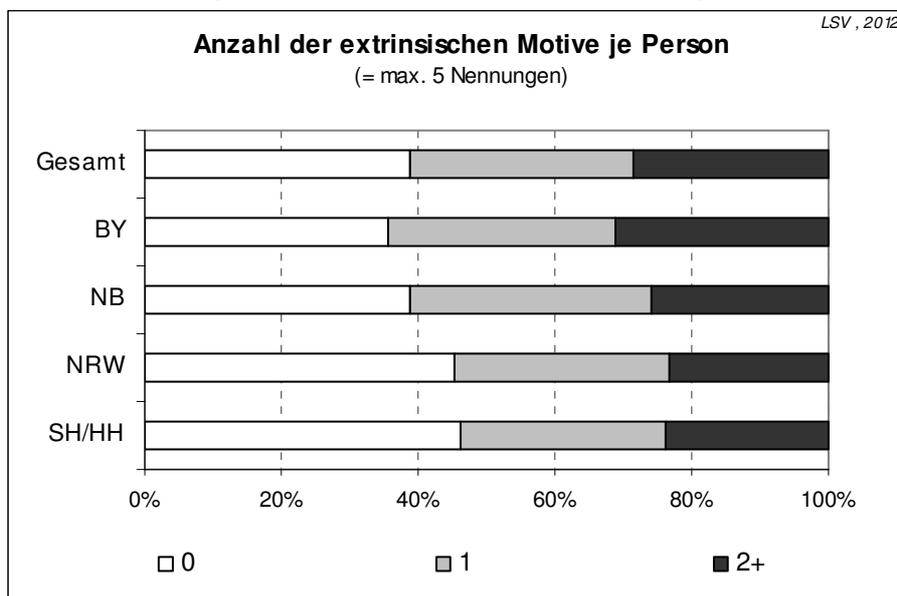


Tabelle 38: Deskription für „Mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter“.

		SH/HH		NRW		NB		BY		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	50	61,0%	126	53,8%	83	68,0%	754	60,9%	1013	60,4%
	Mann	182	52,4%	450	55,3%	272	59,6%	1234	67,0%	2138	61,8%
Alter	55-59	126	60,0%	261	59,9%	152	63,9%	505	76,4%	1044	67,6%
	60-64	69	49,3%	218	56,2%	104	63,4%	384	72,7%	775	63,5%
	65-69	21	58,3%	47	40,9%	54	58,7%	453	64,8%	575	61,0%
	70-74	13	38,2%	35	46,7%	35	56,5%	368	58,6%	451	56,4%
	75 und älter	7	41,2%	25	43,9%	31	53,4%	239	46,5%	302	46,7%
Status	BU	157	55,7%	364	58,3%	267	61,7%	698	75,1%	1486	65,5%
	MiFa, früher BU	44	45,4%	136	48,1%	31	51,7%	797	59,6%	1008	56,7%
	MiFa	33	60,0%	79	51,3%	63	64,9%	472	62,6%	647	61,0%
Hauptausrichtung	Ackerbau	42	45,2%	119	49,0%	64	53,3%	436	64,8%	661	58,5%
	Sonderkulturen	8	61,5%	24	53,3%	23	79,3%	84	68,9%	139	66,5%
	Milchvieh	86	56,6%	121	60,5%	12	57,1%	563	69,2%	782	65,9%
	sonstiges Vieh	34	63,0%	81	60,4%	57	69,5%	315	65,5%	487	64,8%
	Pflanzen und Vieh gleich	53	51,5%	201	53,0%	103	66,0%	292	67,0%	649	60,4%
	Forst	8	57,1%	17	77,3%	100	57,5%	/		125	59,5%
Hektar	0 bis 4 ha	6	54,5%	26	54,2%	149	66,8%	484	64,8%	665	64,6%
	5 bis 29 ha	42	60,0%	148	56,7%	110	68,3%	534	67,7%	834	65,1%
	30 bis 49 ha	29	54,7%	138	60,5%	10	41,7%	241	72,8%	418	65,7%
	50 bis 74 ha	42	53,8%	124	56,1%	10	50,0%	156	69,0%	332	60,9%
	75 bis 99 ha	34	49,3%	79	55,6%	10	83,3%	53	72,6%	176	59,5%
	100 ha u. mehr	82	52,2%	62	38,5%	85	51,5%	55	49,5%	284	47,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	22	55,0%	38	50,0%	15	53,6%	204	65,0%	279	60,9%
	abgebaut	19	59,4%	53	66,3%	34	73,9%	169	73,5%	275	70,9%
	in Stand gehalten	120	54,5%	348	58,5%	277	63,1%	698	67,2%	1443	63,0%
	ausgebaut	72	50,3%	134	44,4%	42	48,8%	393	60,6%	641	54,4%
Familienbetrieb	ja	157	55,9%	414	56,2%	269	64,0%	1901	64,1%	2741	62,2%
	nein, 1-2 familienfremde	61	54,5%	132	53,0%	57	59,4%	112	66,3%	362	57,8%
	nein, 3+ familienfremde	12	35,3%	19	40,4%	34	47,9%	29	72,5%	94	49,0%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	55	55,0%	136	63,3%	104	63,4%	319	68,3%	614	64,9%
	N. in Aussicht, aber unsicher	64	64,6%	143	61,9%	140	66,7%	283	74,3%	630	68,4%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	107	48,2%	278	48,0%	104	52,3%	1054	62,5%	1543	57,4%
Gesamt		236	53,8%	587	54,6%	378	61,3%	2042	64,3%	3243	61,1%

Anmerkungen: * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter angeben, ist

- in NB gegenüber SH/HH 1,4-fach höher,
- in BY gegenüber SH/HH 2,0-fach höher,
- bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen 1,7-fach höher,
- bei den kleineren Betrieben (0-49ha) gegenüber den größeren Betrieben (50ha+) 1,3-fach höher,
- bei Viehhaltern 1,3-fach höher,
- bei nicht geregelter oder unsicherer Nachfolge 1,4-fach höher,
- unabhängig in NRW gegenüber SH/HH und unabhängig vom Geschlecht.

Tabelle 39: Odds-Ratio für „Mindestens ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter“.

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,727	1,045	,816	1,337
NB (Ref.: SH/HH)	,027	1,413	1,040	1,920
BY (Ref.: SH/HH)	,000	2,015	1,560	2,603
Frau (Ref.: Mann)	,910	1,009	,861	1,183
55-64 (Ref.: 65+)	,000	1,690	1,435	1,991
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,003	1,284	1,089	1,514
Vieh ja (Ref.: nein)	,001	1,291	1,113	1,498
Nachfolge geregelt nein (Ref.: ja)	,000	1,353	1,144	1,600

Anmerkungen: logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

Festzuhalten bleibt eine überwiegend intrinsische Motivalge. Interventionen mit dem Ziel, das Arbeitsverhalten von Altenteilern zu ändern, sollten dies berücksichtigen. Verbote und Appelle dürften wenig effektiv sein. Stattdessen sollte die Arbeitsfähigkeit erhalten bzw. gefördert sowie für altersgerechtes Arbeiten sensibilisiert werden.

10.3 Geplante Arbeitszeit

Frage 1: Wie viel Zeit möchten Sie in den kommenden fünf Jahren aufbringen für die Arbeit im Betrieb / auf dem Feld? (in BY ... als (zukünftiger) Altenteiler)

Ergebnisse:

- 64% der Befragten (ohne BY) wollen in den kommenden 5 Jahren mindestens genauso lange im Betrieb / auf dem Feld arbeiten wie bisher.
- Die Chance dafür ist leicht erhöht
 - bei Männern,
 - bei den jüngeren Personen,
 - bei geregelter Nachfolge
 - und ist unabhängig von der Region, von der Betriebsgröße und von der Betriebsausrichtung.
 - Bei diesen Analysen sind Strukturunterschiede kontrolliert.

Frage 2: Wie viel Zeit möchten Sie in den kommenden fünf Jahren aufbringen für die Arbeit im Wald? (in BY ... als (zukünftiger) Altenteiler)

Ergebnisse:

- 32% der Befragten (ohne BY) wollen in den kommenden 5 Jahren mindestens genauso lange im Wald arbeiten wie bisher.
- Die Chance dafür ist sehr deutlich erhöht (mehr als 4-fach)
 - in NB im Vergleich zu SH/HH und
 - bei Männern;
 - ... leicht erhöht bei in NRW im Vergleich zu SH/HH und bei den jüngeren Personen.
 - ... unabhängig von der Betriebsgröße, unabhängig von der Nachfolgeregelung und unabhängig von der Betriebsausrichtung Vieh ja/nein (aber deutlich erhöhte Werte bei Forstbetrieben).

Abbildung 31: Geplante Arbeitszeit (ohne Bayern).

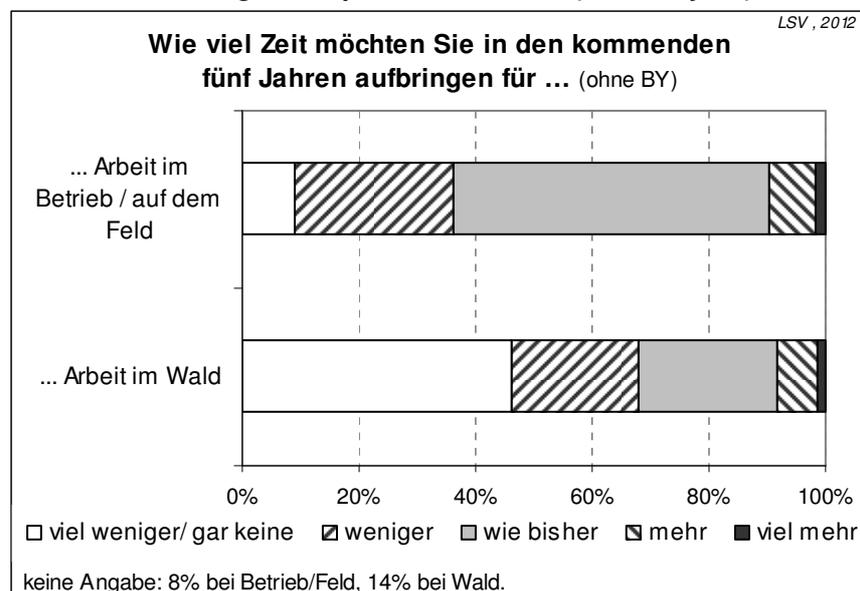


Tabelle 40: Deskription für „Mindestens genau so lange Arbeitszeit in den kommenden 5 Jahren auf dem Feld / im Betrieb wie bisher“.

		SH/HH		NRW		NB		BY ^{a)}	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	49	59,8%	126	55,0%	69	62,2%	353	33,1%
	Mann	218	64,1%	549	68,7%	256	61,5%	653	38,2%
Alter	55-59	135	65,5%	321	74,5%	155	69,5%	252	39,6%
	60-64	85	61,2%	240	63,2%	96	61,9%	172	34,6%
	65-69	21	58,3%	70	61,9%	48	57,8%	260	40,6%
	70-74	21	63,6%	39	52,7%	28	53,8%	193	35,5%
	75 und älter	11	68,8%	19	37,3%	16	34,0%	110	26,8%
Status	BU	170	61,4%	445	72,6%	253	63,7%	337	38,7%
	MiFa, früher BU	66	69,5%	167	60,3%	32	58,2%	453	37,6%
	MiFa	36	65,5%	73	48,7%	50	56,2%	209	31,7%
Hauptausrichtung	Ackerbau	61	67,0%	146	61,3%	78	67,8%	276	43,2%
	Sonderkulturen	11	84,6%	28	62,2%	19	70,4%	44	38,9%
	Milchvieh	87	58,4%	126	64,6%	12	60,0%	275	36,4%
	sonstiges Vieh	30	55,6%	85	64,9%	56	69,1%	151	35,6%
	Pflanzen und Vieh gleich	68	67,3%	260	69,7%	93	62,8%	129	31,3%
	Forst	12	85,7%	13	65,0%	66	48,2%		
Hektar	0 bis 4 ha	7	63,6%	23	48,9%	110	56,4%	251	36,9%
	5 bis 29 ha	39	55,7%	164	64,8%	92	63,0%	281	37,8%
	30 bis 49 ha	36	72,0%	143	63,6%	12	57,1%	108	34,2%
	50 bis 74 ha	42	54,5%	145	66,5%	13	68,4%	79	37,3%
	75 bis 99 ha	38	55,9%	96	68,6%	9	81,8%	26	36,6%
	100 ha u. mehr	111	71,6%	114	72,2%	103	64,8%	46	43,8%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	16	40,0%	31	40,8%	10	35,7%	71	25,1%
	abgebaut	13	41,9%	31	40,3%	21	51,2%	63	28,9%
	in Stand gehalten	143	65,9%	402	69,0%	254	63,5%	438	45,4%
	ausgebaut	100	71,4%	212	71,4%	53	66,3%	227	37,2%
Familienbetrieb	ja	173	62,7%	462	64,3%	227	59,4%	955	36,0%
	nein, 1-2 familienfremde	72	64,9%	170	68,5%	59	65,6%	67	43,2%
	nein, 3+ familienfremde	24	70,6%	34	73,9%	42	63,6%	12	31,6%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	52	52,5%	118	55,4%	86	57,3%	114	27,7%
	N. in Aussicht, aber unsicher	67	69,1%	162	71,7%	132	70,2%	149	41,7%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	143	65,3%	375	66,3%	103	56,3%	559	36,3%
Gesamt		274	63,4%	690	65,5%	344	61,2%	1034	36,4%

Anmerkungen: ^{a)} in BY lautete die Frage etwas anders, so dass Unterschiede darauf zurückführbar sein könnten; * = Zellenbesetzung ≤3; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen in den kommenden 5 Jahren auf dem Feld / im Betrieb mindestens genauso lange Arbeiten wie bisher, ist

- bei den Männern 1,7-fach höher,
- bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen 2-fach höher,
- bei geregelter Nachfolge 1,4-fach höher,
- unabhängig von der Region, von der Betriebsgröße und von der Betriebsausrichtung.

Tabelle 41: Odds-Ratio für „Mindestens genau so lange Arbeitszeit in den kommenden 5 Jahren auf dem Feld / im Betrieb wie bisher“.

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,176	1,197	,922	1,553
NB (Ref.: SH/HH)	,062	1,363	,985	1,886
Mann (Ref.: Frau)	,000	1,649	1,288	2,111
55-64 (Ref.: 65+)	,000	2,047	1,584	2,644
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,502	,927	,742	1,158
Vieh nein (Ref.: ja)	,369	1,105	,888	1,376
Nachfolge geregelt ja (Ref.: nein)	,012	1,353	1,070	1,710

Anmerkungen: ohne Bayern; logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

Tabelle 42: Deskription für „Mindestens genau so lange Arbeitszeit in den kommenden 5 Jahren im Wald wie bisher“.

		SH/HH		NRW		NB		BY ^{a)}	
		n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	6	9,2%	14	8,2%	31	30,7%	163	17,0%
	Mann	61	19,8%	221	30,5%	238	56,8%	665	39,1%
Alter	55-59	34	17,5%	116	30,0%	116	53,0%	223	36,0%
	60-64	23	19,2%	81	23,8%	82	54,3%	152	32,3%
	65-69	5	15,2%	18	19,4%	39	48,1%	201	33,1%
	70-74	3	14,3%	17	32,7%	28	56,0%	153	29,7%
	75 und älter	4	36,4%	7	17,9%	18	36,0%	86	21,4%
Status	BU	54	20,9%	180	31,9%	206	52,8%	354	40,7%
	MiFa, früher BU	11	14,7%	41	18,6%	21	38,9%	349	30,2%
	MiFa	4	9,1%	17	14,4%	49	54,4%	104	17,7%
Hauptausrichtung	Ackerbau	17	19,8%	40	20,1%	30	30,3%	210	34,3%
	Sonderkulturen	2	22,2%	6	15,0%	9	37,5%	32	30,8%
	Milchvieh	9	7,3%	43	26,2%	8	50,0%	211	30,1%
	sonstiges Vieh	8	17,4%	37	31,1%	31	41,3%	126	30,8%
	Pflanzen und Vieh gleich	18	19,8%	75	22,9%	59	43,1%	97	25,4%
	Forst	13	92,9%	15	71,4%	125	73,5%		
Hektar	0 bis 4 ha	5	45,5%	11	25,0%	102	51,0%	194	30,7%
	5 bis 29 ha	17	27,4%	65	29,4%	104	68,9%	231	32,2%
	30 bis 49 ha	7	14,6%	45	23,1%	12	63,2%	72	24,5%
	50 bis 74 ha	8	12,1%	49	25,8%	5	26,3%	63	31,5%
	75 bis 99 ha	8	14,0%	28	23,0%	3	37,5%	17	24,6%
	100 ha u. mehr	24	17,8%	38	29,0%	52	35,9%	26	27,7%
Wirtsch. Zukunft	aufgegeben	7	17,5%	13	19,7%	6	25,0%	96	33,6%
	abgebaut	6	19,4%	20	29,9%	24	61,5%	69	33,5%
	in Stand gehalten	33	17,7%	143	28,1%	214	53,5%	312	33,9%
	ausgebaut	22	18,5%	57	22,3%	31	41,9%	148	25,9%
Familienbetrieb	ja	45	18,2%	170	26,9%	211	54,8%	785	30,9%
	nein, 1-2 familienfremde	15	16,3%	57	26,6%	31	36,9%	47	32,2%
	nein, 3+ familienfremde	7	23,3%	4	10,8%	27	44,3%	12	32,4%
Betriebsnachfolge	kein N. in Aussicht	18	18,8%	53	28,5%	72	50,7%	136	33,2%
	N. in Aussicht, aber unsicher	20	23,3%	75	36,2%	114	58,8%	146	41,6%
	bereits erfolgt oder N. steht fest	27	14,9%	102	21,2%	78	43,3%	406	28,2%
Gesamt		69	18,2%	239	26,1%	284	51,4%	844	31,0%

Anmerkungen: ^{a)} in BY lautete die Frage etwas anders, so dass Unterschiede darauf zurückführbar sein könnten; * = Zellenbesetzung ≤ 3 ; markiert sind Abweichungen von mind. 10% in Bezug auf den Landesdurchschnitt.

Die Chance, dass Personen in den kommenden 5 Jahren im Wald mindestens genauso lange Arbeiten wie bisher, ist

- in NRW im Vergleich zu SH/HH 1,9-fach höher
- in NB im Vergleich zu SH/HH 4,1-fach höher
- bei den Männern 4,5-fach höher,
- bei den jüngeren Personen (55-64) gegenüber den älteren Personen 1,7-fach höher,
- unabhängig von der Betriebsgröße, unabhängig von der Nachfolgeregelung und unabhängig von der Betriebsausrichtung Vieh ja/nein (aber deskriptiv zeigen sich deutlich erhöhte Werte bei Forstbetrieben)

Tabelle 43: Odds-Ratio für „Mindestens genau so lange längere Arbeitszeit in den kommenden 5 Jahren im Wald wie bisher“.

	p	OR	KI ₉₅	
			Unterer Wert	Oberer Wert
NRW (Ref.: SH/HH)	,000	1,883	1,320	2,688
NB (Ref.: SH/HH)	,000	4,076	2,725	6,097
Mann (Ref.: Frau)	,000	4,474	2,907	6,888
55-64 (Ref.: 65+)	,004	1,657	1,171	2,344
0-49ha (Ref.: 50ha +)	,119	1,236	,947	1,613
Vieh nein (Ref.: ja)	,078	,787	,603	1,027
Nachfolge geregelt ja (Ref.: nein)	,149	,815	,618	1,076

Anmerkungen: ohne Bayern; logistische Regression, p=Irrtumswahrscheinlichkeit; OR=Odds-ratio; KI=Konfidenzintervall.

11 Gesundheitsangebote der LSV

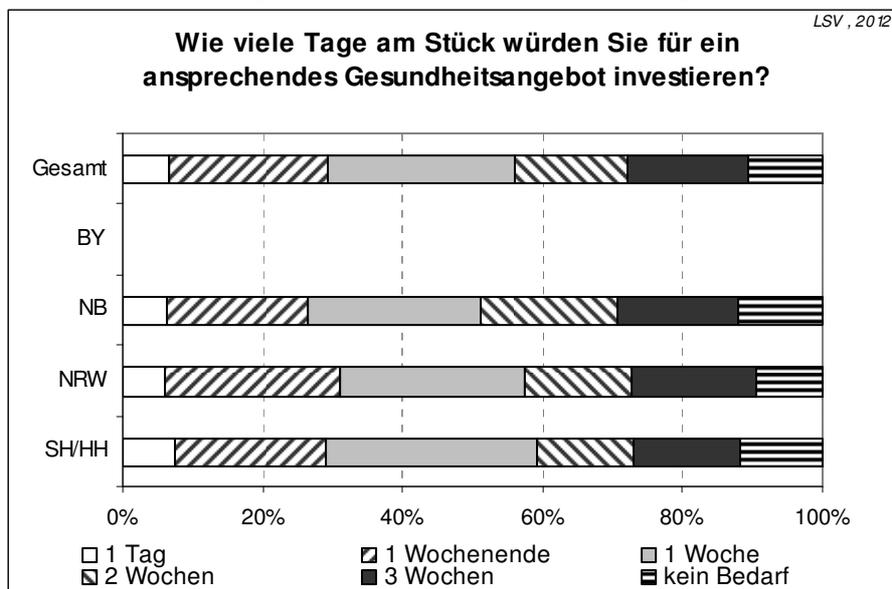
Frage 1: Wie viele Tage am Stück würden Sie für ein ansprechendes Gesundheitsangebot investieren?

Hinweis: In Bayern fehlte diese Frage.

Ergebnis:

- Etwa 10 % äußern keinen Bedarf. Etwa 30% würden einen Tag oder ein Wochenende investieren. Jeweils weitere 30% der Befragten würden 1 Woche bzw. 2 Wochen und mehr investieren.
- Diese Verteilung ist regional unabhängig.

Abbildung 32: Dauer eines Gesundheitsangebots.



Frage 2: Wo informieren Sie sich, wenn Sie etwas für Ihre Gesundheit tun wollen?

Hinweis: In Bayern fehlte diese Frage.

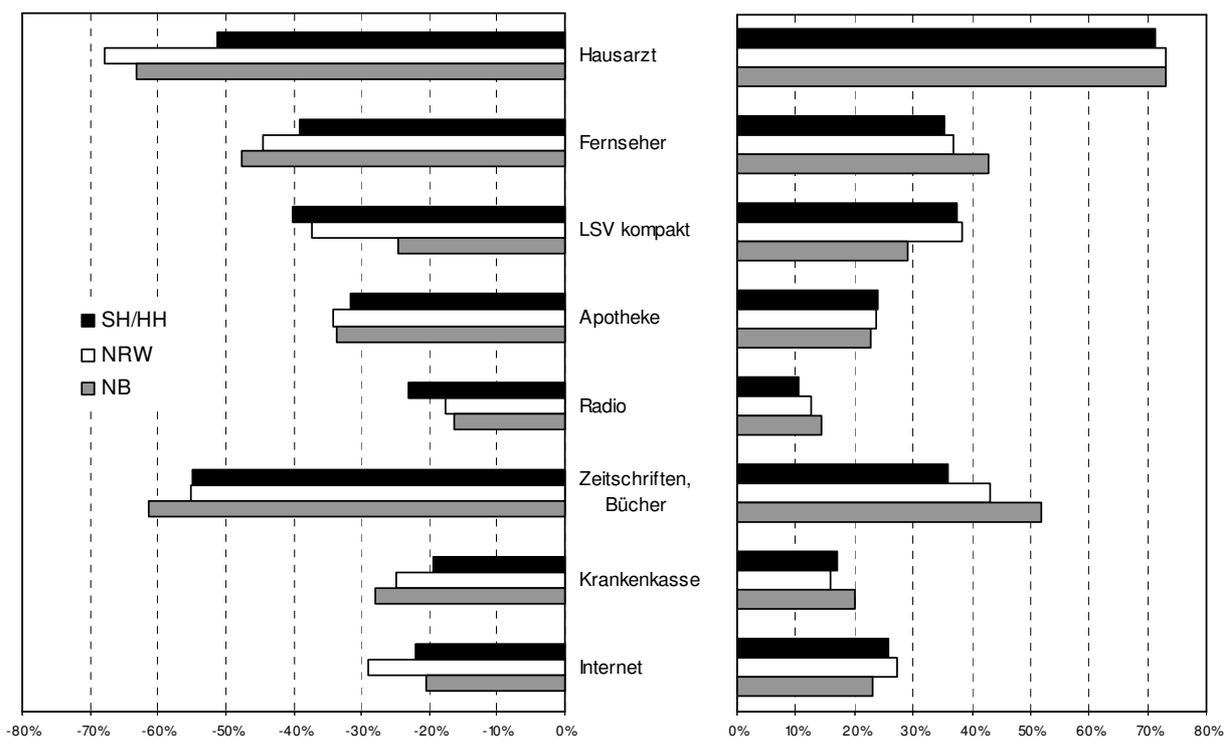
Ergebnis:

- Hauptinformationsquellen für Männer und Frauen sind der Hausarzt sowie Zeitschriften/Bücher. Danach folgen Fernseher und LSVkompakt.
- Regional auffällig ist, dass der Stellenwert von LSVkompakt in den Neuen Bundesländern geringer ist als in den anderen Regionen - gleichzeitig ist die Bedeutung von Zeitschriften/Büchern, Fernseher sowie Krankenkasse in den Neuen Bundesländern vergleichsweise höher.
- Geschlechtsspezifisch fällt auf, dass Frauen vergleichsweise häufiger die Apotheke sowie Zeitschriften/Bücher nutzen. Demgegenüber ist der Hausarzt bei Männern vergleichsweise bedeutender.

Abbildung 33: Informationsquellen für Gesundheit.

Frauen - Wo informieren Sie sich, wenn Sie etwas für Ihre Gesundheit tun wollen?

Männer



12 Einflussgrößen auf die Gesundheit

12.1 Zusammenhangsanalysen in der Gesamtgruppe

Eingangs wurde ein Modell skizziert, wie Arbeitsbedingungen, Gesundheitsverhalten, Gesundheit und Motivation zusammenhängen. Fraglich ist, ob und wenn ja wie deutlich die Zusammenhänge in der vorliegenden Untersuchung ausgeprägt sind.

Nachfolgend geht es um die Frage, ob und wie sehr zwei Variablen zusammenhängen. Die entscheidende statistische Maßzahl ist der Korrelationskoeffizient. Positive Werte bedeuten „je höher der eine Wert ist, desto höher ist auch der andere Wert“ – negative Werte bedeuten „je höher der eine Wert, desto geringer der andere Wert“. Für die Stärke des Zusammenhangs und damit für die praktische Bedeutsamkeit werden im Bereich Gesundheit folgende Regeln angenommen²¹:

- Werte betragsmäßig kleiner als 0,1 sind unbedeutend (es gibt keinen Zusammenhang)
- Werte ab 0,1 gelten als „schwach“
- Werte ab 0,2 gelten als „deutlich“
- Werte ab 0,4 gelten als „sehr deutlich“.

Die wesentlichen Ergebnisse aus Tabelle 44 und Tabelle 45 lauten:

- Die Annahmen des eingangs skizzierten Modells werden bezüglich der Richtung und der Stärke weitgehend bestätigt.
- Ressourcen korrelieren in der erwarteten Richtung wesentlich deutlicher mit positiver Gesundheit als mit beeinträchtigter Gesundheit – bei den Belastungen sowie bei der Gratifikationskrise ist es umgekehrt.
- Betragsmäßig hängen am deutlichsten zusammen
 - mit den beeinträchtigter Gesundheit: Arbeitsintensität, finanzieller Druck, Gangunsicherheit und Gratifikationskrise.
 - mit den positiver Gesundheit: Wertschätzung, Entscheidungsspielraum, Sinnhaftigkeit, soziale Unterstützung, finanzieller Druck und Gratifikationskrise.
- Gangunsicherheit geht vor allem mit häufigen Gelenkbeschwerden einher.
- Arbeitsfähigkeit und subjektive Gesundheit hängen eng miteinander zusammen – und korrelieren wiederum deutlich mit Gangunsicherheit und Gratifikationskrise.
- AU-Tage hängen am deutlichsten mit körperlichen Beschwerden, mit Arbeitsfähigkeit und subjektiver Gesundheit zusammen.

Resümierend ist die Reduktion von Belastungen notwendig, um gesundheitliche Beeinträchtigungen zu mindern. Soll jedoch positive Gesundheit im Sinne von Zufriedenheit, Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit gefördert werden, reicht die alleinige Reduktion von Belastungen nicht aus. Vielmehr sollten ergänzend gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen wie soziale Unterstützung, Wertschätzung oder Sinnhaftigkeit zum Gegenstand von Interventionen gemacht werden.

²¹ Bei der Interpretation sind jedoch folgende Grenzen zu beachten. Es ist formal keine Aussage über die Ursache-Wirkungs-Beziehung möglich. Beispiel: „Weil die Wertschätzung hoch ist, ist auch die Arbeitsfreude hoch“ oder umgekehrt „Weil die Arbeitsfreude hoch ist, ist auch die Wertschätzung hoch.“ Allerdings ist das eingangs beschriebene Modell wissenschaftlich fundiert, so dass vorsichtige kausale Interpretationen zulässig sein dürften. Demnach beeinflussen die Arbeitsbedingungen die Gesundheit/Motivation. Der Zusammenhang zwischen zwei Variablen kann auch durch (nicht beobachtete) Drittvariablen zustande kommen – eine sog. Scheinkorrelation. Dem wird entgegengewirkt, indem zentrale Strukturvariablen kontrolliert werden.

Tabelle 44. Zusammenhangsanalysen.

	Beeinträchtigte Gesundheit		Positive Gesundheit		Gesundheit subjektiv		Ges. obj.
	I	II	III	IV	V	VI	
I Körperliche Beschwerden	1						
II innere Nervosität und Anspannung	,48	1					
III Arbeitsfreude	-,18	-,15	1				
IV Leben entspricht Idealvorstellungen.	-,26	-,25	,37	1			
V Subj. Gesundheit	-,52	-,26	,27	,44	1		
VI Arbeitsfähigkeit	-,31	-,15	,28	,24	,59	1	
VII AU-Tage	,32	,17	-,15	-,14	-,39	-,35	1
In der Land- und Forstwirtschaft wertschätzen die Jüngeren die Arbeit der Älteren.	-,10		,21	,25	,13	,11	
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	-,13	-,13	,46	,23	,18	,14	
Unser Betrieb hat Zukunft.	-,10		,20	,20	,15	,14	
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	-,10		,31	,23	,18		
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	-,19	-,15	,44	,34	,22	,15	-,10
Meine Arbeit erfordert große körperliche Anstrengungen.	,23	,21		-,13	-,22		
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	,24	,19	-,14	-,24	-,18		,15
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	,18	,23		-,12	-,11	,11	
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	,28	,13		-,12	-,37	-,33	,23
Gratifikationskrise (Quotient)	,29	,26	-,13	-,27	-,27		,10
Mind. ein extrinsisches Motiv für die Arbeit im Alter	,15	,17		-,10	-,11		

Anmerkungen: Partialkorrelation mit Geschlecht, Alter (55-64, 65+), Betriebsgröße (bis unter 45 ha, 45ha+), Betriebsausrichtung (Vieh nein/ja); nicht dargestellt sind unbedeutende Korrelationen $|r| < .1$; paarweiser Missingausschluss.

Tabelle 45: Zusammenhang von gesundheitlichen Beschwerden und Gangunsicherheit.

	Beim Gehen fühle ich mich unsicher.
Magen-/ Darmbeschwerden	,05
Kopfschmerzen	,07
Rückenschmerzen	,19
Nackenschmerzen	,13
Gelenkschmerzen	,32
Augenbeschwerden	,15
Kreislaufstörungen (z.B. Schwindel)	,17
Herzbeschwerden	,17
Hautprobleme	,08
Atemwegsbeschwerden, Reizhusten	,14
Ich spüre innere Nervosität und Anspannung	,13

Anmerkungen: Partialkorrelation Geschlecht & Alter (55-64, 65+), paarweiser Fallausschluss.

12.2 Regressionsanalysen für ausgewählte Merkmale der Gesundheit

12.2.1 Vorbemerkungen

Ziel ist es, diejenigen Faktoren zu identifizieren, die die Varianz der Gesundheit am deutlichsten erklären. Dazu werden multiple Regressionsanalysen berechnet. Der Vorteil gegenüber den Zusammenhangsanalysen in Kap. 12.1 ist, dass mehrere Variablen gleichzeitig berücksichtigt werden.

Gelingt dies substantiell, dann sollten Interventionen auf diese „Kernfaktoren“ ausgerichtet sein.

Als unabhängige Variablen der multiplen lineare Regressionsanalysen²² werden verwendet:

- Entscheidungsspielraum: Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.
- Sinnhaftigkeit: Unser Betrieb hat Zukunft.
- Soziale Unterstützung: In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.
- Wertschätzung: Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.
- Gangunsicherheit: Beim Gehen fühle ich mich unsicher.
- Finanzieller Druck: Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.
- Arbeitsintensität: Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.
- sowie die Strukturmerkmale
 - Nachfolge geregelt: Nachfolge geregelt
 - Viehbetrieb: Hauptausrichtung mit Viehhaltung
 - Alter: Alter (2 Kat.)
 - Hektar: Hektar (2 Kat.)

Es wird zunächst ein Modell berechnet mit allen unabhängigen Variablen („Vollmodell“). Anschließend wird ein Modell ermittelt, bei dem nur noch Variablen verbleiben, die einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der abhängigen Variable leisten (Methode: schrittweise Rückwärtsselektion, hier werden die Faktoren in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit aufgenommen). Im Vorgriff auf die Befunde zeigt sich, dass der Erklärungsgehalt des reduzierten Modells ähnlich hoch ist wie der des Vollmodells. Dies ist methodisch in der hohen Fallzahl begründet. Die Variablen, die nicht im Modell verbleiben, haben entweder keine Bedeutung für die Erklärung der abhängigen Variablen oder die Wirkung ist bereits durch die verbliebenen Variablen abgedeckt.

Die Analysen werden zunächst für die Gesamtgruppe ermittelt und dann für ausgewählte Teilgruppen wiederholt. Die Selektion erfolgt wie beschrieben allein auf Basis statistischer Kriterien. Bei der Interpretation sind insbesondere folgenden Fragen zu beantworten: Wie stabil sind die Befunde? Ist die Erklärungskraft ähnlich hoch? Tauchen in den verschiedenen Modellen immer wieder dieselben Merkmale auf?

²² Die Variablen sind zwar nicht normalverteilt und daher auch nicht multivariat normalverteilt, sie haben aber eine eingipflige Häufigkeitsverteilung. Multikollinearität ist bei allen Modellen vernachlässigbar (Varianzinflationsfaktor VIF jeweils <4).

12.2.2 Regressionsanalyse für Arbeitsfähigkeit

Nach oben beschriebener Methode sind für die Arbeitsfähigkeit folgende Einflussfaktoren festzuhalten:

- Anhand der verwendeten Indikatoren können etwa 21% der Varianz der Arbeitsfähigkeit erklärt werden (das entspricht einer multiplen Korrelation von 0.46). Dies ist auch in Teilgruppen in vergleichbarer Höhe ausgeprägt.
- Der statistisch wichtigste Faktor ist eindeutig die Gangunsicherheit (Gesamtgruppe und in Teilgruppen).
- Die Reihenfolge der weiteren Faktoren unterscheidet sich in den Teilgruppen, am häufigsten verbleiben Sinnhaftigkeit, Alter und Arbeitsintensität.
- Das Alter hat eine eigenständige Erklärungskraft: je älter umso geringer die Arbeitsfähigkeit.
- Die Arbeitsfähigkeit ist unabhängig von Betriebsgröße und -struktur.

Tabelle 46. Einflussfaktoren der Arbeitsfähigkeit.

	Vollmodell R ²	Reduziertes Modell (p<.05) R ²	Variablen des reduzierten Modells in absteigender Bedeutung
Gesamt	.209	.208	1. Gangunsicherheit (-) 2. Arbeitsintensität 3. Alter (-) 4. Entscheidungsspielraum 5. Sinnhaftigkeit 6. Wertschätzung 7. Finanzieller Druck (-)
SH/HH	.168	.156	1. Gangunsicherheit (-) 2. Sinnhaftigkeit 3. Nachfolge geregelt (-) 4. Finanzieller Druck (-) 5. Entscheidungsspielraum 6. Arbeitsintensität
NRW	.230	.227	1. Gangunsicherheit (-) 2. Sinnhaftigkeit 3. Alter (-) 4. Entscheidungsspielraum 5. Wertschätzung 6. Arbeitsintensität 7. Nachfolge geregelt (-)
NB	.186	.176	1. Gangunsicherheit (-) 2. Sinnhaftigkeit 3. Soziale Unterstützung 4. Alter (-) 5. Nachfolge geregelt (-)
BY1)	.131	.130	1. Arbeitsintensität 2. Alter (-) 3. Entscheidungsspielraum 4. Sinnhaftigkeit 5. Finanzieller Druck (-)
Alle Länder - Männer	.211	.210	1. Gangunsicherheit (-) 2. Arbeitsintensität 3. Alter (-) 4. Entscheidungsspielraum 5. Sinnhaftigkeit 6. Wertschätzung 7. Finanzieller Druck (-)
Alle Länder - Frauen	.245	.240	1. Gangunsicherheit (-) 2. Arbeitsintensität 3. Wertschätzung 4. Entscheidungsspielraum 5. Alter (-) 6. Sinnhaftigkeit 7. Nachfolge geregelt (-)

Anmerkungen: 1) In BY fehlen folgende Variablen: Gangunsicherheit, Wertschätzung.

Diskussion und Schlussfolgerungen:

Der aus statistischer Sicht wichtigste Faktor, die Arbeitsfähigkeit zu beeinflussen, ist der Erhalt bzw. die Förderung der Gangsicherheit. Aus den Zusammenhangsanalysen ist ersichtlich, dass Gangunsicherheit deutlich mit körperlichen Beschwerden assoziiert ist. Daher sollten Interventionen zur Verbesserung der Gangsicherheit zum einen auf die körperliche Konstitution abzielen – insbesondere Gleichgewichtsfähigkeit und Kraft – und zum anderen die Behandlung zugrunde liegender Erkrankungen beinhalten. Neben dieser personenbezogenen Komponente ist für die Arbeitsfähigkeit auch die Sinnhaftigkeit des Arbeitens von wichtiger Bedeutung, und zwar unabhängig von Betriebsgröße und -struktur. Es geht dabei vor allem um betriebliche Zukunft, Selbstbestimmung, Wertschätzung des Handelns und finanzielle Absicherung.

12.2.3 Regressionsanalyse für Arbeitsfreude

Nach oben beschriebener Methode sind für die Arbeitsfreude folgende Einflussgrößen festzuhalten:

- Anhand der verwendeten Indikatoren können etwa 36% der Varianz der Arbeitsfreude erklärt werden (das entspricht einer multiplen Korrelation von 0.60). Dies ist auch in Teilgruppen in vergleichbarer Höhe ausgeprägt. Der Erklärungsgehalt ist deutlich höher als im Vergleich zur Arbeitsfähigkeit.
- Die beiden wichtigsten Faktoren sind nahezu durchgängig der Entscheidungsspielraum und die Wertschätzung (Gesamtgruppe und in Teilgruppen).
- Die Reihenfolge der weiteren Faktoren unterscheidet sich in den Teilgruppen, am häufigsten verbleiben Sinnhaftigkeit und soziale Unterstützung – jeweils mit positiver Wirkung. Ferner verbleiben häufig Arbeitsintensität (positiv) und finanzieller Druck (negativ).
- Interessant ist der Befund zur Arbeitsintensität. Zum einen ist die Wirkrichtung positiv, d.h. mit zunehmender Arbeitsintensität steigt die Arbeitsfreude. Dies ist erklärbar durch die Befunde zur Motivlage zur Arbeit, weil im Wesentlichen intrinsische Motive dominieren und daher eine hohe Arbeitsdichte eher nicht als „Belastung“ wahrgenommen wird. Zum anderen ist das Auftreten der Arbeitsintensität an sich bereits von Bedeutung, da dies in den bivariaten Zusammenhangsanalysen nicht der Fall war. Das bedeutet, dass eine hohe Arbeitsintensität nur dann von Bedeutung ist wenn gleichzeitig Schutzfaktoren (z.B. Entscheidungsspielraum, Sinnhaftigkeit, Wertschätzung) vorhanden sind.
- Strukturmerkmale fallen zwar statistisch auf, aber nur in einzelnen Teilgruppen und von geringer Priorität. Die Arbeitsfreude sinkt mit steigendem Alter und ist in Viehbetrieben geringer.

Diskussion und Schlussfolgerungen:

Die aus statistischer Sicht wichtigsten Faktoren, die Arbeitsfreude zu beeinflussen, sind der Erhalt bzw. die Förderung des Entscheidungsspielraums und der Wertschätzung. Dies steht im Einklang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass positive Gesundheit – hier die Arbeitsfreude – vor allem durch das Vorhandensein von Ressourcen bestimmt ist. Wie können diese Faktoren beeinflusst werden? Die untersuchte Zielgruppe steht mehr oder weniger kurz vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter. Entscheidungsspielräume in der Arbeit entstehen dann, wenn insbesondere finanzielle Sicherheit für das Alter gewährleistet ist, wenn die Betriebsnachfolge eingeleitet ist und wenn das Verhältnis von Alt und Jung konstruktiv ist.

Tabelle 47. Einflussfaktoren der Arbeitsfreude.

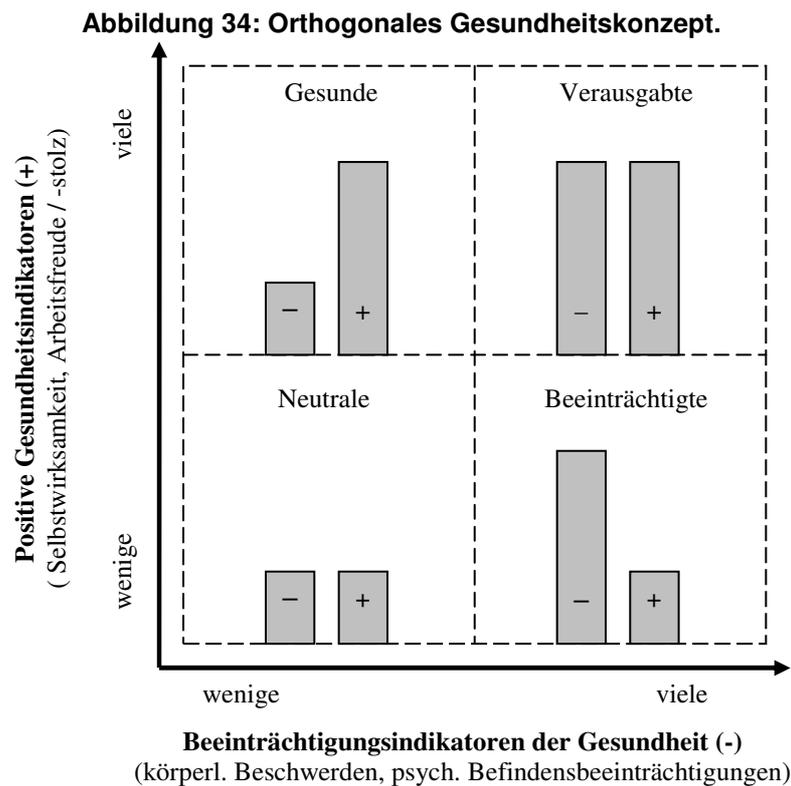
	Vollmodell R ²	Reduziertes Modell (p<.05) R ²	Variablen des reduzierten Modells
Gesamt	.359	.357	1. Entscheidungsspielraum 2. Wertschätzung 3. Arbeitsintensität 4. Sinnhaftigkeit 5. Finanzieller Druck (-) 6. Alter (-) 7. Soziale Unterstützung 8. Viehbetrieb (-)
SH/HH	.339	.335	1. Soziale Unterstützung 2. Sinnhaftigkeit 3. Entscheidungsspielraum 4. Wertschätzung 5. Hektar (-) 6. Finanzieller Druck (-)
NRW	.289	.287	1. Entscheidungsspielraum 2. Wertschätzung 3. Soziale Unterstützung 4. Sinnhaftigkeit 5. Arbeitsintensität 6. Viehbetrieb (-) 7. Finanzieller Druck (-)
NB	.373	.356	1. Entscheidungsspielraum 2. Wertschätzung 3. Soziale Unterstützung 4. Sinnhaftigkeit
BY1)	.344	.343	1. Entscheidungsspielraum 2. Soziale Unterstützung 3. Arbeitsintensität 4. Sinnhaftigkeit 5. Viehbetrieb 6. Nachfolge geregelt 7. Finanzieller Druck
Alle Länder - Männer	.366	.364	1. Entscheidungsspielraum 2. Wertschätzung 3. Arbeitsintensität 4. Sinnhaftigkeit 5. Soziale Unterstützung 6. Finanzieller Druck (-) 7. Nachfolge geregelt (-) 8. Viehbetrieb (-)
Alle Länder - Frauen	.353	.352	1. Entscheidungsspielraum 2. Wertschätzung 3. Arbeitsintensität 4. Sinnhaftigkeit 5. Finanzieller Druck (-) 6. Alter (-)

Anmerkungen: 1) In BY fehlen folgende Variablen: Gangunsicherheit, Wertschätzung.

13 Gesundheitstypen

13.1 Vorbemerkungen

Gesundheit kann eindimensional beschrieben werden (siehe Kap. 8). Beeinträchtigte Gesundheit und positive Gesundheit können koexistent sein (Mehrdimensionalität). Gesundheit ist also mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Das bedeutet, dass z.B. trotz ausgeprägter gesundheitlicher Beschwerden eine hohe Lebenszufriedenheit oder Arbeitsfreude vorliegen kann. Dieses Konzept geht auf Ducki (2000) zurück und ist in Abbildung 34 dargestellt.



Empirisch überprüft wurde dieses orthogonale Gesundheitskonzept von Ducki (2000), Bartlomé (2005) und zuletzt von Hetzel (2012a) – zuletzt genannte Studie basiert auf den hier vorliegenden Daten aus Bayern. Ergebnis dort sind vier valide Gesundheitstypen, deren charakteristische Eigenschaften in Tabelle 48 schematisch dargestellt sind.

Tabelle 48: Gesundheitstypen – Charakteristik auf Basis der Daten aus Bayern (Hetzel 2012a).

	Gesunde	Beeinträchtigte	Verausgabte	Neutrale
Gesundheit				
• beeinträchtigte Gesundheit	▼▼	▲▲	▲	▼
• positive Gesundheit	▲▲	▼▼	▲	▼
subjektive Ressourcen				
• Arbeitsinhalt	▲▲	▼▼	▲▲	▼
• Entscheidungsspielraum	▲▲	▼▼	▲▲	▼
• Sinnbezug	▲▲	▼▼	▲▲	▼
• soziale Unterstützung	▲▲	▼▼	▲▲	▼
subjektive Belastungen				
• Arbeitsintensität	▼▼	▲▲	▲▲	▼
• finanzieller Druck	▼▼	▲▲	—	▲
Arbeitsunfähigkeitstage				
	▼▼	▲▲	—	—
betriebliche Zukunft				
• Betriebsaufgabe	—	▲▲	▼	—
• Betriebsübergabe nicht geregelt	—	▲	▼	▲
• Betriebsübergabe geregelt	▲	▼▼	▲▲	▼

Anmerkung: ▼▼ (▼) bzw. ▲▲ (▲) =deutlich (leicht) unter- bzw. überdurchschnittlich, — = durchschnittlich.

In der vorliegenden Untersuchung werden vergleichbare Merkmale abgefragt wie in Bayern. Daher stellt sich die Frage, wie diese Gesundheitstypen in den hier untersuchten Regionen verteilt sind und ob die Eigenschaften dieser Gesundheitstypen denen in Bayern nahe kommen.

Methodisch werden dazu zunächst die Clusterzentren aus Bayern wegen der geringfügig veränderten Merkmalsstruktur²³ neu berechnet (Werte siehe Anhang). Die Personen aus den anderen Regionen werden anhand ihrer Ausprägungen dann dem Cluster zugeordnet, zu dem sie die kürzeste Distanz aufweisen²⁴. Die so gefundene Clusterlösung weist aus statistischer Sicht eine gute Modellanpassung auf²⁵.

13.2 Verteilung der Gesundheitstypen in den Ländern

Die Verteilung der vier Gesundheitstypen in den vier untersuchten Regionen ist in Abbildung 35 dargestellt. In allen Regionen sind die „Gesunden“ relativ am häufigsten und die „Beeinträchtigten“ relativ am seltensten vertreten. Die relativen Häufigkeitsverteilungen sind in allen Regionen vergleichbar, sofern als Kriterium „mehr als 10%-Unterschied“ gesetzt wird. Wertet man auch geringere Unterschiede als bedeutsam, so zeigen sich folgende Extreme:

- In BY gibt es die meisten „Beeinträchtigten“ und „Verausgabten“ sowie die wenigsten „Gesunden“.
- In SH/HH gibt es vergleichsweise die meisten „Gesunden“ und die wenigsten „Beeinträchtigten“ und „Neutralen“.

²³ Die Skalen „körperliche Beschwerden“ und „Arbeitsfreude“ sind identisch. Aus den Skalen „psychische Befindensbeeinträchtigungen“ und „Lebenszufriedenheit“ werden Kernitems abgefragt – diese Kernitems mit Blick auf die Clusteranalyse wurden in einer Vorstudie ermittelt (vgl. Hetzel 2010).

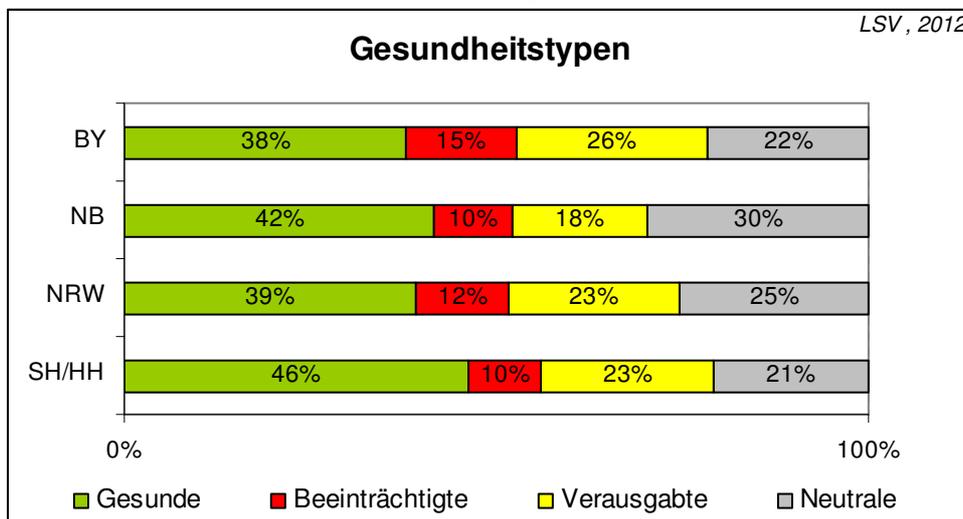
²⁴ Euklidische Metrik, nichtstandardisiert wegen einheitlicher Skalenbreiten, nur Personen mit vollständigen Werten.

²⁵ a) sehr hohe Heterogenität zwischen den Clustern; b) 96,9% der Personen werden mit einem alternativen Verfahren (Diskriminanzanalyse) korrekt zugeordnet (Werte siehe Anhang).

- In NB gibt es vergleichsweise die meisten „Neutralen“ und die wenigsten „Beeinträchtigten“ und „Verausgabten“.
- In NRW liegen keine extremen Häufungen vor.

Methodisch ist zu beachten, dass die Stichprobengrößen in SH/HH und NB relativ gering sind, so dass die Konfidenzintervalle hier vergleichsweise größer sind.

Abbildung 35



13.3 Profile der Gesundheitstypen

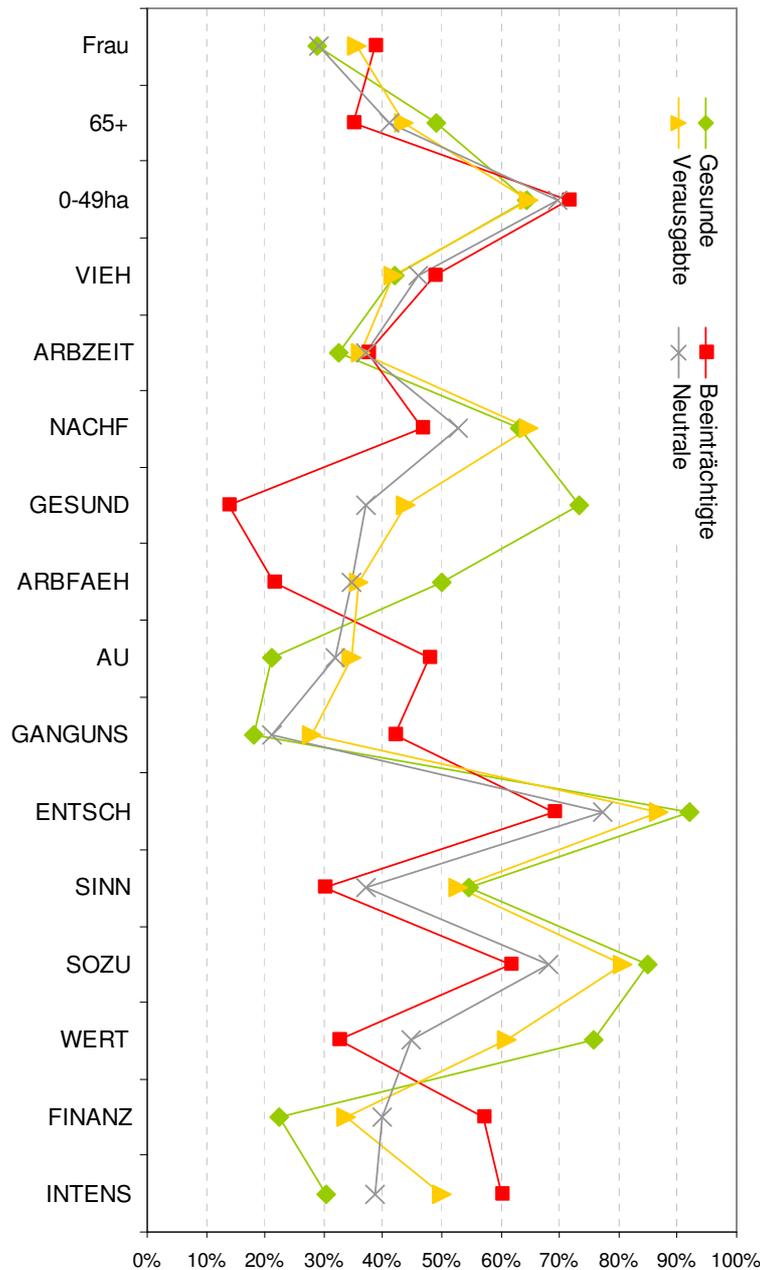
In Abbildung 36 ist dargestellt, welche Eigenschaften die vier Gesundheitstypen aufweisen (alle Länder). Dargestellt sind die prozentualen Anteile der jeweiligen Merkmale.

Die Verteilung der Strukturmerkmale (Geschlecht, Alter, Betriebsgröße, Betriebsausrichtung und Arbeitszeit) sind in den einzelnen Gesundheitstypen weitgehend vergleichbar. Die Häufigkeitsunterschiede zwischen den Gesundheitstypen sind demnach nicht bzw. nur in geringem Maße strukturell begründet. Dies war auch nicht zu erwarten, weil sich bei den Untersuchungen in Bayern (Hetzl 2012a) nur geringe Konfundierungen gezeigt haben.

Bei den „Außenkriterien“ sind jeweils „Gesunde“ und „Beeinträchtigte“ extrem und mit sehr deutlichem Abstand ausgeprägt. Zudem sind die Ausprägungen inhaltlich stimmig, d.h. dass „Gesunde“ vergleichsweise die höchsten Ausprägungen bei den Ressourcen und die geringsten Ausprägungen bei den Belastungen aufweisen – bei den „Beeinträchtigten“ ist es umgekehrt.

Von besonderem Interesse sind die beiden Mischtypen „Verausgabte“ und „Neutrale“. Erwartungsgemäß liegen die Ausprägungen der Außenkriterien jeweils zwischen den beiden Extremtypen. Die Ausprägungen bei der subjektiven Gesundheit, der Arbeitsfähigkeit und den AU-Tagen liegen bei beiden Typen nahe beieinander, aber bezüglich der Arbeitsbedingungen und Gangunsicherheit bestehen teils deutliche Unterschiede. Bei den Ressourcen sind die „Verausgabten“ in Richtung der „Gesunden“ ausgeprägt. Bei den Belastungen ist dies wie bereits bei Hetzel (2012a) uneinheitlich – allerdings ist der Unterschied relativ gering.

Abbildung 36: Profil der Gesundheitstypen (alle Länder).



Anmerkungen: dargestellt sind die prozentualen Anteile bei jedem Gesundheitstyp;

- 65+ = 65 Jahre und älter;
- 0-49ha = kleinere Betriebe;
- VIEH = Hauptausrichtung mit Viehhaltung;
- ARBZEIT = Arbeitszeit mindestens 41 Stunden je 7 Tage;
- NACHF = Nachfolge geregelt;
- GESUND = subjektiver Gesundheitszustand sehr gut / ausgezeichnet;
- ARBFAEH = subjektive Arbeitsfähigkeit (sehr) gut;
- AU = krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit: 6 Tage und mehr in den letzten 6 Monaten krank;
- GANGUNS = Gangunsicherheit: Beim Gehen fühle ich mich unsicher;
- ENTSCH = Entsch.spielraum: Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte;
- SINN = Sinnhaftigkeit: Unser Betrieb hat Zukunft;
- SOZU = Soz. Unterstütz.: In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung;
- WERT = Wertschätzung: Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene;
- FINANZ = Finanzieller Druck: Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich;
- INTENS = Arbeitsintensität: Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss;

Der Befund der Gesamtgruppe kommt dem der bayerischen Stichprobe recht nahe. Insofern ist die Diskussion bei Hetzel (2012a) übertragbar. Zentrale Punkte sind:

- Das mehrdimensionale Gesundheitskonzept bestätigt sich durch die Ausprägung der beiden Mischtypen „Verausgabte“ und „Neutrale“.
- Die Typologie steht größtenteils im Einklang mit Untersuchungen bei Beschäftigten in anderen Wirtschaftszweigen (Ducki 2000, Bartlomé 2005).
- Die Gesundheitstypen sind weitgehend unabhängig von Strukturmerkmalen (Geschlecht, Alter, Betriebsgröße, Betriebsausrichtung und Arbeitszeit).
- Die Gesundheitstypen sind extern valide – d.h. sie weisen inhaltlich stimmige Bezüge auf – bezüglich Arbeitsunfähigkeitstage, Regelung der betrieblichen Zukunft und subjektive Arbeitsbedingungen.
- Methodische Limitationen wie die Frage nach der Kausalität bei Querschnittsuntersuchungen sowie das Randlagenproblem bei Clusterlösungen gelten auch hier.

Die Profile der einzelnen Länder unterscheiden sich alles in allem nur unwesentlich (Tabellen und Grafiken siehe Anhang). Die sichtbaren Unterschiede sind wegen der teils geringen Fallzahlen vorsichtig zu interpretieren. Beispielsweise zeigt sich, dass in den Neuen Bundesländern – anders als in den anderen Regionen – das Alter einen bedeutsamen Einfluss auf die Gruppenzugehörigkeit hat; allerdings werden nur sieben Personen dem Typus „Beeinträchtigte“ zugeordnet. Allerdings gibt es auch Unterschiede, die weiterer Analyse bedürfen. Beispielsweise scheint in den Neuen Bundesländern die Betriebsübergabe anders als in den anderen Regionen nicht gesundheitsrelevant zu sein.

13.4 Resümee zu den Gesundheitstypen

Die im Folgenden dargestellten Interventionsvorschläge sind an den Charakteristika der Gesundheitstypen orientiert. Wegen des Spannungsfeldes zwischen Typologie und Individualinformation²⁶ müssen die Interventionsvorschläge an die individuellen Bedürfnisse der Person angepasst werden.

Die Interventionsschwerpunkte sind nach Ziel, Priorität, Ebene und Form strukturiert (siehe Tabelle 49). Die Priorisierung folgt der Tatsache, dass auch in der Landwirtschaft eine beeinträchtigte Gesundheit die Unfallgefahr erhöht (vgl. Voaklander, Umbarger-Mackey et al., 2009) und dass geringe Positivindikatoren der Gesundheit, insbesondere Selbstwirksamkeit, das Risikoverhalten erhöhen (vgl. Colémont & van den Broucke 2006, Elkind 2007, Colémont & van den Broucke 2008). Der Wirkung beeinträchtigter Gesundheit wird hier eine höhere Bedeutung beigemessen. Die Individualisierung sollte eher bezüglich der Arbeitsressourcen als bezüglich der Arbeitsbelastungen erfolgen, da die Arbeitsressourcen mit zunehmendem Alter stärker variieren (Hetzel 2012a).

²⁶ Eine Typologie ist die bewusste Ausblendung von individuellen Besonderheiten, um Trends zu erkennen.

Tabelle 49: Interventionsschwerpunkte nach Gesundheitstypen im Überblick.

Interventionen für ...	Gesunde	Beeinträchtigte	Verausgabte	Neutrale
Ziel	Ress. und Bel. stabilisieren	Bel. abbauen, Ress. fördern	Bel. abbauen	Ress. fördern
Priorität	4	1	2	3
Ebene				
• Arbeitsbelastungen	+	+++	+++ aufgabenbezogen	++ übergreifend
• Arbeitsressourcen	+	+++	+	++
• Risikoverhalten (Arbeit, Freizeit)	+	+++	++	+
• gesundheitsförderliches Verhalten (Arbeit, Freizeit)	+	+++	+	++
• kulturelle Prävention in Unternehmen und Familie	+	+++	++	++
Form	niederschwellig anlassbezogen	persönlich aufsuchend	persönlich gestuft	persönlich gestuft

Anmerkung: Ress. = Ressourcen, Bel. = Belastungen.; +++ / ++ / + = sehr intensive / intensive / wenig intensive Interventionen.

Bei den „Beeinträchtigten“ ist die Gesundheit in allen Dimensionen deutlich beeinträchtigt. Interventionen für diese Zielgruppe sollten daher im Vergleich zu den anderen Gesundheitstypen prioritär sein. Ziel ist es Belastungen abzubauen und Ressourcen zu fördern. Sehr intensive Interventionen sind auf allen Ebenen sinnvoll. Auf die Arbeit bezogene Belastungen umfassen neben den hier empirisch untersuchten Faktoren „Arbeitsintensität“ und „finanzieller Druck“ sämtliche weitere Belastungen der Aufgaben- und Arbeitsbedingungen sowie der Arbeitsorganisation. Auch Interventionen auf Ebene der Arbeitsressourcen sollten über die hier untersuchten Faktoren „Entscheidungsspielraum“, „Sinnbezug“ und „soziale Unterstützung“ hinausgehen. Schwerpunkt sollte die aufgabenbezogene Ebene sowohl bei den Belastungen als auch bei den Ressourcen sein. Zwar sollten verhaltensbezogene Maßnahmen den verhältnisbezogenen Maßnahmen nachgeordnet sein, aber angesichts der deutlichen Gesundheitsproblematik erscheint Gleichrangigkeit sinnvoll. Verhaltensbezogene Maßnahmen sollten sowohl arbeits- als auch freizeitbezogen erfolgen, so wie es im „Leitfaden Prävention des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung von §§ 20 und 20a SGB V“ strukturiert ist. Nicht zuletzt bieten sich Interventionsansätze im Sinne der „kulturellen Prävention“ an, die auch auf die Schnittmenge zwischen Betrieb und Familie fokussieren. Dabei ist ein zentraler Punkt für die vorliegende Alterspopulation die Regelung der betrieblichen Zukunft und damit einhergehende Pläne fürs Alter. Bei den „Beeinträchtigten“ scheint insbesondere eine geordnete Betriebsaufgabe bzw. Unterstützung bei der Regelung der Betriebsübergabe notwendig zu sein, um psychosozialen Stress zu mindern. Sofern die Mithilfe im Betrieb nicht allein finanziell bestimmt ist, sollte für Alternativen zur mithelfenden Tätigkeit sensibilisiert werden. Zusatzbelastungen, z. B. im Rahmen der häuslichen Pflege, sollten in das Interventionspaket aufgenommen werden. Die beschriebene Breite und Tiefe des Interventionspektrums darf jedoch nicht dazu führen, die Eigenverantwortung der betreffenden Person zu überfordern. Gesundheitsförderung darf nicht zur „Gesundheitsförderung“ oder zu „Gesundheitsfanatismus“ verkommen, sondern muss erstens mit materialen und geldwerten Gesundheitsleistungen einhergehen und zweitens für das Individuum handhabbar bleiben. Insofern sollte eine individuelle Analyse den konkreten Interventionen vorausgehen – die vorliegende Typologie kann die individuelle Perspektive nicht ersetzen. Dies könnte so erfolgen, dass die „Beeinträchtigten“ einen detaillierten Fragebogen bearbeiten und dazu eine persönliche oder telefonische Rückmeldung erhalten - z. B. könnte im Rahmen einer

Betriebsbegehung durch die Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft die individuelle Bedarfssituation geklärt und darauf aufbauend passgenau im Sinne technischer Hilfen, Training, Beratung etc. interveniert werden.

Zweite Interventionspriorität sollte den „*Verausgabten*“ zukommen, die zwar als positiv gesund gelten aber gleichzeitig gesundheitliche Beschwerden aufweisen. Hauptziel sollte es daher sein, Arbeitsbelastungen und Risikoverhalten abzubauen. Allerdings sind die Interventionen auf der Belastungsebene zu differenzieren. Schwerpunkt sollte eher die aufgabenbezogene Ebene der Bedingungen und des Risikoverhaltens sein, da die Arbeitsintensität deutlich erhöht ist. Dem gegenüber sind Belastungen der Meso-/Makroebene weniger deutlich ausgeprägt (hier: finanzieller Druck). Besondere Beachtung sollte der Regelung der Betriebsübergabe bei den unter 65-jährigen Personen zukommen, weil diese Gruppe vermehrt den „*Verausgabten*“ zugeordnet ist (Hetzel 2012a). Auch wenn diese Personen die Betriebsübergabe häufiger als geregelt benennen, scheinen gleichzeitig psychosoziale Belastungen noch nicht endgültig geklärt zu sein. Insofern könnten Maßnahmen der kulturellen Prävention in Unternehmen und Familie erfolgversprechend sein. Interventionen, die auf die Förderung von Ressourcen und des Gesundheitsverhaltens abzielen, sollten angesichts der bereits hoch ausgeprägten Ressourcen und positiven Gesundheit nur auf Stabilisierung ausgerichtet sein. Bei den „*Verausgabten*“ könnte ein gestuftes Vorgehen zur Klärung der individuellen Belastungssituation sinnvoll sein, um ein passgenaues und effizientes Interventionspaket entwickeln zu können. Gestuftes Vorgehen bedeutet beispielsweise mit einem oder mehreren Telefonaten den Grobbedarf zu umreißen, um dann – sofern nötig – in persönlichen Gesprächen vor Ort die Feinabstimmung für passgenaue Interventionen vorzunehmen.

Charakteristisch für „*Neutrale*“ sind unterdurchschnittliche gesundheitliche Beschwerden und gleichzeitig eine unterdurchschnittliche positive Gesundheit. Hauptziel der Interventionen sollte daher die Förderung der Ressourcen sein, die sich auf Arbeitsressourcen und gesundheitsförderliches Verhalten beziehen. Abhängig vom Motiv zur Mithilfe im Familienunternehmen – eher „wollen“ oder eher „müssen“ – könnte eine Sensibilisierung für alternative Tätigkeiten (z. B. zivilgesellschaftliches Engagement) die positive Gesundheit stärken. Neben der Ressourcenebene sollten partielle Interventionen auf der Meso-/ Makroebene der Belastungen umgesetzt werden, da der finanzielle Druck erhöht ist und die Betriebsübergabe seltener geregelt ist. Diesbezüglich könnte eine verstärkte Einbindung des institutionellen Umfelds der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erfolgversprechend sein, da Interventionen auf der Makroebene nicht zu den Kernleistungen der LSV zählen. Angesichts nur gering beeinträchtigter Gesundheit sollte den „*Neutralen*“ dritte Interventionspriorität zukommen. Diese dritte Priorität sollte jedoch näher an der zweiten („*Verausgabte*“) liegen als die zweite an der ersten. Denn bei den „*Neutralen*“ und den „*Verausgabten*“ ist das Belastungsniveau ähnlich, aber anders strukturiert. Wie bei den „*Verausgabten*“ wird ein gestuftes Vorgehen zur Entwicklung eines passgenauen und effizienten Interventionsansatzes empfohlen.

Letzte Priorität sollte den „*Gesunden*“ angesichts der geringen gesundheitlichen Beschwerden und der hohen positiven Gesundheit zukommen. Interventionen sollten auf eine Stabilisierung der bestehenden Ressourcen und Belastungen abzielen. Personalaufwändige Interventionen sollten minimiert werden, um die Kapazitäten für die oben genannten Gruppen vorhalten zu können. Stattdessen könnten hier niederschwellige Interventionen ausreichend sein, z. B. regelmäßige Anschreiben mit gesundheitsbezogenen Informationen durch die LSV oder Ansprache über das institutionelle Umfeld der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe.

Im Sinne der Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung könnte eine nach den Typen differenzierte „Marketingstrategie“ Streuverluste minimieren, z.B. typenspezifische Anschreiben oder Artikel in LSV kompakt.

Zuletzt bleibt die Frage, wie neue Personen einem der Typen zugeordnet werden können. Hier sei auf die Ausführungen von Hetzel (2012a) verwiesen.

14 Literatur

- Bakker, A. B., Demerouti, E. (2007). The Job Demands-Resources model: state of the art. *Journal of Managerial Psychology*, 22, 309-328.
- Bartlomé, P. (2005). Arbeitsbelastungen und -ressourcen, Gesundheit und Arbeitszufriedenheit - Sekundäre Analysen anhand österreichischer und schweizerischer Mitarbeiterbefragungen. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Philosophische Fakultät.
- Blumöhr, T., Zepuntke, H., Tschäpe, D. (2006). Die Klassifizierung landwirtschaftlicher Betriebe. *Wirtschaft und Statistik*, 5, 516-526.
- Colémont, A., Van den Broucke, S. (2006). Psychological determinants of behaviors leading to occupational injuries and diseases in agriculture: a literature overview. *Journal of Agricultural Safety and Health*, 12, 227-238.
- Colémont, A., Van den Broucke, S. (2008). Measuring determinants of occupational health related behavior in Flemish farmers: an application of the Theory of Planned Behavior. *Journal of Safety Research*, 39, 55-64.
- Ducki, A. (2000). *Diagnose gesundheitsförderlicher Arbeit*. Zürich: vdf Hochschulverl.
- Elkind, P. D. (2007). Perceptions of risk, stressors, and locus of control influence intentions to practice safety behaviors in agriculture. *Journal of Agromedicine*, 12, 7-25.
- Gabler, S. (1994). *Gewichtung in der Umfragepraxis*. Opladen: Westdt. Verl.
- Güzel-Freudenstein, G. (2011). Fit älter werden. *LSV kompakt*, Dezember, 4-5.
- Hetzel, C. (2009). *Aktion 55plus - Arbeit, Gesundheit und Pläne fürs Alter von über 55-jährigen Personen in der bayerischen Land- und Forstwirtschaft, Abschlussbericht*. Landshut: Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherung Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben.
- Hetzel, C. (2010). „55plus“ – *Arbeit, Gesundheit und Pläne fürs Alter von älteren Personen in der Landwirtschaft – Machbarkeitsstudie*. Kassel: Spitzenverband der Land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung.
- Hetzel, C. (2012a). *Arbeitsbedingungen und Gesundheit von älteren Personen in Familienunternehmen - eine clusteranalytische Betrachtung*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Hetzel, C. (2012b). Arbeitsbedingungen, Gesundheit und Alter in der Land- und Forstwirtschaft – Stand der Forschung. *Soziale Sicherheit in der Landwirtschaft (SdL)*, 2, im Erscheinen.
- Pate, R. , Pratt, M., Blair, S. et al. (1995) Physical activity and Public Health. A recommendation from the Centers for Disease Control and Prevention and the American College of Sports Medicine. *Journal of the American Medical Association* 273: 402–407
- Rothe, G., Wiedenbeck, M. (1994). Stichprobengewichtung: Ist Repräsentativität machbar? In Gabler, S. (Hrsg.), *Gewichtung in der Umfragepraxis* (S. 46-61). Opladen: Westdt. Verl.
- Siegrist, J. (1996). *Soziale Krisen und Gesundheit*. Göttingen [u.a.]: Hogrefe, Verl. für Psychologie.
- Siegrist, J., Dragano, N., Wahrendorf, M. (2009). *Psychosoziale Arbeitsbelastungen und Gesundheit bei älteren Erwerbstätigen: eine europäische Vergleichsstudie*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Tesch-Römer, C., Engstler, H., Wurm, S. (2006). *Altwerden in Deutschland*. Wiesbaden: VS.
- Tiede, M., Voß, W. (2000). *Schließen mit Statistik - Verstehen*. München [u.a.]: Oldenbourg.
- Voaklander, D., Umbarger-Mackey, M., Wilson, M. (2009). Health, medication use, and agricultural injury: A review. *American Journal of Industrial Medicine*, 52, 876-898.

15 Anhang

15.1 Begleitschreiben

55plus – Diejenigen fragen, die es angeht

Die landwirtschaftliche Sozialversicherung (LSV) möchte ihren Versicherten maßgeschneiderte Angebote für die Gesundheit machen. Um zu erfahren, welche Probleme gelöst werden müssen, gibt es diese Befragung, die sich an Betriebsunternehmer und mithelfende Familienangehörige richtet, die mindestens 55 Jahre alt sind. Auch die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ilse Aigner, der Vorstandsvorsitzende des Spitzenverbandes der LSV, Leo Blum, und Prof. Dr. Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln sehen die Notwendigkeit, auf die über 55-Jährigen in der Landwirtschaft besonders einzugehen.



Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Der demografische Wandel als Teil einer vielschichtigen Strukturveränderung vollzieht sich auch in der Landwirtschaft. Von jeher arbeiten Landwirte bis ins höhere Lebensalter und müssen besonderen Wert auf ihre Gesundheit und altersgerechte Arbeitsbedingungen legen. Dabei werden sie übergreifend von allen Zweigen der landwirtschaftlichen Sozialversicherung unterstützt ein Modell auch für andere Gesellschaftsbereiche.



Leo Blum, Vorstandsvorsitzender des Spitzenverbandes der LSV

Die landwirtschaftliche Sozialversicherung unterstützt die Unternehmer, ihre Familien und Beschäftigten mit umfangreichen Präventionsangeboten zu Gesundheit und Sicherheit. Dabei orientiert sie sich auch in Zukunft an den spezifischen Bedürfnissen ihrer Versicherten, um praktische Lösungen für gesundes Arbeiten und Leben in jeder Lebensphase zu ermöglichen. Mit der Befragung 55 plus erhält jeder die Möglichkeit, aktiv daran mitzuwirken.



Prof. Dr. Ingo Froböse, Institutsleiter der Deutschen Sporthochschule Köln

Mit zunehmendem Alter steigt die Erfahrung. Gleichzeitig kommt der Körper aber eher an seine Grenzen. Doch körperliche Leistungsfähigkeit und damit die Gesundheit sind auch mit zunehmendem Alter trainierbar. Die LSV will dies unterstützen. Daten aus dieser Befragung liefern dafür eine gute Basis.

15.2 Datenqualität

Datenbereinigung

- Fragebögen werden gescannt und elektronisch ausgelesen.
- Bei bedeutsamen Variablen (10 Strukturvariablen, Gesundheitszustand, Arbeitsfähigkeit) wird für Fehlermeldungen im Ausleseprozess (mehrere oder uneindeutige Kreuze, keine Angabe) eine manuelle Verifikation durchgeführt. Insgesamt wurden 618 Fragebögen manuell verifiziert.
 - Hauptausrichtung: wenn sowohl Viehhaltung als auch Pflanzenbau angekreuzt wurde, dann umkodieren in „Pflanzen und Vieh gleich“
 - Einarbeitung der schriftlichen Anmerkungen
- Logische Ersetzung von Missings
 - F2 (18 Fragen zu Arbeitstätigkeiten): wenn je Fall 17 Missings und weniger, dann jeweils „keine Angabe“ in „nie“ umkodieren.
 - F9 (11 Fragen zu gesundheitlichen Beschwerden): wenn je Fall 10 Missings und weniger, dann jeweils „keine Angabe“ in „nie“ umkodieren.
 - F14 (8 Fragen zu Freizeittätigkeiten): wenn je Fall 7 Missings und weniger, dann jeweils „keine Angabe“ in „nie“ umkodieren.
- Logisches Umkodieren
 - F13 (Betriebsübergabe): „Kein Nachfolger in Aussicht“, wenn zuk = „Betrieb wird aufgegeben“
 - F6 (Klärungsbedarf): wenn mindestens eine gültige Antwort zu den 8 Möglichkeiten gegeben wurde, dann „nichts aus dieser Liste“ streichen

Fälle löschen

- Gesamt 39 Fälle gelöscht:
 - 8 Fälle: leere Fragebögen
 - 8 Fälle: ohne Angabe zu Betriebssitz
 - 12 Fälle: ohne Angaben zu Arbeitstätigkeiten und Arbeitszeit
 - 2 Fälle: zu jung
 - 4 Fälle: kein Betrieb und daher keine Tätigkeit mehr
 - 1 Fall selbst Pflegefall
 - 1 Fall: "Ich darf im Betrieb keine Tätigkeiten mehr ausführen"
 - 3 Fälle: falsches Bundesland

Synchronisation der Daten aus Bayern

- Kompatible Fragen und Antworten werden identisch kodiert
- Unterschiedliche Skalenbreite bei „trifft-zu-Antworten“
- BY: 4er-Skala (Arbeitsintensität) umkodiert in 5er-Skala unter Auslassung der Mitte
- BY: 7er-Skala (Lebenszufriedenheit) umkodiert in 5er-Skala, indem die Mitte und die Ränder übernommen werden und die beiden mittleren Tendenzen aggregiert werden
- Erstellung neuer Variablen aus Zählvariablen
 - Alterskategorien
 - Betriebsgröße
- Logische Erstellung neuer Variablen
 - Betriebsübergabe
 - Betriebsunternehmer
 - Arbeitgeberbetrieb

15.3 Missinganalyse

Fehlende Werte sind ein Problem bei der Analyse empirischer Datensätze, weil dies insbesondere Verzerrung der Ergebnisse zur Folge haben kann. Nachfolgend wird Bezug auf gängige Methodenliteratur genommen.

15.3.1 Missinganalyse fallweise

Eine „Daumenregel“ der eingangs genannten Literatur besagt, dass Personen mit mehr als 30% Missings in den Variablen ausgeschlossen werden sollen, weil sonst mehr Unsicherheiten und Fehler für statistische Analysen erkaufte werden als dass substantielle Informationen gewonnen werden. Im vorliegenden Datensatz sind maximal 70 Missings möglich, d.h. 30% Missings entsprechen 22 Missings und mehr. Nach den Fallausschlüssen im Rahmen der Datenqualität (siehe oben) haben 96,2% der Personen 21 Missings und weniger. Angesichts der geringen Zahl und der Verfügbarkeit von Strukturvariablen (siehe Tabelle 51) verbleiben die übrigen Personen dennoch im Datensatz.

Tabelle 50: Anzahl der Missings je Person in den Strukturvariablen (max=10).

Anzahl der Missings je Person	n	%
0	1631	76,5
1	431	20,2
2	50	2,3
3	12	,6
4	4	,2
5	3	,1
Gesamt	2131	100,0

15.3.2 Missinganalyse variablenweise

Eine „Daumenregel“ der eingangs genannten Literatur besagt, dass Variablen mit mehr als 5% Missings auf systematische Ausfälle zu prüfen sind.

Bei den Strukturvariablen (siehe Tabelle 52) sowie bei den Kriteriumsvariablen (siehe Tabelle 53) liegen die Ausfälle meist unter 5%, so dass hier nicht mit einer bedeutsamen Ausfallsystematik zu rechnen ist. Kritische Variablen sind grau hinterlegt.

Tabelle 51: Missinganalyse der Strukturvariablen

	gültig		fehlend
	n	n	%
Geschlecht	2055	76	3,6
Alter	2122	9	0,4
Status	2085	46	2,2
Hauptausrichtung	2034	97	4,6
Hektar	2104	27	1,3
Wirtschaftl. Zukunft	2087	44	2,1
Anzahl Personen 55+	2028	103	4,8
AG-Betrieb	2047	84	3,9
Betriebsnachfolge	2019	112	5,3
Bundesland	2131	0	0,0

Anmerkungen: N=2131; Fälle mit Ausfallmustern (=kombinierte Merkmale) sind unter 5%.

Tabelle 52: Missinganalyse der Kriteriumsvariablen (Einfachantworten)

		gültig n	n	fehlend %
f1	die Jüngeren wertschätzen die Arbeit der Älteren.	1945	186	8,7
f2_1		2124	7	,3
f2_2		2108	23	1,1
f2_3		2100	31	1,5
f2_4		2116	15	,7
f2_5		2110	21	1,0
f2_6		2111	20	,9
f2_7		2109	22	1,0
f2_8		2117	14	,7
f2_9		2105	26	1,2
f2_10		2117	14	,7
f2_11		2110	21	1,0
f2_12		2100	31	1,5
f2_13		2125	6	,3
f2_14		2121	10	,5
f2_15		2125	6	,3
f2_16		2123	8	,4
f2_17		2119	12	,6
f2_18		2125	6	,3
f3		2055	76	3,6
f4_1		2047	84	3,9
f4_2	Wie viel Zeit für Arbeit im Wald	1847	284	13,3
f7		2035	96	4,5
f8		2057	74	3,5
f9_1		2118	13	,6
f9_2		2109	22	1,0
f9_3		2112	19	,9
f9_4		2114	17	,8
f9_5		2104	27	1,3
f9_6		2106	25	1,2
f9_7		2111	20	,9
f9_8		2110	21	1,0
f9_9		2108	23	1,1
f9_10		2115	16	,8
f9_11		2117	14	,7
f10	Krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit	1824	307	14,4
f11	Subjektive Arbeitsfähigkeit	2000	131	6,1
f12_1		2083	48	2,3
f12_2		2074	57	2,7
f12_3		2046	85	4,0
f12_4		2041	90	4,2
f12_5		2057	74	3,5
f12_6		2092	39	1,8
f12_7		2066	65	3,1
f12_8	Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	2022	109	5,1
f12_9		2035	96	4,5
f12_10		2035	96	4,5
f12_11		2051	80	3,8
f14_1		2100	31	1,5
f14_2	länger als 30min Rad fahren	1922	209	9,8
f14_3		2089	42	2,0
f14_4		2093	38	1,8
f14_5	fettarme Ernährung	2009	122	5,7
f14_6		2034	97	4,6
f14_7		2094	37	1,7
f14_8		2094	37	1,7
f15	Gesundheitsangebote	1988	143	6,7

Tabelle 53: Missinganalyse der Kriteriumsvariablen (Mehrfachantworten)

	gültig n	fehlend n	fehlend %
f5_n99	2131	0	,0
f6_n99	2099	32	1,5
f16_n99	2038	93	4,4

Für die kritischen Variablen wird in Tabelle 54 geprüft, ob sich die Ausfälle systematisch bezüglich Geschlecht, Alter, Hauptausrichtung, Betriebsgröße und Bundesland unterscheiden.

Tabelle 54: Ausgewählte Indikatorvariablen nach Strukturmerkmalen

		nachf_ miss	f1_mis s	f4_2_ miss	f10_mi ss	f11_mi ss	f12_8_ miss	f14_2_ miss	f15_mi ss
		1	1	1	1	1	1	1	1
Geschlecht	weiblich	-,7	-,8	7,1	1,7	-,7	2,5	-1,9	1,1
	männlich	,7	,8	-7,1	-1,7	,7	-2,5	1,9	-1,1
Alter	55-59	1,3	-,9	-4,2	1,2	-,8	-3,5	1,6	1,5
	60-64	,8	,4	-1,5	,3	,2	-,8	,1	-1,5
	65-69	-1,1	,2	,8	-1,0	,0	2,1	,1	-1,4
	70-74	-1,4	,6	6,0	-1,5	,8	4,6	-1,5	1,5
	75-79	-,3	-,6	1,8	-1,7	-,2	-,2	-1,3	-1,2
	80 und älter	-1,6	1,1	4,0	2,4	,8	1,2	-1,2	1,8
Hauptaus- richtung	Ackerbau	1,8	-1,5	1,7	-,8	,0	1,1	-,3	-1,8
	Sonderkulturen	,2	-,2	,7	,6	1,6	-,2	3,3	1,3
	Milchvieh	-2,8	-1,1	3,2	-,1	-1,1	-,8	,7	1,2
	sonstiges Vieh	,2	1,2	-1,2	1,4	,0	-1,7	-,1	,8
	Pflanzen und Vieh gleich	-,8	,5	-,4	,2	,7	,1	-1,3	-,6
	Forst	1,9	1,4	-5,0	-1,1	-,7	1,4	-,6	,1
Hektar	0 bis 4 ha	1,8	,6	-2,0	-,7	-,1	2,3	-1,9	-,5
	5 bis 29 ha	1,7	1,1	-1,1	-,8	,3	,1	1,1	,0
	30 bis 49 ha	-1,3	-1,7	,4	1,0	1,3	-,7	-1,7	-,6
	50 bis 74 ha	,1	-,8	,3	-1,8	-1,2	-1,4	-,1	-,1
	75 bis 99 ha	-,5	-1,6	1,3	,1	-1,4	-,7	,2	,3
	100 ha u. mehr	-1,9	1,7	1,2	2,0	,7	,4	1,9	,8
Land	SH	-1,2	-1,6	,1	1,6	,4	-,4	,0	,3
	NRW	-1,3	-2,0	2,3	-,2	,3	-1,0	1,0	-,5
	NB	2,5	3,6	-2,6	-1,2	-,8	1,4	-1,0	,3

Anmerkungen: dargestellt sind korrigierte Residuen für die Indikatorvariablen mit 1= Missing (nicht dargestellt ist 0=kein Missing), als bedeutsam gelten Werte >2.

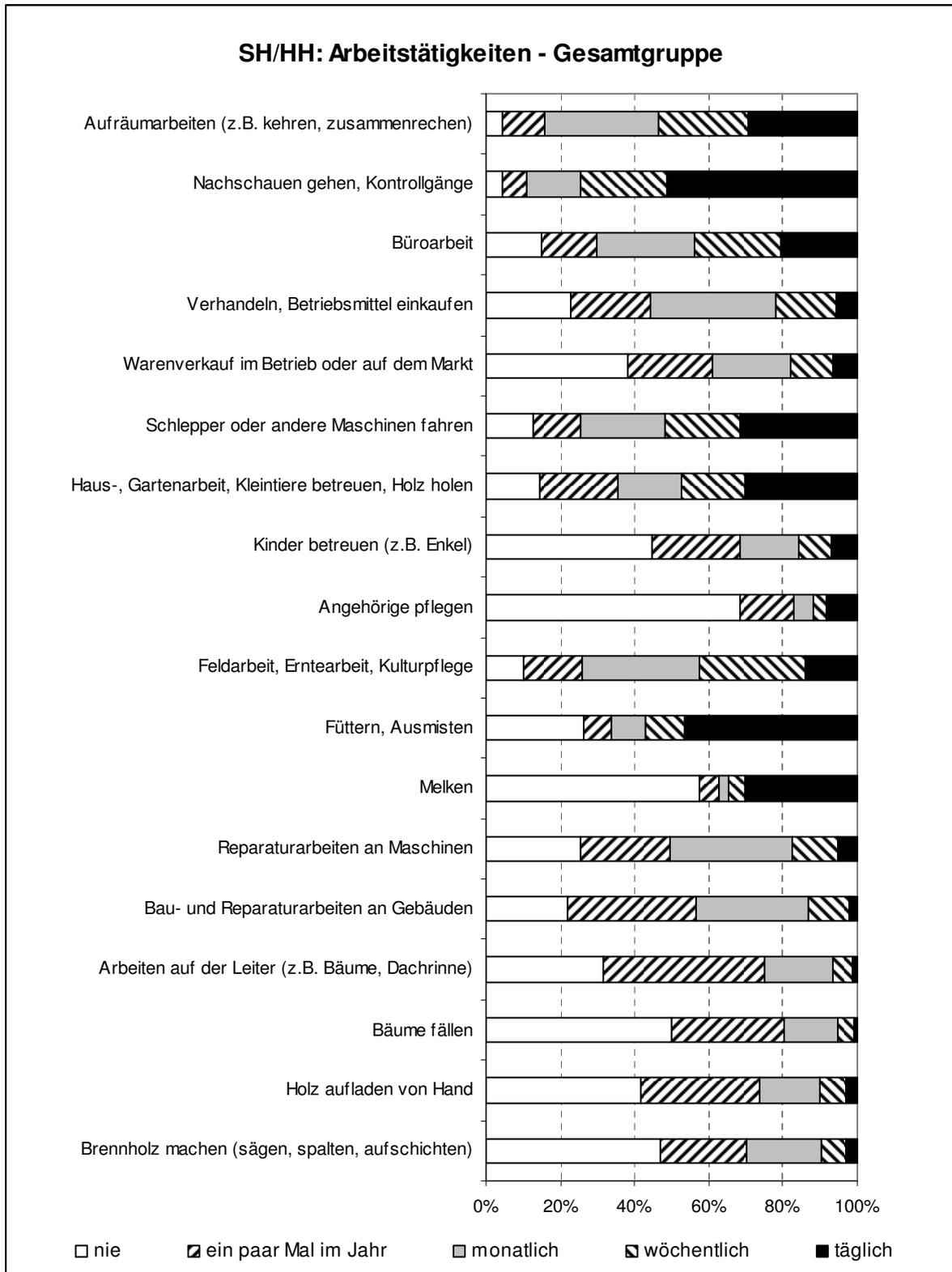
Die deutlichsten Ausfallsystematiken (Residuen >4) zeigen sich bei:

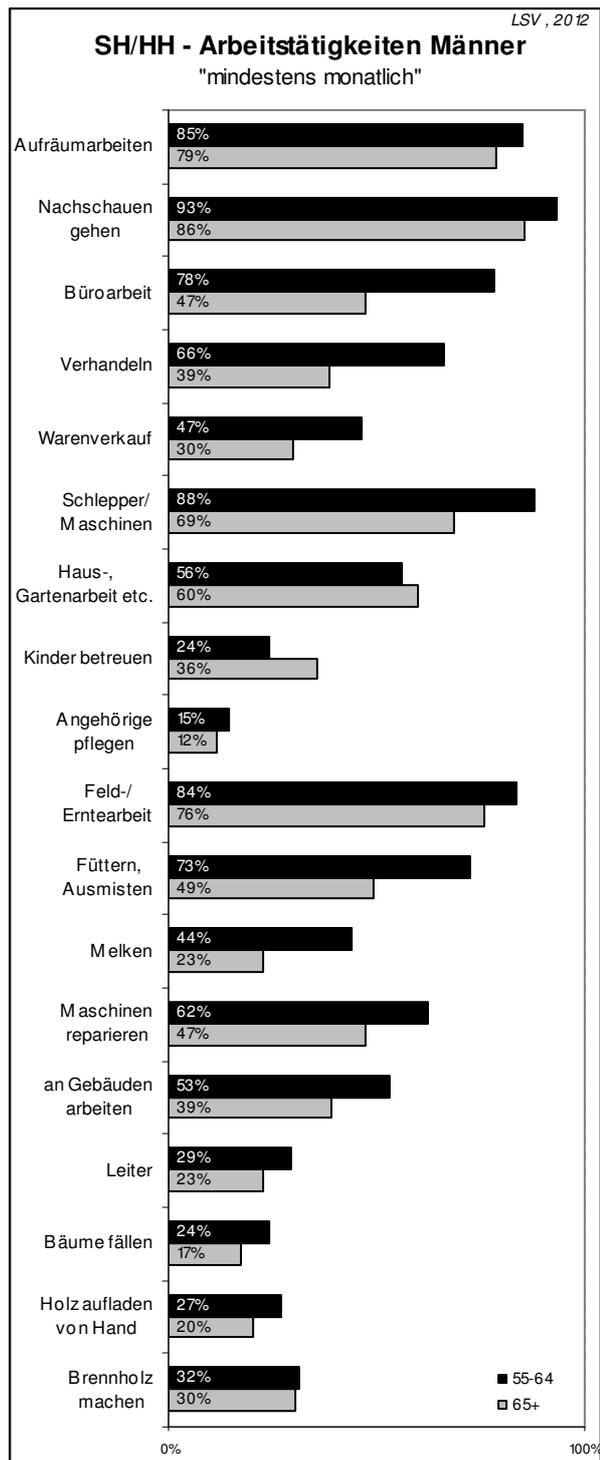
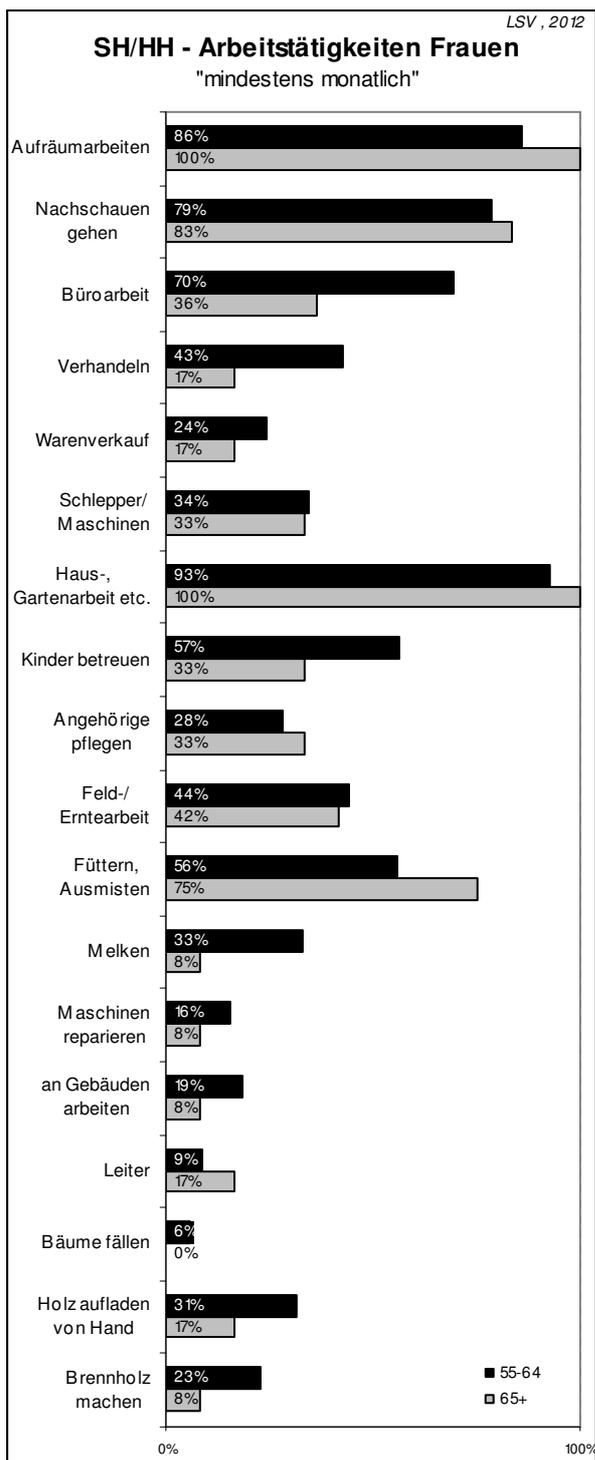
- F4_2 (zukünftige Arbeit im Wald):
 - Männer machen seltener keine Angaben (=häufiger gültige Angaben).
 - Jüngere machen häufiger gültige Angaben als Ältere.
 - Personen aus Forstbetrieben machen häufiger gültige Angaben.
 - Bewertung: Alle drei Auffälligkeiten sind inhaltlich begründbar. Konsequenzen für die weiteren Auswertungen sind nicht angezeigt.

- F12_8 (Beim Gehen fühle ich mich unsicher)
 - 70-74-Jährige machen seltener gültige Angaben. Die gleiche Richtung, aber schwächer ausgeprägt, ist der Befund bei der Altersgruppe 65-69 Jahre.
 - Bewertung: Da kein Trend durch alle Altersgruppen erkennbar ist, könnte dies ein Artefakt sein. Der Befund, dass ältere Personen (65-74 Jahre) häufiger keine Angaben machen, könnte auf ein „Verdrängen“ von Gangunsicherheiten hindeuten: es bestehen altersbedingt leichte Gangunsicherheiten, die aber nicht wahrgenommen werden wollen und daher auch nicht angegeben werden. Konsequenzen für die weiteren Auswertungen sind nicht angezeigt.
- Alle anderen Ausfälle sind weniger deutlich (in der Tabelle grau hinterlegt) oder sogar zufällig.
 - Bewertung: Konsequenzen für die weiteren Auswertungen sind nicht angezeigt.
- Zusammenfassend ist die Ausfallsystematik zum Großteil nicht systematisch (unter 5% Missings). Die wenigen Systematiken sind gering bedeutsam (Residuen >2) oder zwar deutlich (Residuen >4), aber dann inhaltlich erklärbar. Auf Ersetzung fehlender Werte mittels statistischer Verfahren wird verzichtet. In den Berechnungen wird der listenweise oder paarweise Fallausschluss gewählt.

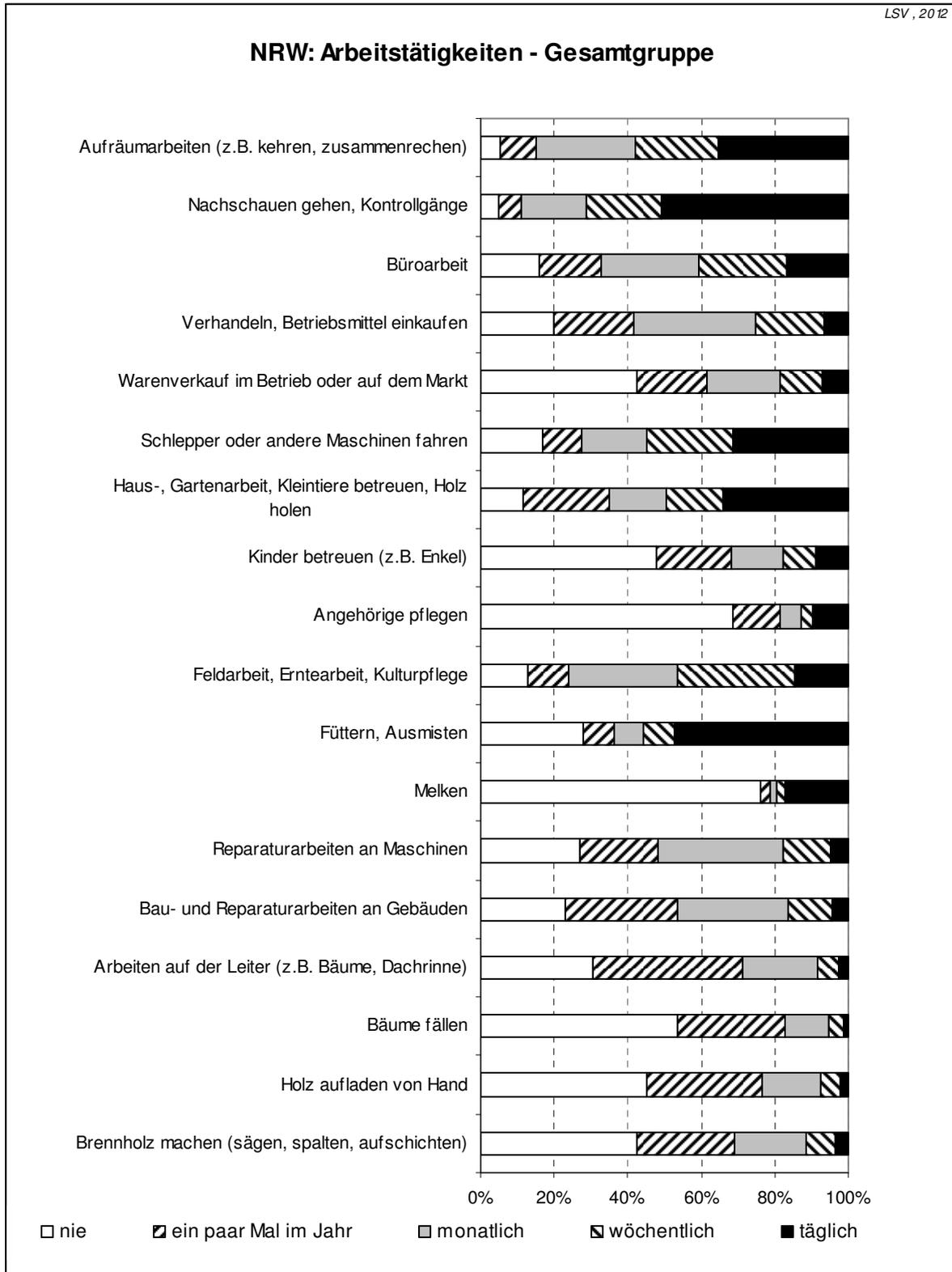
15.4 Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald

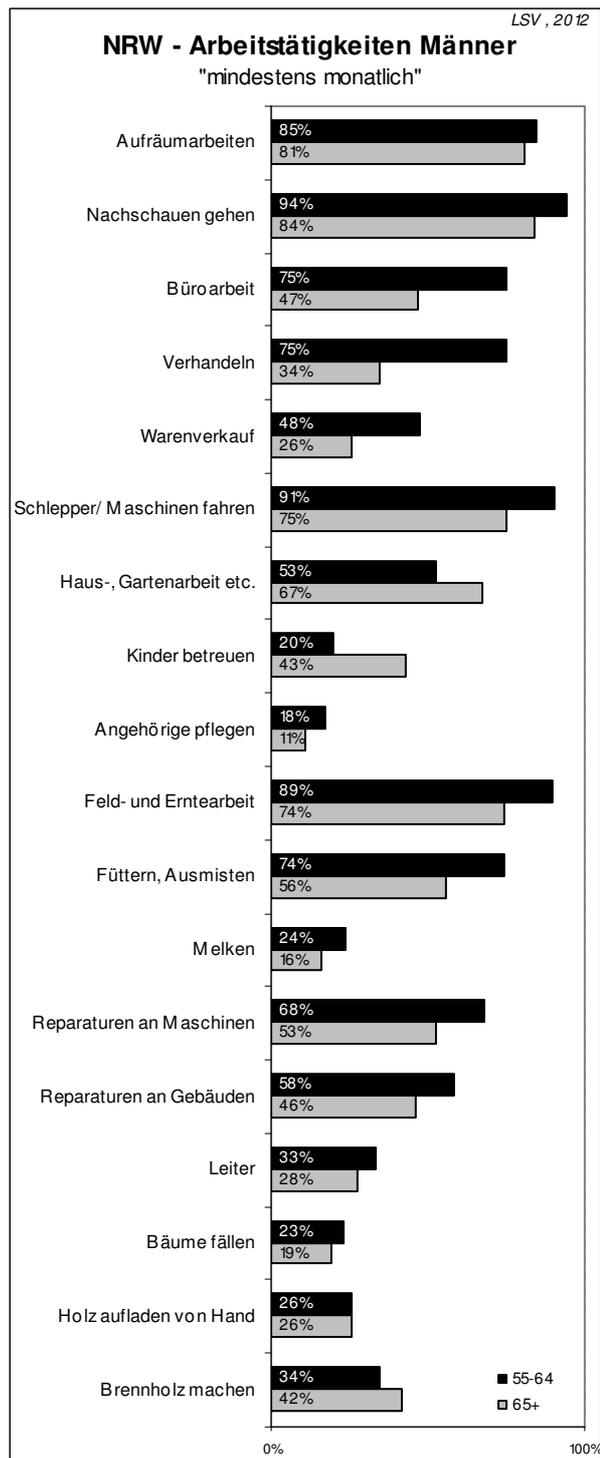
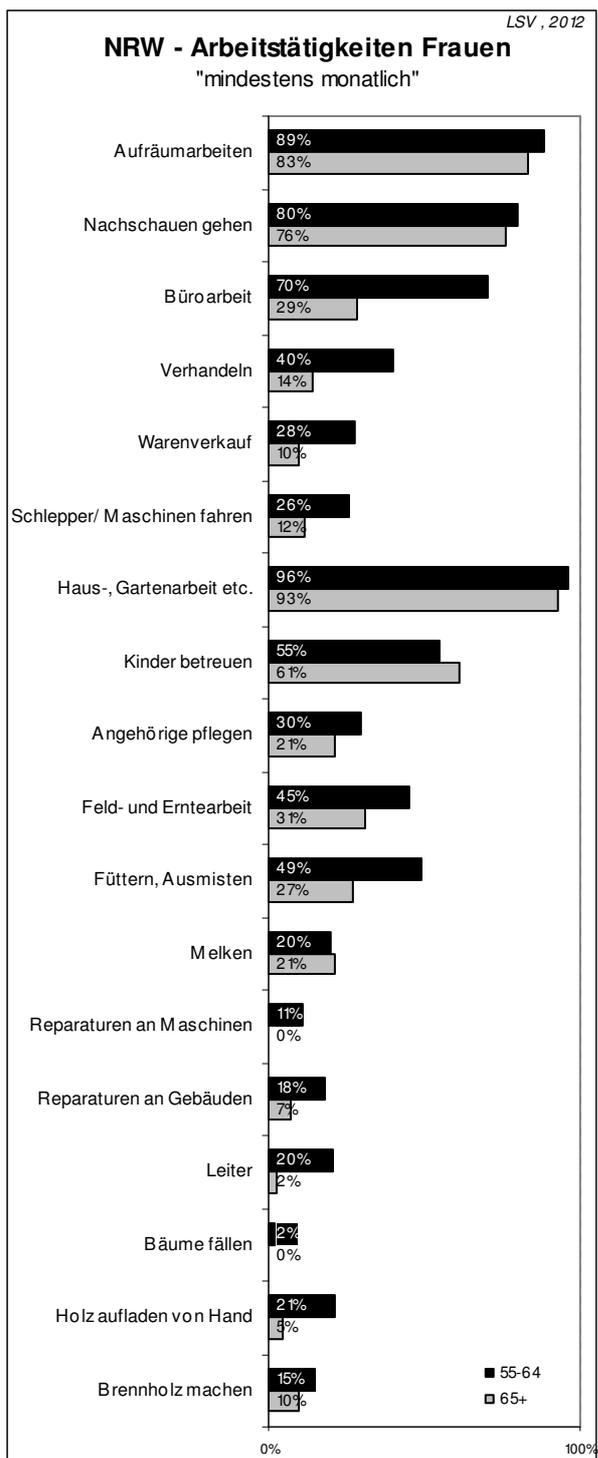
15.4.1 SH/HH: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald



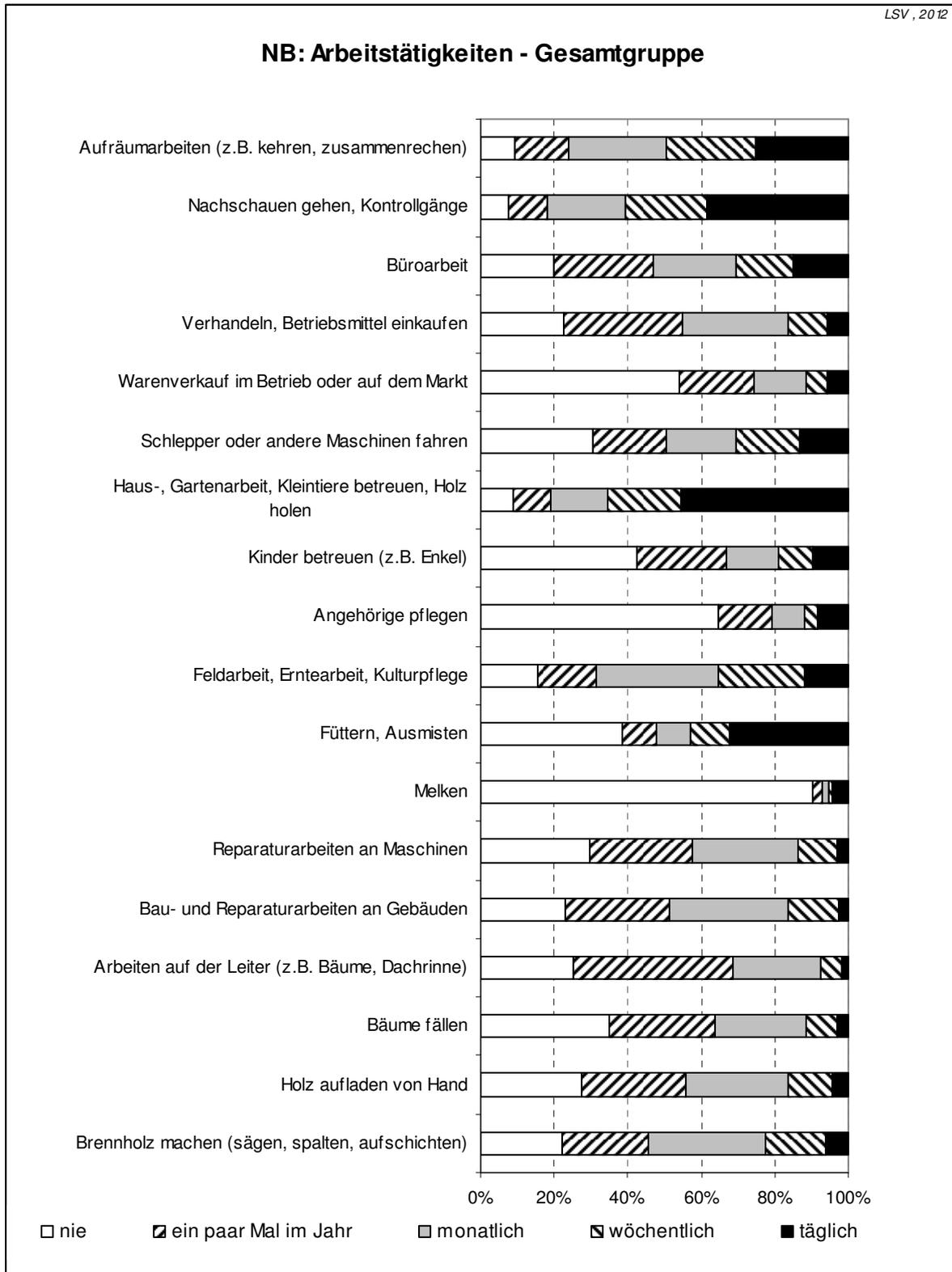


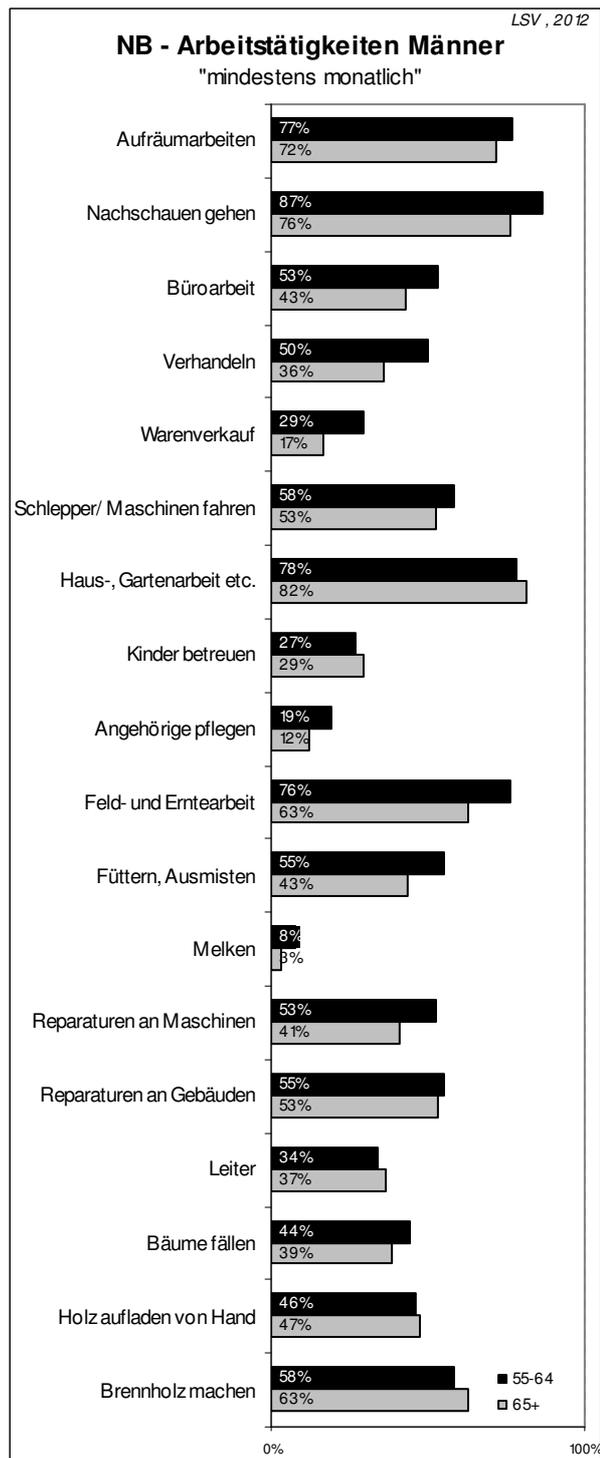
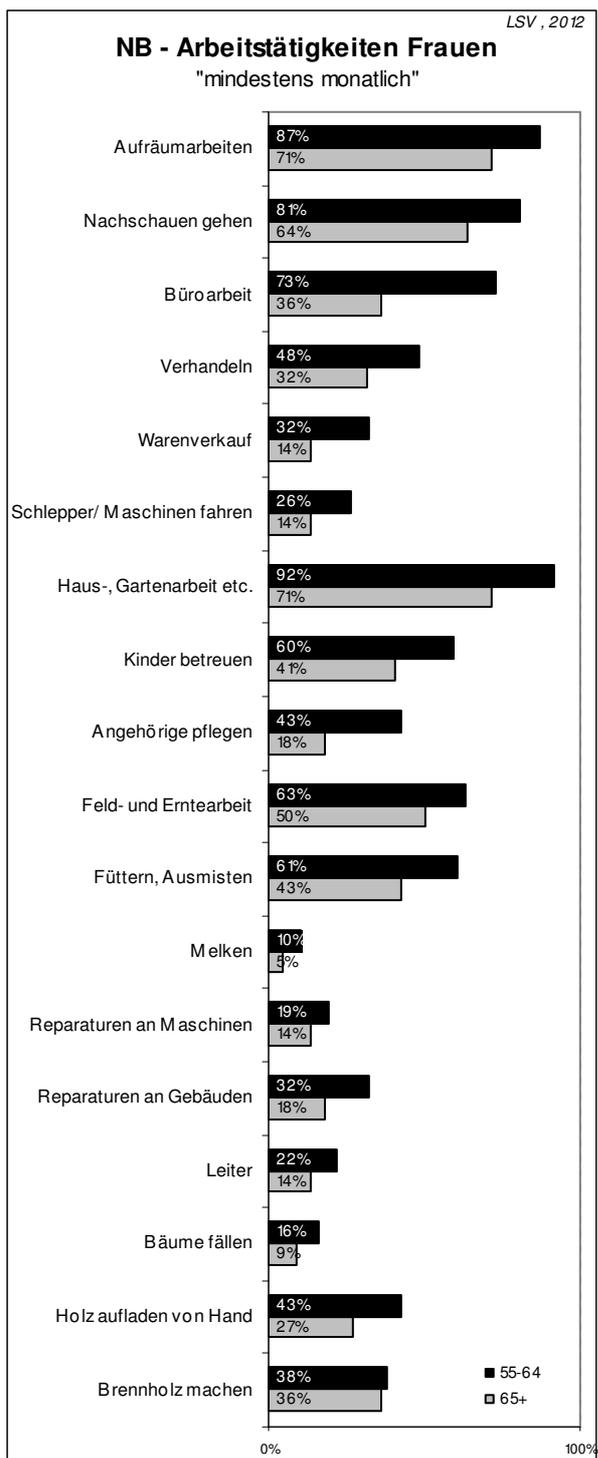
15.4.2 NRW: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald



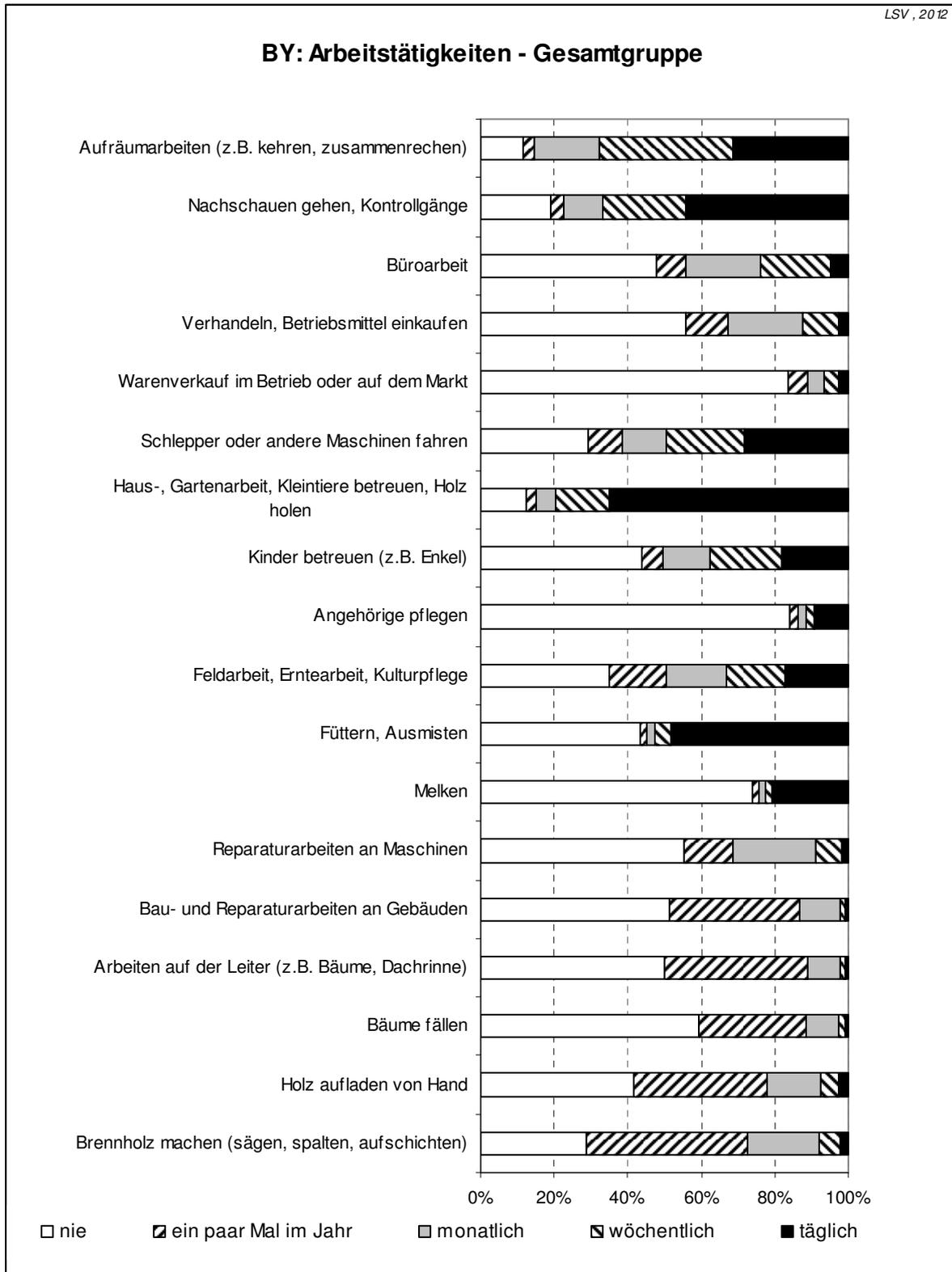


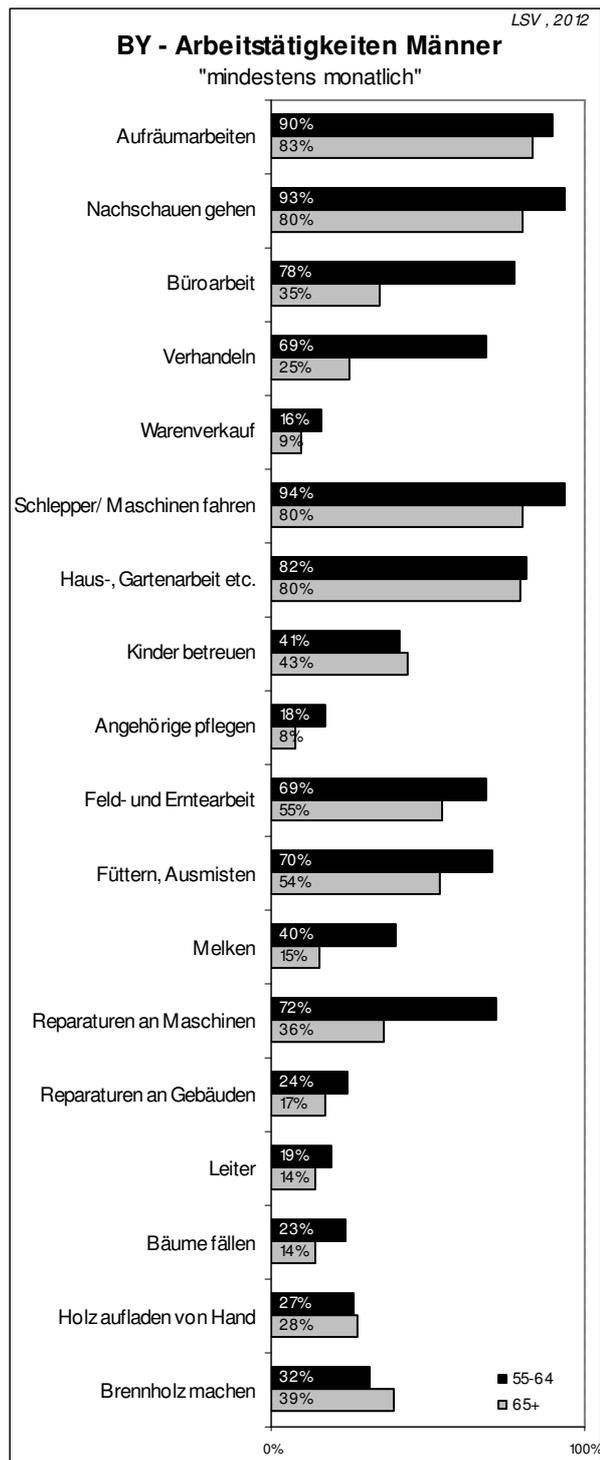
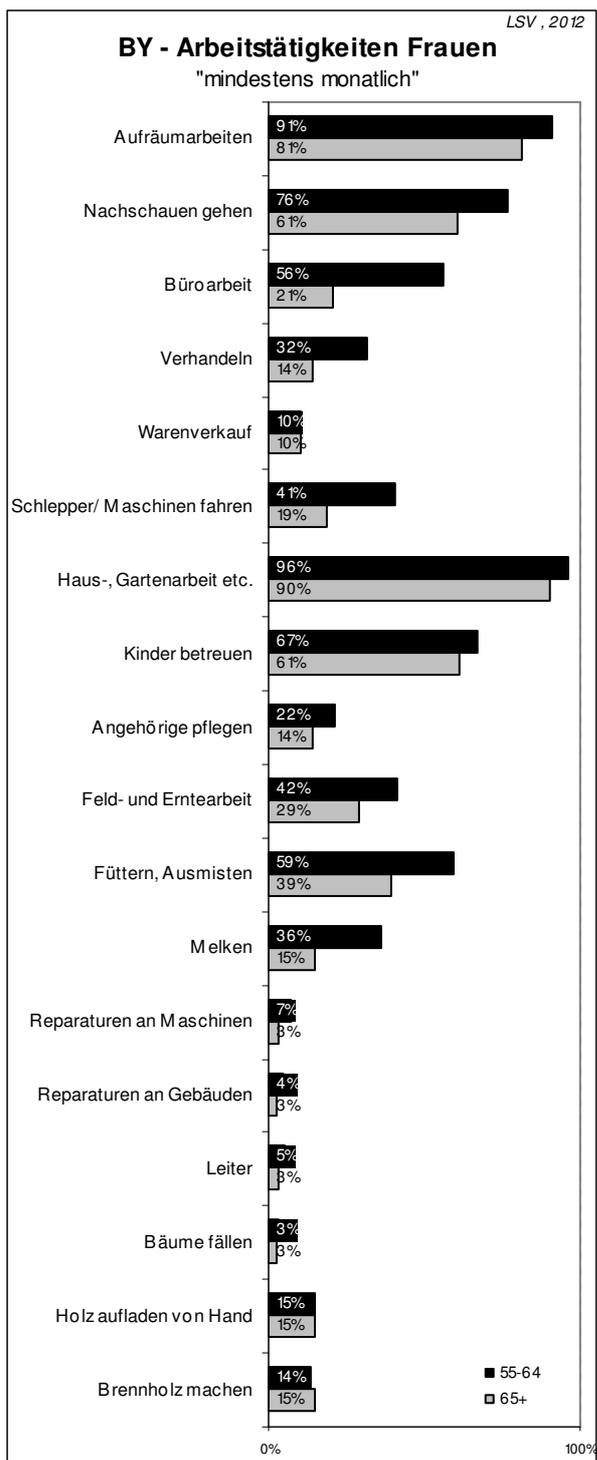
15.4.3 NB: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald





15.4.4 BY: Tätigkeiten im Betrieb, auf dem Feld oder im Wald





15.5 Freizeittätigkeiten nach Ländern

		Bundesland							
		SH/HH		NRW		NB		BY	
		n	%	n	%	n	%	n	%
		Spalte		Spalte		Spalte		Spalte	
länger als 30min zügig spazieren	nie	123	28,4%	295	27,9%	197	32,4%	kW	
	ein paar Mal im Jahr	118	27,3%	324	30,6%	154	25,3%	kW	
	monatlich	117	27,0%	307	29,0%	150	24,7%	kW	
	wöchentlich	54	12,5%	88	8,3%	68	11,2%	kW	
	täglich	21	4,8%	45	4,2%	39	6,4%	kW	
länger als 30min Rad fahren	nie	108	27,3%	313	32,5%	268	47,6%	kW	
	ein paar Mal im Jahr	116	29,3%	243	25,2%	126	22,4%	kW	
	monatlich	108	27,3%	272	28,2%	111	19,7%	kW	
	wöchentlich	48	12,1%	100	10,4%	33	5,9%	kW	
	täglich	16	4,0%	35	3,6%	25	4,4%	kW	
Schwimmen oder Gymnastik	nie	219	50,8%	526	50,0%	302	49,8%	kW	
	ein paar Mal im Jahr	95	22,0%	238	22,6%	146	24,1%	kW	
	monatlich	74	17,2%	198	18,8%	104	17,1%	kW	
	wöchentlich	33	7,7%	69	6,6%	42	6,9%	kW	
	täglich	10	2,3%	20	1,9%	13	2,1%	kW	
Schwimmen, Gymnastik, länger als 30 min zügig spazieren / Rad fahren	nie	kW		kW		kW		875	29,5%
	ein paar Mal im Jahr	kW		kW		kW		380	12,8%
	monatlich	kW		kW		kW		741	25,0%
	wöchentlich	kW		kW		kW		731	24,7%
	täglich	kW		kW		kW		235	7,9%
mindestens dreimal am Tag Obst / Gemüse essen	nie	76	17,6%	171	16,2%	80	13,2%	714	22,5%
	ein paar Mal im Jahr	82	19,0%	206	19,5%	89	14,7%	207	6,5%
	monatlich	111	25,7%	270	25,5%	166	27,5%	461	14,5%
	wöchentlich	70	16,2%	178	16,8%	127	21,0%	1048	33,0%
	täglich	93	21,5%	232	21,9%	142	23,5%	746	23,5%
fettarme Ernährung	nie	63	15,2%	170	16,8%	100	17,1%	878	27,6%
	ein paar Mal im Jahr	93	22,5%	223	22,1%	100	17,1%	188	5,9%
	monatlich	146	35,3%	366	36,3%	225	38,4%	485	15,3%
	wöchentlich	67	16,2%	150	14,9%	99	16,9%	981	30,9%
	täglich	45	10,9%	100	9,9%	62	10,6%	644	20,3%
Hobby: lesen, musizieren, basteln oder werken	nie	112	26,8%	301	29,4%	145	24,5%	1048	33,0%
	ein paar Mal im Jahr	107	25,6%	248	24,2%	123	20,8%	284	8,9%
	monatlich	80	19,1%	216	21,1%	130	22,0%	459	14,5%
	wöchentlich	61	14,6%	130	12,7%	106	17,9%	700	22,0%
	täglich	58	13,9%	129	12,6%	88	14,9%	685	21,6%
in geselliger Runde sein	nie	33	7,7%	124	11,7%	72	11,9%	499	15,7%
	ein paar Mal im Jahr	89	20,6%	250	23,7%	169	27,8%	465	14,6%
	monatlich	198	45,9%	468	44,3%	245	40,4%	1492	47,0%
	wöchentlich	87	20,2%	172	16,3%	94	15,5%	634	20,0%
	täglich	24	5,6%	42	4,0%	27	4,4%	86	2,7%
ehrenamtliche Tätigkeit	nie	147	33,9%	455	43,3%	250	41,1%	kW	
	ein paar Mal im Jahr	84	19,4%	206	19,6%	108	17,8%	kW	
	monatlich	100	23,0%	224	21,3%	125	20,6%	kW	
	wöchentlich	72	16,6%	119	11,3%	84	13,8%	kW	
	täglich	31	7,1%	48	4,6%	41	6,7%	kW	

Anmerkungen: kW = kein Wert.

15.6 Gesundheitliche Beschwerden nach Ländern

SH/HH

	nie		ein paar Mal im Jahr		monatlich		wöchentlich		täglich	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Magen-/ Darmbeschwerden	229	52,6%	137	31,5%	40	9,2%	20	4,6%	9	2,1%
Kopfschmerzen	200	46,4%	157	36,4%	58	13,5%	14	3,2%	*	
Rückenschmerzen	80	18,5%	121	28,0%	127	29,4%	65	15,0%	39	9,0%
Nackenschmerzen	164	37,7%	130	29,9%	74	17,0%	45	10,3%	22	5,1%
Gelenkschmerzen	66	15,2%	126	29,0%	111	25,5%	62	14,3%	70	16,1%
Augenbeschwerden	243	56,3%	112	25,9%	48	11,1%	23	5,3%	6	1,4%
Kreislaufstörungen (z.B. Schwindel)	240	55,4%	129	29,8%	46	10,6%	15	3,5%	*	
Herzbeschwerden	288	66,2%	86	19,8%	37	8,5%	15	3,4%	9	2,1%
Hautprobleme	277	64,0%	91	21,0%	32	7,4%	21	4,8%	12	2,8%
Atemwegsbeschwerden, Reizhusten	224	51,5%	115	26,4%	60	13,8%	26	6,0%	10	2,3%
innere Nervosität und Anspannung	141	32,5%	124	28,6%	94	21,7%	50	11,5%	25	5,8%

Anmerkung: * = Zellenbesetzung ≤3

NRW

	nie		ein paar Mal im Jahr		monatlich		wöchentlich		täglich	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Magen-/ Darmbeschwerden	579	54,1%	318	29,7%	115	10,7%	38	3,6%	20	1,9%
Kopfschmerzen	506	47,6%	346	32,5%	125	11,7%	69	6,5%	18	1,7%
Rückenschmerzen	182	17,0%	283	26,5%	274	25,6%	178	16,7%	152	14,2%
Nackenschmerzen	388	36,4%	261	24,5%	183	17,2%	141	13,2%	94	8,8%
Gelenkschmerzen	193	18,2%	252	23,8%	243	22,9%	196	18,5%	175	16,5%
Augenbeschwerden	586	55,0%	270	25,3%	133	12,5%	50	4,7%	27	2,5%
Kreislaufstörungen (z.B. Schwindel)	598	56,0%	283	26,5%	126	11,8%	47	4,4%	13	1,2%
Herzbeschwerden	674	63,2%	222	20,8%	89	8,3%	53	5,0%	29	2,7%
Hautprobleme	701	66,1%	186	17,5%	94	8,9%	46	4,3%	34	3,2%
Atemwegsbeschwerden, Reizhusten	471	44,1%	309	29,0%	144	13,5%	82	7,7%	61	5,7%
innere Nervosität und Anspannung	321	30,0%	297	27,8%	236	22,1%	125	11,7%	90	8,4%

NB

	nie		ein paar Mal im Jahr		monatlich		wöchentlich		täglich	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Magen-/ Darmbeschwerden	345	56,3%	167	27,2%	74	12,1%	18	2,9%	9	1,5%
Kopfschmerzen	314	51,1%	193	31,4%	72	11,7%	25	4,1%	10	1,6%
Rückenschmerzen	101	16,5%	152	24,9%	170	27,8%	115	18,8%	73	11,9%
Nackenschmerzen	221	36,1%	151	24,7%	118	19,3%	69	11,3%	53	8,7%
Gelenkschmerzen	99	16,2%	145	23,8%	155	25,4%	113	18,5%	98	16,1%
Augenbeschwerden	304	50,0%	154	25,3%	92	15,1%	37	6,1%	21	3,5%
Kreislaufstörungen (z.B. Schwindel)	331	54,2%	162	26,5%	72	11,8%	34	5,6%	12	2,0%
Herzbeschwerden	364	59,9%	119	19,6%	72	11,8%	41	6,7%	12	2,0%
Hautprobleme	403	65,6%	119	19,4%	58	9,4%	22	3,6%	12	2,0%
Atemwegsbeschwerden, Reizhusten	288	47,0%	174	28,4%	70	11,4%	55	9,0%	26	4,2%
innere Nervosität und Anspannung	238	38,8%	161	26,2%	110	17,9%	73	11,9%	32	5,2%

BY

	nie		ein paar Mal im Jahr		monatlich		wöchentlich		täglich	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Magen-/ Darmbeschwerden	2022	64,6%	552	17,6%	313	10,0%	155	5,0%	88	2,8%
Kopfschmerzen	1718	54,9%	628	20,1%	496	15,8%	217	6,9%	71	2,3%
Rückenschmerzen	650	20,8%	630	20,1%	634	20,3%	522	16,7%	694	22,2%
Nackenschmerzen	966	30,9%	666	21,3%	647	20,7%	452	14,4%	399	12,7%
Gelenkschmerzen	573	18,3%	476	15,2%	549	17,5%	567	18,1%	965	30,8%
Augenbeschwerden	2034	65,0%	430	13,7%	251	8,0%	159	5,1%	256	8,2%
Kreislaufstörungen (z.B. Schwindel)	1848	59,0%	550	17,6%	413	13,2%	196	6,3%	123	3,9%
Herzbeschwerden	2036	65,0%	429	13,7%	315	10,1%	167	5,3%	183	5,8%
Hautprobleme	2406	76,9%	364	11,6%	154	4,9%	85	2,7%	121	3,9%
Atemwegsbeschwerden, Reizhusten	1398	44,7%	758	24,2%	401	12,8%	238	7,6%	335	10,7%
innere Nervosität und Anspannung	1172	37,4%	552	17,6%	583	18,6%	477	15,2%	346	11,1%

15.7 Gesundheitstypen

15.7.1 Item- und Skalenanalyse „Arbeitsfreude“

Die Skala „Arbeitsfreude“ ist von guter Qualität (ohne Bayern, zur Methode siehe Hetzel 2012a).

	M	SD	I	h ²	r _{it}
Skala Arbeitsfreude: Stufen 0-4; n=1992; 67.2% Varianzaufklärung; α=.76					
Es gibt Tage, da freue ich mich über meine Arbeit	3,48	,80	,84	,71	,62
Meine Arbeit macht mir Spaß	3,29	,86	,82	,67	,58
Es gibt Tage, da bin ich stolz über das, was ich geschafft habe.	3,45	,80	,80	,63	,55

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; rec. = recodiert; α = Cronbachs Alpha; r_{it} = korrigierte Trennschärfe des Items; I = Faktorladung; h² = Kommunalität des Items.

15.7.2 Methodenergebnisse der Clusteranalyse

Clusterzentren für Bayern (Filter: Bayern)

	Gesundheitstyp									
	Gesund		Beeinträchtigt		Verausgabt		Neutral		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
KOERP	,66	,40	1,96	,64	1,69	,51	,87	,40	1,14	,69
innere Nervosität / Anspann.	,64	,92	2,99	1,10	2,33	1,26	1,19	1,11	1,50	1,39
Leben ist Idealvorstellung	3,33	,68	1,42	,99	2,89	,88	2,19	,91	2,68	1,06
ARBFREU	3,64	,40	2,46	,89	3,55	,41	2,91	,54	3,28	,68

Heterogenität der vorliegenden Clusterlösung (alle Länder)

	ANOVA F(3;4801)	η ²
KOERP	699	.304
PSYC	2290	.598
LEZU	4571	.741
ARBFREU	578	.265

Diskriminanzanalyse der vorliegenden Clusterlösung (alle Länder)

Funktion	Eigenwert	% der Varianz	Kumulierte %	Kanonische Korrelation
1	4,369	79,7	79,7	,902
2	1,114	20,3	100,0	,726
3	,001	,0	100,0	,034

Test der Funktion(en)	Wilks-Lambda	Chi-Quadrat	df	Signifikanz
1 bis 3	,088	11664,349	12	,000
2 bis 3	,472	3598,844	6	,000
3	,999	5,472	2	,065

	Cluster	Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit				Gesamt
		Gesunde	Beeinträchtigte	Verausgabte	Neutrale	
Original	Gesunde	1840	0	42	7	1889
	Beeinträchtigte	0	633	5	6	644
	Verausgabte	8	18	1110	15	1151
	Neutrale	3	4	39	1074	1120
%	Gesunde	97,4	,0	2,2	,4	100,0
	Beeinträchtigte	,0	98,3	,8	,9	100,0
	Verausgabte	,7	1,6	96,4	1,3	100,0
	Neutrale	,3	,4	3,5	95,9	100,0

a. 96,9% der ursprünglich gruppierten Fälle wurden korrekt klassifiziert.

15.7.3 Gesundheitsprofile gesamt und nach Ländern

Alle Länder

		Gesundheitstyp									
		Gesunde		Beeinträchtigte		Verausgabte		Neutrale		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	528	28,7%	240	38,6%	399	35,7%	320	29,2%	1487	31,8%
	Mann	1311	71,3%	381	61,4%	718	64,3%	775	70,8%	3185	68,2%
Alter (2 Kat.)	55-64	940	50,8%	406	65,0%	638	56,6%	642	58,8%	2626	55,9%
	65+	911	49,2%	219	35,0%	490	43,4%	449	41,2%	2069	44,1%
Hektar (2 Kat.)	0-49ha	1046	64,5%	380	71,4%	641	64,6%	649	69,6%	2716	66,6%
	50ha +	576	35,5%	152	28,6%	351	35,4%	284	30,4%	1363	33,4%
Hauptausrichtung mit Viehhaltung	nein	915	57,9%	278	51,1%	578	58,1%	484	53,8%	2255	56,1%
	ja	666	42,1%	266	48,9%	416	41,9%	415	46,2%	1763	43,9%
Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage	nein	1175	67,4%	351	62,5%	668	63,9%	635	62,8%	2829	64,9%
	ja	568	32,6%	211	37,5%	378	36,1%	376	37,2%	1533	35,1%
Nachfolge geregelt	nein bzw. unsicher	601	36,9%	305	53,3%	355	35,4%	463	47,3%	1724	41,2%
	ja	1029	63,1%	267	46,7%	648	64,6%	516	52,7%	2460	58,8%
	(sehr) schlecht / mäßig	217	26,8%	193	86,2%	242	56,3%	322	63,0%	974	49,3%
Subjektive Gesundheit	sehr gut/ ausgezeichnet	594	73,2%	31	13,8%	188	43,7%	189	37,0%	1002	50,7%
	nein	859	50,1%	456	78,5%	687	64,0%	679	65,3%	2681	60,8%
	ja	854	49,9%	125	21,5%	386	36,0%	361	34,7%	1726	39,2%
AU 6 Tage und mehr (letzte 6 Monate)	nein	1334	78,7%	320	52,2%	689	65,2%	695	68,1%	3038	69,3%
	ja	361	21,3%	293	47,8%	368	34,8%	325	31,9%	1347	30,7%
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	nein	645	81,9%	129	57,8%	309	72,0%	389	78,9%	1472	76,2%
	ja	143	18,1%	94	42,2%	120	28,0%	104	21,1%	461	23,8%
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	nein	149	8,1%	194	30,9%	148	13,2%	250	22,8%	741	15,8%
	ja	1692	91,9%	434	69,1%	977	86,8%	846	77,2%	3949	84,2%
Unser Betrieb hat Zukunft.	nein	801	45,5%	435	69,9%	519	47,1%	664	62,8%	2419	53,3%
	ja	961	54,5%	187	30,1%	582	52,9%	393	37,2%	2123	46,7%
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	nein	266	15,0%	239	38,4%	212	19,2%	341	31,8%	1058	23,2%
	ja	1504	85,0%	383	61,6%	890	80,8%	733	68,2%	3510	76,8%
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	nein	198	24,4%	150	67,6%	169	39,0%	279	55,2%	796	40,4%
	ja	614	75,6%	72	32,4%	264	61,0%	226	44,8%	1176	59,6%
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	nein	1385	77,6%	271	43,1%	729	66,3%	644	60,0%	3029	66,0%
	ja	400	22,4%	358	56,9%	371	33,7%	429	40,0%	1558	34,0%
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	nein	1237	69,7%	247	39,8%	557	50,0%	662	61,4%	2703	58,9%
	ja	537	30,3%	373	60,2%	556	50,0%	417	38,6%	1883	41,1%

SH/HH

		Gesundheitstyp									
		Gesunde		Beeinträchtigte		Verausgabte		Neutrale		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	34	18,4%	7	17,9%	22	22,9%	19	22,1%	82	20,2%
	Mann	151	81,6%	32	82,1%	74	77,1%	67	77,9%	324	79,8%
Alter (2 Kat.)	55-64	141	73,8%	36	90,0%	83	86,5%	71	83,5%	331	80,3%
	65+	50	26,2%	4	10,0%	13	13,5%	14	16,5%	81	19,7%
Hektar (2 Kat.)	0-49ha	66	34,7%	13	32,5%	22	22,9%	24	27,9%	125	30,3%
	50ha +	124	65,3%	27	67,5%	74	77,1%	62	72,1%	287	69,7%
Hauptausrichtung mit Viehhaltung	nein	95	53,7%	16	43,2%	45	48,9%	38	45,2%	194	49,7%
	ja	82	46,3%	21	56,8%	47	51,1%	46	54,8%	196	50,3%
Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage	nein	105	57,7%	13	33,3%	32	34,8%	29	35,8%	179	45,4%
	ja	77	42,3%	26	66,7%	60	65,2%	52	64,2%	215	54,6%
Nachfolge geregelt	nein bzw. unsicher	82	44,8%	25	65,8%	43	45,7%	38	46,3%	188	47,4%
	ja	101	55,2%	13	34,2%	51	54,3%	44	53,7%	209	52,6%
	(sehr) schlecht / mäßig	39	21,1%	31	79,5%	49	52,7%	45	52,3%	164	40,7%
Subjektive Gesundheit	sehr gut/ ausgezeichnet	146	78,9%	8	20,5%	44	47,3%	41	47,7%	239	59,3%
	nein	75	42,1%	35	87,5%	47	51,1%	50	62,5%	207	53,1%
Arbeitsfähigkeit - (sehr) gut	ja	103	57,9%	5	12,5%	45	48,9%	30	37,5%	183	46,9%
	nein	133	87,5%	22	61,1%	68	81,0%	53	71,6%	276	79,8%
AU 6 Tage und mehr (letzte 6 Monate)	ja	19	12,5%	14	38,9%	16	19,0%	21	28,4%	70	20,2%
	nein	155	85,2%	24	61,5%	72	75,8%	66	80,5%	317	79,6%
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	ja	27	14,8%	15	38,5%	23	24,2%	16	19,5%	81	20,4%
	nein	31	16,4%	15	37,5%	21	22,3%	27	32,5%	94	23,2%
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	ja	158	83,6%	25	62,5%	73	77,7%	56	67,5%	312	76,8%
	nein	75	40,3%	31	79,5%	32	34,4%	43	51,2%	181	45,0%
Unser Betrieb hat Zukunft.	ja	111	59,7%	8	20,5%	61	65,6%	41	48,8%	221	55,0%
	nein	42	22,6%	23	57,5%	19	21,1%	34	39,5%	118	29,4%
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	ja	144	77,4%	17	42,5%	71	78,9%	52	60,5%	284	70,6%
	nein	47	25,0%	25	64,1%	24	25,5%	44	51,2%	140	34,4%
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	ja	141	75,0%	14	35,9%	70	74,5%	42	48,8%	267	65,6%
	nein	153	83,6%	22	55,0%	62	66,0%	56	65,9%	293	72,9%
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	ja	30	16,4%	18	45,0%	32	34,0%	29	34,1%	109	27,1%
	nein	133	72,7%	17	43,6%	49	51,6%	53	63,1%	252	62,8%
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	ja	50	27,3%	22	56,4%	46	48,4%	31	36,9%	149	37,2%

NRW

		Gesundheitstyp									
		Gesunde		Beeinträchtigte		Verausgabte		Neutrale		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	83	20,8%	36	28,8%	56	24,5%	51	20,1%	226	22,4%
	Mann	316	79,2%	89	71,2%	173	75,5%	203	79,9%	781	77,6%
Alter (2 Kat.)	55-64	285	70,9%	109	85,8%	189	79,1%	209	80,7%	792	77,1%
	65+	117	29,1%	18	14,2%	50	20,9%	50	19,3%	235	22,9%
Hektar (2 Kat.)	0-49ha	175	44,0%	69	55,6%	121	51,1%	147	57,0%	512	50,3%
	50ha +	223	56,0%	55	44,4%	116	48,9%	111	43,0%	505	49,7%
Hauptausrichtung mit Viehhaltung	nein	259	69,3%	75	64,1%	151	66,8%	154	63,9%	639	66,7%
	ja	115	30,7%	42	35,9%	75	33,2%	87	36,1%	319	33,3%
Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage	nein	199	50,0%	54	43,5%	104	45,2%	121	48,0%	478	47,6%
	ja	199	50,0%	70	56,5%	126	54,8%	131	52,0%	526	52,4%
Nachfolge geregelt	nein bzw. unsicher	140	36,3%	78	64,5%	87	37,2%	124	50,6%	429	43,5%
	ja	246	63,7%	43	35,5%	147	62,8%	121	49,4%	557	56,5%
	(sehr) schlecht / mäßig	107	27,0%	107	85,6%	127	54,3%	159	62,4%	500	49,5%
Subjektive Gesundheit	sehr gut/ ausgezeichnet	289	73,0%	18	14,4%	107	45,7%	96	37,6%	510	50,5%
	nein	157	41,3%	93	78,2%	134	58,3%	160	65,0%	544	55,8%
Arbeitsfähigkeit - (sehr) gut	ja	223	58,7%	26	21,8%	96	41,7%	86	35,0%	431	44,2%
	nein	287	84,9%	67	56,3%	145	70,7%	169	73,8%	668	75,0%
AU 6 Tage und mehr (letzte 6 Monate)	ja	51	15,1%	52	43,7%	60	29,3%	60	26,2%	223	25,0%
	nein	306	79,5%	72	57,6%	163	70,6%	196	79,4%	737	74,6%
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	ja	79	20,5%	53	42,4%	68	29,4%	51	20,6%	251	25,4%
	nein	40	10,1%	51	41,1%	43	18,5%	74	28,9%	208	20,6%
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	ja	357	89,9%	73	58,9%	190	81,5%	182	71,1%	802	79,4%
	nein	155	39,1%	88	69,8%	112	47,9%	162	64,0%	517	51,2%
Unser Betrieb hat Zukunft.	ja	241	60,9%	38	30,2%	122	52,1%	91	36,0%	492	48,8%
	nein	71	18,1%	79	62,7%	73	31,3%	111	44,2%	334	33,3%
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	ja	321	81,9%	47	37,3%	160	68,7%	140	55,8%	668	66,7%
	nein	84	21,0%	83	66,9%	96	40,9%	137	54,8%	400	39,6%
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	ja	316	79,0%	41	33,1%	139	59,1%	113	45,2%	609	60,4%
	nein	308	79,6%	48	38,4%	164	71,6%	173	69,2%	693	69,9%
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	ja	79	20,4%	77	61,6%	65	28,4%	77	30,8%	298	30,1%
	nein	283	73,9%	45	35,7%	126	53,6%	160	63,0%	614	61,5%
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	ja	100	26,1%	81	64,3%	109	46,4%	94	37,0%	384	38,5%

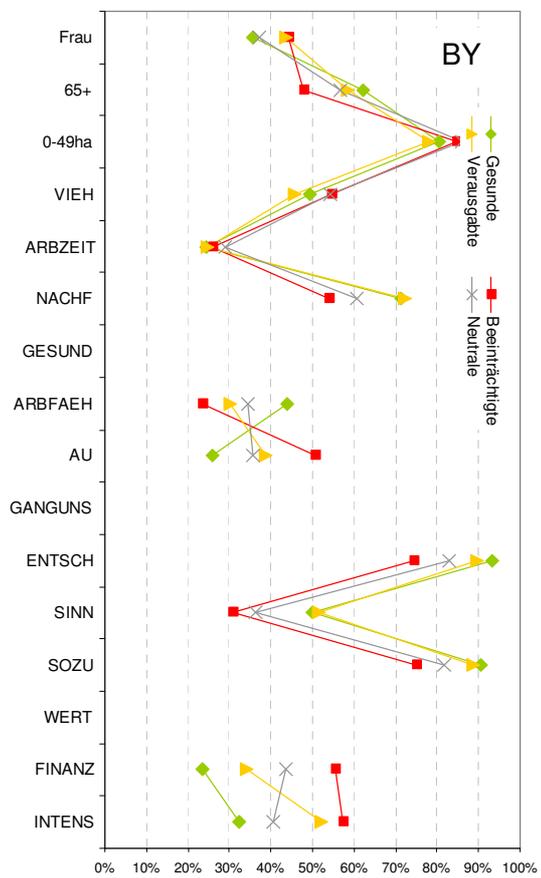
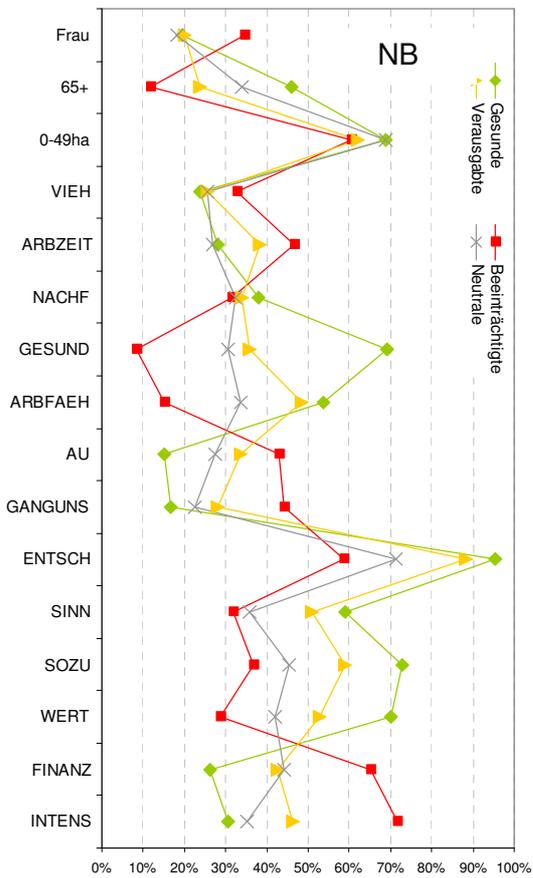
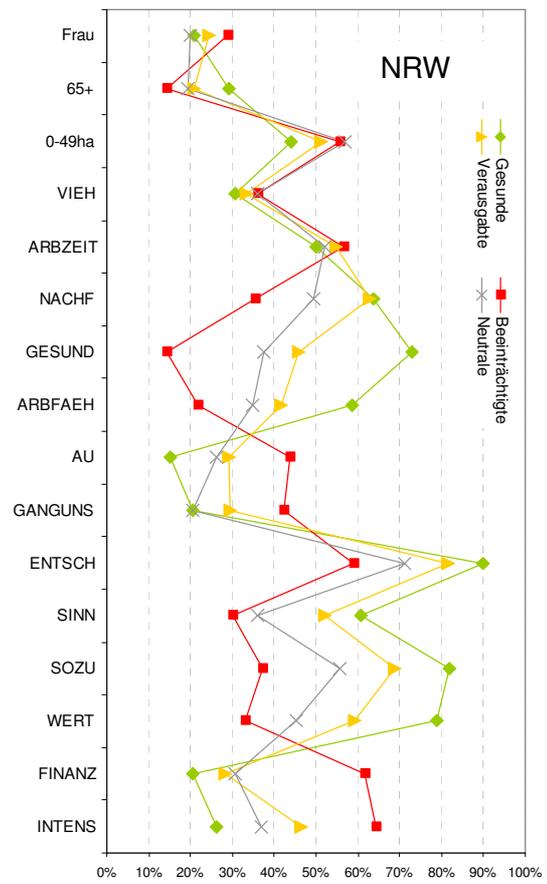
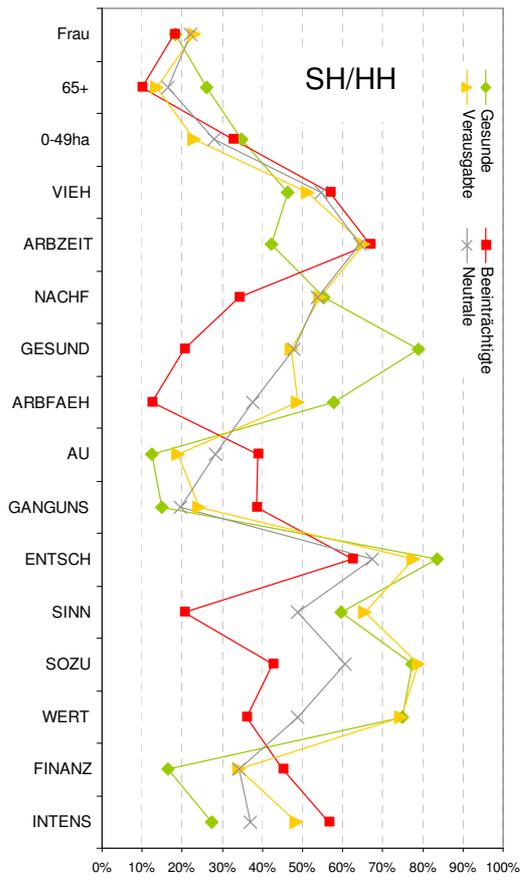
NB

		Gesundheitstyp									
		Gesunde		Beeinträchtigte		Verausgabte		Neutrale		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	43	19,5%	19	34,5%	20	20,0%	30	18,2%	112	20,7%
	Mann	177	80,5%	36	65,5%	80	80,0%	135	81,8%	428	79,3%
Alter (2 Kat.)	55-64	129	54,0%	53	88,3%	80	76,2%	113	66,1%	375	65,2%
	65+	110	46,0%	7	11,7%	25	23,8%	58	33,9%	200	34,8%
Hektar (2 Kat.)	0-49ha	161	68,8%	35	60,3%	65	61,9%	115	68,9%	376	66,7%
	50ha +	73	31,2%	23	39,7%	40	38,1%	52	31,1%	188	33,3%
Hauptausrichtung mit Viehhaltung	nein	122	76,3%	31	67,4%	55	74,3%	75	74,3%	283	74,3%
	ja	38	23,8%	15	32,6%	19	25,7%	26	25,7%	98	25,7%
Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage	nein	165	72,1%	31	53,4%	60	61,9%	120	73,2%	376	68,6%
	ja	64	27,9%	27	46,6%	37	38,1%	44	26,8%	172	31,4%
Nachfolge geregelt	nein bzw. unsicher	137	62,0%	37	68,5%	66	66,0%	108	67,5%	348	65,0%
	ja	84	38,0%	17	31,5%	34	34,0%	52	32,5%	187	35,0%
	(sehr) schlecht / mäßig	71	30,9%	55	91,7%	66	64,1%	118	69,4%	310	55,1%
Subjektive Gesundheit	sehr gut/ ausgezeichnet	159	69,1%	5	8,3%	37	35,9%	52	30,6%	253	44,9%
	nein	102	46,2%	50	84,7%	52	51,5%	110	66,3%	314	57,4%
Arbeitsfähigkeit - (sehr) gut	ja	119	53,8%	9	15,3%	49	48,5%	56	33,7%	233	42,6%
	nein	176	85,0%	32	57,1%	61	66,3%	108	72,5%	377	74,8%
AU 6 Tage und mehr (letzte 6 Monate)	ja	31	15,0%	24	42,9%	31	33,7%	41	27,5%	127	25,2%
	nein	184	83,3%	33	55,9%	74	71,8%	127	77,4%	418	76,4%
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	ja	37	16,7%	26	44,1%	29	28,2%	37	22,6%	129	23,6%
	nein	11	4,7%	24	41,4%	12	11,7%	49	28,8%	96	17,0%
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	ja	222	95,3%	34	58,6%	91	88,3%	121	71,2%	468	83,0%
	nein	90	40,9%	41	68,3%	50	49,0%	102	64,2%	283	52,3%
Unser Betrieb hat Zukunft.	ja	130	59,1%	19	31,7%	52	51,0%	57	35,8%	258	47,7%
	nein	61	27,1%	38	63,3%	43	41,0%	92	54,8%	234	41,9%
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	ja	164	72,9%	22	36,7%	62	59,0%	76	45,2%	324	58,1%
	nein	67	29,9%	42	71,2%	49	47,1%	98	58,0%	256	46,0%
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	ja	157	70,1%	17	28,8%	55	52,9%	71	42,0%	300	54,0%
	nein	165	73,7%	21	35,0%	58	57,4%	92	55,8%	336	61,1%
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	ja	59	26,3%	39	65,0%	43	42,6%	73	44,2%	214	38,9%
	nein	157	69,5%	17	28,3%	56	53,8%	109	64,9%	339	60,8%
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	ja	69	30,5%	43	71,7%	48	46,2%	59	35,1%	219	39,2%

BY

		Gesundheitstyp									
		Gesunde		Beeinträchtigte		Verausgabte		Neutrale		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Geschlecht	Frau	368	35,6%	178	44,3%	301	43,5%	220	37,3%	1067	39,2%
	Mann	667	64,4%	224	55,7%	391	56,5%	370	62,7%	1652	60,8%
Alter (2 Kat.)	55-64	385	37,8%	208	52,3%	286	41,6%	249	43,2%	1128	42,1%
	65+	634	62,2%	190	47,7%	402	58,4%	327	56,8%	1553	57,9%
Hektar (2 Kat.)	0-49ha	644	80,5%	263	84,8%	433	78,2%	363	86,0%	1703	81,6%
	50ha +	156	19,5%	47	15,2%	121	21,8%	59	14,0%	383	18,4%
Hauptausrichtung mit Viehhaltung	nein	439	50,5%	156	45,3%	327	54,3%	217	45,9%	1139	49,8%
	ja	431	49,5%	188	54,7%	275	45,7%	256	54,1%	1150	50,2%
Arbeitszeit mind. 41 Std. je 7 Tage	nein	706	75,6%	253	74,2%	472	75,3%	365	71,0%	1796	74,3%
	ja	228	24,4%	88	25,8%	155	24,7%	149	29,0%	620	25,7%
Nachfolge geregelt	nein bzw. unsicher	242	28,8%	165	46,0%	159	27,7%	193	39,2%	759	33,5%
	ja	598	71,2%	194	54,0%	416	72,3%	299	60,8%	1507	66,5%
Subjektive Gesundheit	(sehr) schlecht / mäßig	kW		kW		kW		kW		kW	
	sehr gut/ ausgezeichnet	kW		kW		kW		kW		kW	
Arbeitsfähigkeit - (sehr) gut	nein	525	56,2%	278	76,6%	454	69,8%	359	65,5%	1616	64,8%
	ja	409	43,8%	85	23,4%	196	30,2%	189	34,5%	879	35,2%
AU 6 Tage und mehr (letzte 6 Monate)	nein	738	73,9%	199	49,5%	415	61,4%	365	64,3%	1717	64,9%
	ja	260	26,1%	203	50,5%	261	38,6%	203	35,7%	927	35,1%
Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	nein	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
	ja	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	nein	67	6,6%	104	25,6%	72	10,4%	100	17,0%	343	12,7%
	ja	955	93,4%	302	74,4%	623	89,6%	487	83,0%	2367	87,3%
Unser Betrieb hat Zukunft.	nein	481	50,1%	275	69,3%	325	48,4%	357	63,6%	1438	55,5%
	ja	479	49,9%	122	30,7%	347	51,6%	204	36,4%	1152	44,5%
In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	nein	92	9,5%	99	25,0%	77	11,4%	104	18,3%	372	14,3%
	ja	875	90,5%	297	75,0%	597	88,6%	465	81,7%	2234	85,7%
Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	nein	kW		kW		kW		kW		kW	
	ja	kW		kW		kW		kW		kW	
Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	nein	759	76,6%	180	44,6%	445	65,8%	323	56,4%	1707	64,6%
	ja	232	23,4%	224	55,4%	231	34,2%	250	43,6%	937	35,4%
Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	nein	664	67,6%	168	42,5%	326	48,0%	340	59,3%	1498	57,0%
	ja	318	32,4%	227	57,5%	353	52,0%	233	40,7%	1131	43,0%

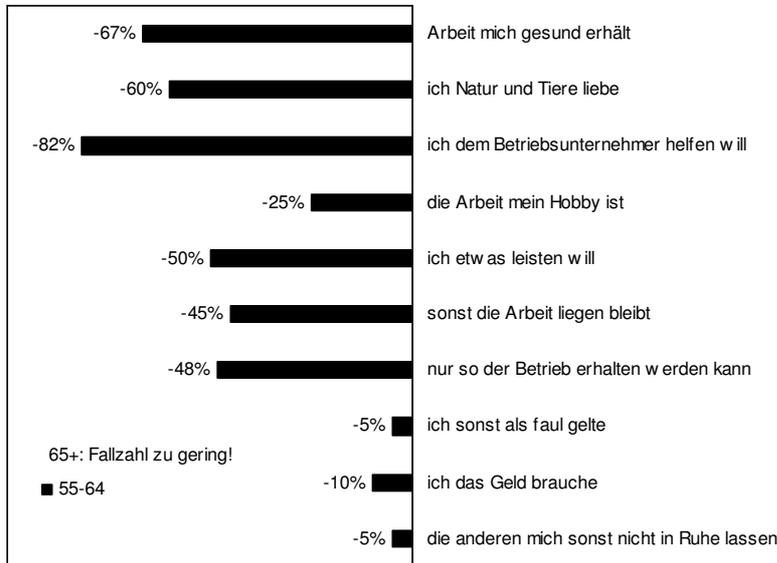
Anmerkungen: kW = keine Werte.



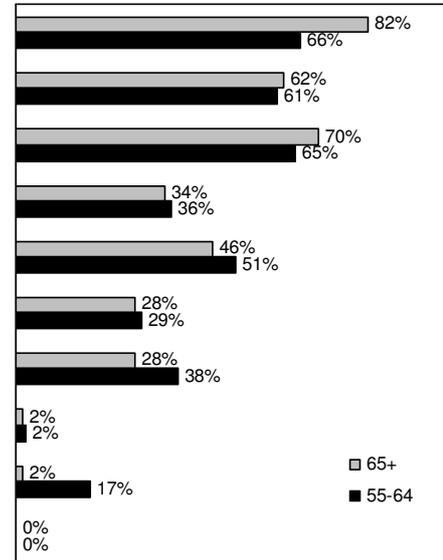
15.8 Motive

SH/HH, Frauen

Als (zukünftiger) Altenteiler helfe ich mit, weil ...



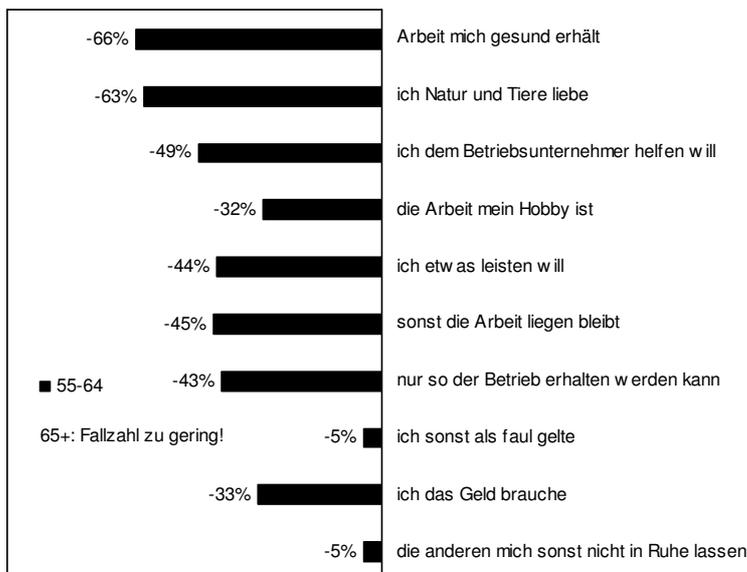
SH/HH, Männer



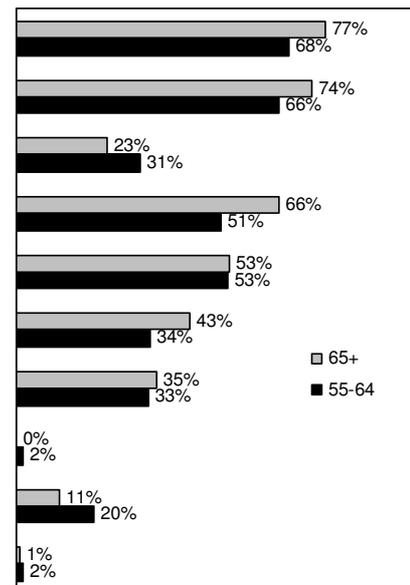
Anmerkung: max. 5 Antworten (Ausschluss von Personen mit mehr bzw. Null Antworten).

NB, Frauen

Als (zukünftiger) Altenteiler helfe ich mit, weil ...



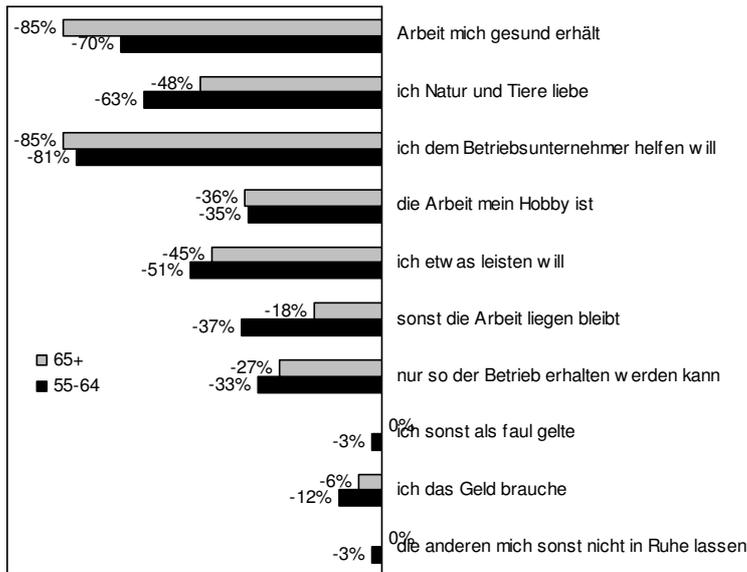
NB, Männer



Anmerkung: max. 5 Antworten (Ausschluss von Personen mit mehr bzw. Null Antworten).

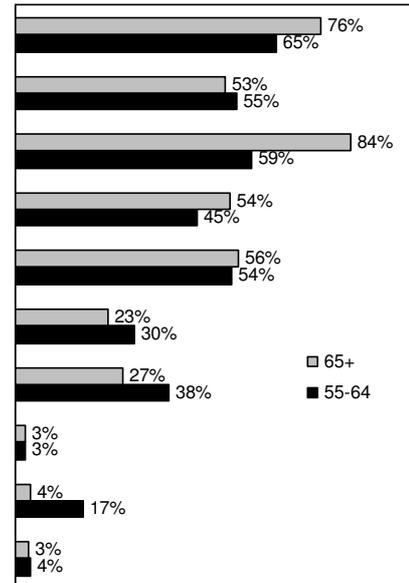
NRW, Frauen

Als (zukünftiger) Altenteiler helfe ich mit, weil ...



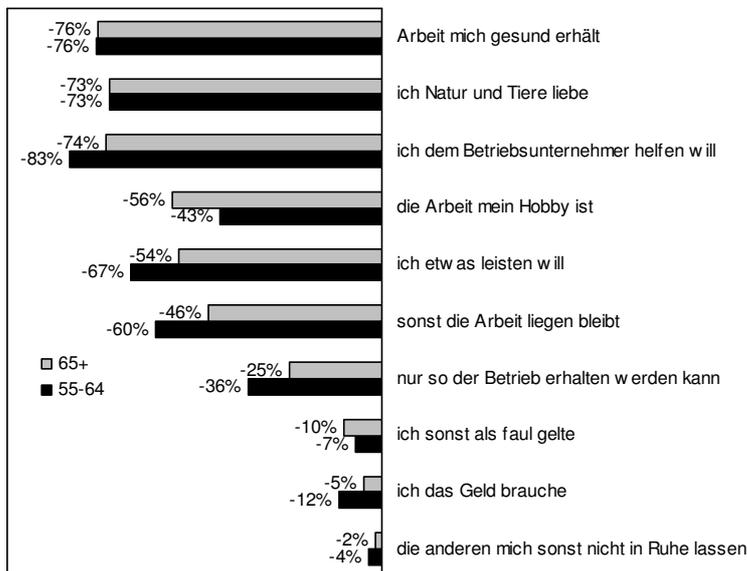
Anmerkung: max. 5 Antworten (Ausschluss von Personen mit mehr bzw. Null Antworten).

NRW, Männer



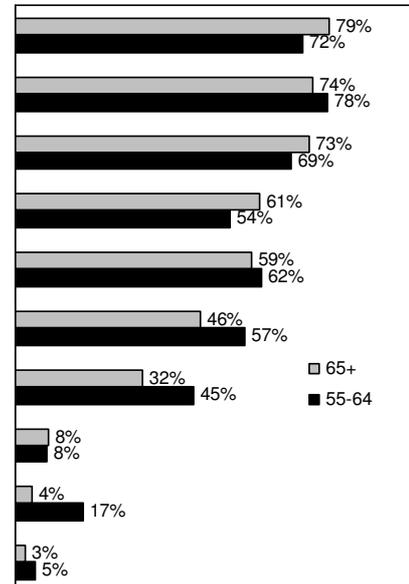
BY, Frauen

Als (zukünftiger) Altenteiler helfe ich mit, weil ...



Anmerkung: max. 5 Antworten (Ausschluss von Personen mit mehr bzw. Null Antworten).

BY, Männer



15.9 Klärungsbedarf Betriebsübergabe

				Nachfolge geregelt		Gesamt	
				nein bzw. unsicher	ja		
SH/HH	Klärungsbedarf	ja	Anzahl	120	77	197	
			% (Spalte)	60,3%	34,7%	46,8%	
	Betriebsübergabe	nein	Anzahl	79	145	224	
			% (Spalte)	39,7%	65,3%	53,2%	
	Gesamt			Anzahl	199	222	421
				% (Spalte)	100,0%	100,0%	100,0%
NRW	Klärungsbedarf	ja	Anzahl	302	238	540	
			% (Spalte)	67,7%	41,1%	52,7%	
	Betriebsübergabe	nein	Anzahl	144	341	485	
			% (Spalte)	32,3%	58,9%	47,3%	
	Gesamt			Anzahl	446	579	1025
				% (Spalte)	100,0%	100,0%	100,0%
NB	Klärungsbedarf	ja	Anzahl	160	72	232	
			% (Spalte)	42,8%	36,2%	40,5%	
	Betriebsübergabe	nein	Anzahl	214	127	341	
			% (Spalte)	57,2%	63,8%	59,5%	
	Gesamt			Anzahl	374	199	573
				% (Spalte)	100,0%	100,0%	100,0%
NB	Klärungsbedarf Betriebsübergabe,	ja	Anzahl	573	540	1113	
			% (Spalte)	67,6%	32,0%	43,9%	
	Testament	nein	Anzahl	275	1147	1422	
			% (Spalte)	32,4%	68,0%	56,1%	
	Gesamt			Anzahl	848	1687	2535
				% (Spalte)	100,0%	100,0%	100,0%

Anmerkung: in BY wurde Betriebsübergabe nicht separat, sondern in Kombination mit Testament gefragt.

15.10 Zusammenhänge der bedingungsbezogenen Merkmale

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1 In der Land- und Forstwirtschaft wertschätzen die Jüngeren die Arbeit der Älteren.	1									
2 Meine Arbeit kann ich so organisieren, wie ich es für richtig halte.	,13	1								
3 Unser Betrieb hat Zukunft.	,14	,04	1							
4 In schwierigen Situationen erhalte ich angemessene Unterstützung.	,31	,19	,26	1						
5 Ich erhalte für meine Tätigkeit die Wertschätzung, die ich verdiene.	,38	,25	,26	,52	1					
6 Beim Gehen fühle ich mich unsicher.	-,02	-,05	-,05	-,01	-,07	1				
7 Meine Arbeit erfordert große körperliche Anstrengungen.	-,03	-,05	-,05	-,07	-,08	,28	1			
8 Meine finanzielle Gesamtsituation belastet mich.	-,10	-,09	-,10	-,09	-,17	,15	,19	1		
9 Es ist häufig sehr viel, was ich an Arbeit schaffen muss.	-,05	-,07	-,01	-,09	-,14	,10	,54	,24	1	
10 Gratifikationskrise (Quotient)	-,18	-,11	-,41	-,22	-,46	,21	,62	,56	,62	1
11 Anzahl extr. Motive (2 Kategorien)	-,13	-,06	-,08	-,07	-,11	,04	,21	,15	,26	,23

Anmerkungen: Partialkorrelation mit Geschlecht, Alter (55-64, 65+), Betriebsgröße (bis unter 45 ha, 45ha+), Betriebsausrichtung (Vieh nein/ja); nicht dargestellt sind unbedeutende Korrelationen $|r| < .1$; paarweiser Missingausschluss.